

Die Familienklasse **FiSch-Familie in Schule** in der
Hansestadt Lüneburg

Wie eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien gelingen kann

Erfahrungen und Einschätzungen





Selbstverständlich Miteinander ist ein Kooperationsprojekt von Hansestadt Lüneburg und VSE e.V.



Das Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.



Liebe Fachkräfte in den Schulen, liebe Eltern, liebe Interessierte,

Schulen sind Orte, an denen Kinder ihre Bildungspotenziale entfalten können, die ihnen Entwicklungsräume eröffnen und an denen sie wertorientierte Gemeinschaft erleben. Schulen steuern in wesentlicher Weise den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe.

Eine gute Schule soll Schule für alle sein. Sie versteht die Vielfalt der Kinder als Normalität und entwickelt Lösungen für die unterschiedlichen Bedürfnisse, die Kinder haben, um erfolgreich lernen zu können.

In der Hansestadt Lüneburg wird seit 2017 an zwei Grundschulen ein Konzept erprobt, welches Kinder, die im Schulalltag auf Schwierigkeiten stoßen, in besonderer Weise unterstützt: Im Programm „Familie in Schule“ arbeiten Kinder, Eltern, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte nach einem ganzheitlichen Ansatz eng zusammen. Dies ermöglicht es, dass Kinder sich im Schulalltag wieder als erfolgreich und zugehörig erleben können.

Aufgrund der großen positiven Resonanz planen wir, 2022 an zwei weiteren Schulen der Hansestadt das Programm „Familie in Schule“ umzusetzen.

Mit der vorliegenden Broschüre erhalten Sie einen Einblick in die Arbeit der Familienklasse „FiSch-Familie in Schule“. Neben der Darstellung inhaltlicher und struktureller Aspekte berichten Fachkräfte von ihren Erfahrungen, es werden Methoden und Ergebnisse der Evaluation vorgestellt und in Interviews kommen alle Beteiligten, von den Kindern bis zur schulfachlichen Dezernentin, zu Wort.

Mein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, die durch Beiträge, durch Rückmeldungen und Interviews diese Broschüre ermöglicht haben.

Jutta Bauer
Fachbereichsleitung Familie und Bildung

Inhalt

1	Einführung: Was ist die Familienklasse „FiSch-Familie in Schule“	6
2	Hintergründe zur Entstehung von FiSch	8
3	Der Blick auf das Kind - wie eine gute Zusammenarbeit gelingt	9
4	Was brauchen Kinder zum Lernen?	10
5	Welche Kinder kommen zu FiSch?	11
6	Kind-Orientierung bei der Zielfindung	12
	6.1 Kinder finden ihre Ziele	12
	6.2 Kinder arbeiten an ihren Zielen	13
7	Der Ablauf des FiSch-Tages	14
	7.1 Die Kinderrunde - wie der FiSch-Tag beginnt	17
	7.2 Die Elternrunde - wie Multifamiliencoaching funktioniert	19
	7.3 Das Reflektieren als roter Faden	21
	7.4 Ganzheitlichkeit als Unterstützungsprinzip	24
8	Die verschiedenen Perspektiven aller Beteiligten	26
	8.1 „Ich halte mich besser an Regeln“ - „.... zumindest meistens“ - Rückmeldungen der Kinder	26
	8.2 Ich kann FiSch weiterempfehlen - Rückmeldungen der Eltern	27
	8.3 Was brauchen Kinder für eine gute Lernentwicklung? Die Sicht der FiSch-Förderschullehrkraft	29
	8.4 Kinder lernen ihr eigenes Boot zu steuern – Die Sicht der FiSch-Grundschullehrkraft	30

8.5 Eine gute Möglichkeit, Kindern bestmöglich gerecht zu werden - Die Sicht einer Heimatschul-Lehrkraft 32

8.6 Was Eltern verbindet - Die Sicht der Sozialpädagogin bei FiSch 33

9 Was FiSch verändert - Ergebnisse aus der Evaluation 35

Anhang

Weil ich das Ziel unbedingt erreichen wollte
Miriam, Schülerin, 8 Jahre* 40

Das war cool, dass Papa und Oma dabei waren
Jonas, Schüler, 8 Jahre* 41

Man bekommt eine andere Sichtweise
Herr Winter, Vater* 42

Ich sehe die kleinen Schritte
Herr und Frau Gärtner, Eltern* 46

Eine neue Möglichkeit der Zusammenarbeit
Frau Schöneich, Lehrkraft* 48

Neue Perspektiven auf das Kind
Frau Blum, Lehrkraft* 50

Entwicklungen werden sichtbar
Martin Burfeind, Schulleiter 54

Gemeinschaftliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Kindes
Henning Torp, Schulleiter 55

Strahlende Gesichter bekommt man nur, wenn Erfolgsgeschichten dahinter stecken
Kirsten Fuhrmann, Schulfachliche Dezernentin 58

1 Einführung: Was ist die Familienklasse „FiSch- Familie in Schule“?

Manchmal treten im Schulalltag Schwierigkeiten auf, die ein erfolgreiches Lernen des Kindes verhindern. Dabei möchte jedes Kind lernen und erfolgreich sein! „FiSch – Familie in Schule“ ist eine geeignete Maßnahme und ein Unterstützungsangebot, um herauszufinden, worin die „Stolpersteine“ beim Lernen liegen. Und das geht erfahrungsgemäß am besten mit allen Beteiligten zusammen, die für das Lernen des Kindes wichtig sind: mit den Eltern und mit den Lehrkräften gemeinsam. An einem externen Lernort lernen Kinder und Eltern zusammen und werden dabei von zwei Lehrkräften und einer Sozialpädagogin begleitet.

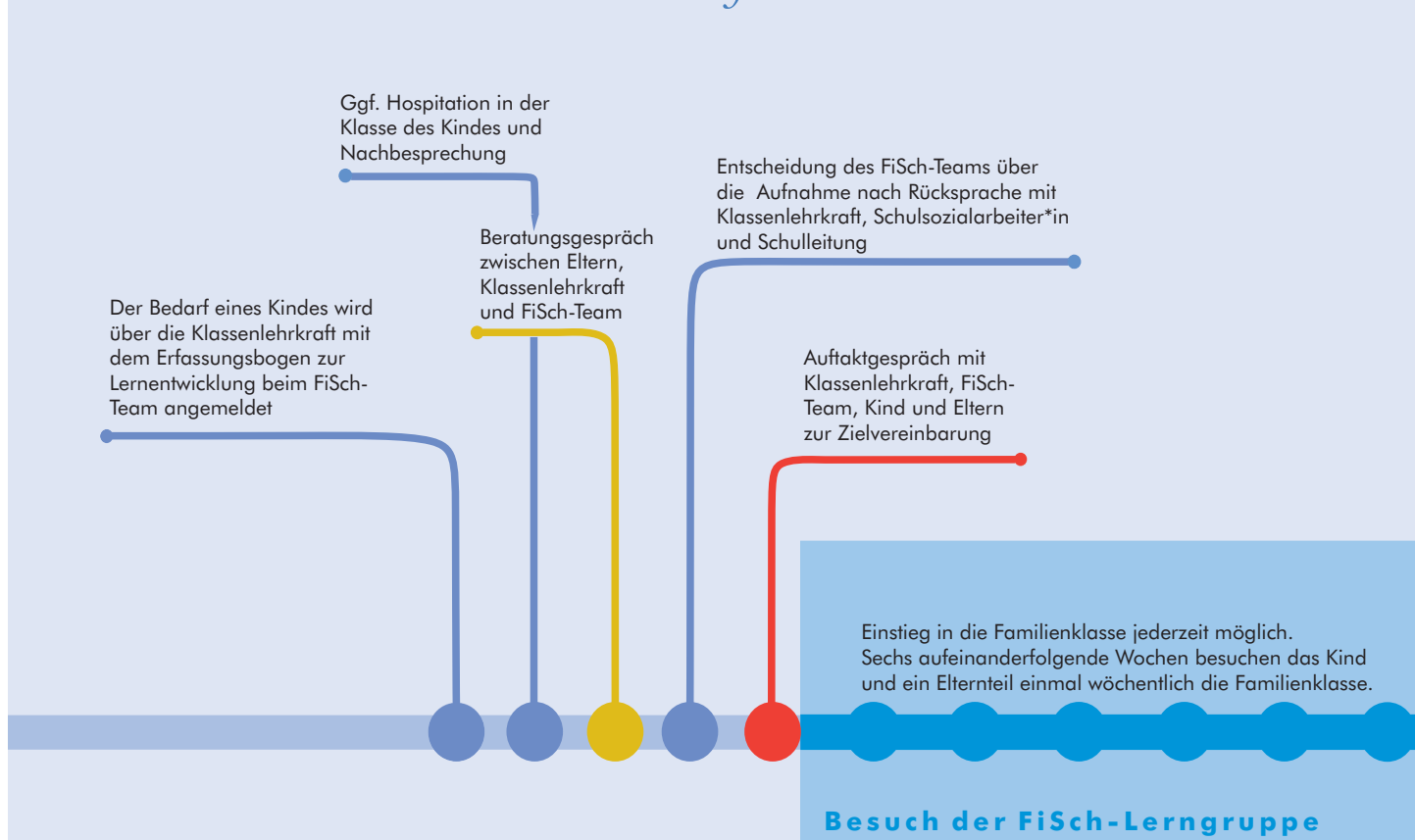
Es nützt nichts, wenn sich die Erwachsenen Gedanken machen, was das Kind lernen sollte, ohne das Kind selber zu fragen und aktiv einzu-

binden. Nur so ist das Kind motiviert und lernbereit. Zusammen werden kleinschrittige, überprüfbare und ganz individuell zugeschnittene Ziele vereinbart, an denen das Kind wachsen kann. Unterstützt wird es von den Eltern, die das Kind zum FiSch-Tag begleiten. Die Voraussetzung für die Teilnahme an FiSch ist die elterliche Begleitung und Präsenz.

Das Besondere an „Familie in Schule“ ist der enge Austausch und die Zusammenarbeit von Familien mit den pädagogischen Fachkräften.

Ein Elternteil oder eine erziehungsberechtigte Person begleitet ihr Kind 12 mal an einem Vormittag in die Familienklasse. Die Familien, die aus den zwei Grundschulen, der Igelschule und der Grundschule Lüne kommen, treffen sich für die Familienklasse in den Räumen der Paul-

Zeitlicher und struktureller Ablauf einer FiSch-Teilnahme



Gerhardt-Gemeinde in Lüneburg. In einer Familienklasse lernen sechs Kinder mit ihren sechs Elternteilen und werden von einem multi-professionellen Team - einer Grundschullehrerin, einem Förderschullehrer und einer Sozialpädagogin - durch den Tag begleitet.

Wenn Lehrkräfte Unterstützungsbedarf bei Kindern sehen, sprechen sie gezielt Familien an und informieren über das FiSch-Projekt. Bei Interesse wird ein gemeinsames Gespräch mit FiSch-Team, Lehrkraft und Eltern verabredet. Der konkrete Unterstützungsbedarf wird gemeinsam besprochen und Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Bei FiSch lernen alle, sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen, dass sie aus eigener Kraft etwas erreichen und bewirken können. Sie lernen selbstwirksam voneinander und miteinander:

- Kinder lernen, kontinuierlich ihre erreichbaren Ziele zu verfolgen und ihr Verhalten zu

reflektieren. Sie lernen, wie sie in der Schule besser zurechtkommen und wie sie sich Unterstützung holen können.

- Eltern lernen, ihre Kinder konstruktiv bei der Erreichung ihrer schulischen Ziele zu unterstützen und Bedarfe ihrer Kinder wahrzunehmen und zu formulieren. Sie entwickeln eine effektive Zusammenarbeit mit den Lehrkräften.

- Lehrkräfte lernen, neue Perspektiven des Kindes und der Eltern einzunehmen und sie damit anders wahrzunehmen. Sie setzen sich damit auseinander, welche Lernvoraussetzungen das Kind mit sich bringt, welche Lernbarrieren das Kind in der Schule behindern und wie diese Barrieren gemeinsam mit den Eltern abgebaut werden können, so dass das Kind sich auch wirklich am Unterricht beteiligen kann.

In gemeinsamen Gesprächen (Erstgespräch, Bergfest zur Halbzeit und Abschlussgespräch) werden mit allen Beteiligten, der Klassenlehrkraft,

- Termin der pädagogischen Fachkräfte
- Termin der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern
- Termin der pädagogischen Fachkräfte mit Kind und Eltern
- FiSch-Tag in der Familienklasse

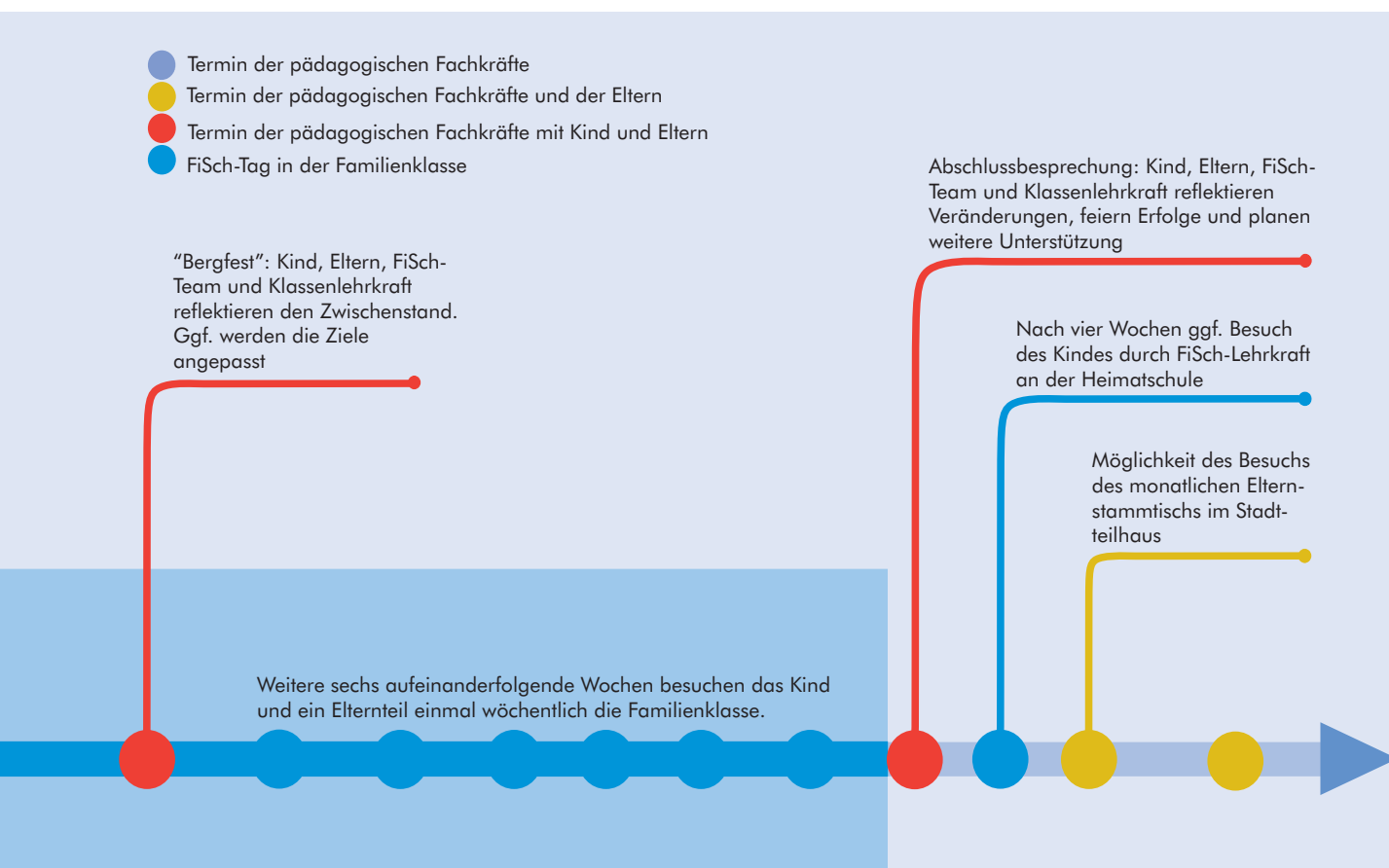
„Bergfest“: Kind, Eltern, FiSch-Team und Klassenlehrkraft reflektieren den Zwischenstand. Ggf. werden die Ziele angepasst

Weitere sechs aufeinanderfolgende Wochen besuchen das Kind und ein Elternteil einmal wöchentlich die Familienklasse.

Abschlussbesprechung: Kind, Eltern, FiSch-Team und Klassenlehrkraft reflektieren Veränderungen, feiern Erfolge und planen weitere Unterstützung

Nach vier Wochen ggf. Besuch des Kindes durch FiSch-Lehrkraft an der Heimschule

Möglichkeit des Besuchs des monatlichen Elternstammtischs im Stadtteilhaus



der Familie mit dem Kind und dem FiSch-Team die Entwicklungsschritte des Kindes genau verfolgt und die Ziele gegebenenfalls angepasst. Manchmal zeigt es sich erst nach mehreren FiSch-Tagen, ob die Ziele zu schwer oder zu leicht sind. Die Ziele sollen erreichbar sein und dennoch herausfordernd zugleich und zur Zielerreichung motivieren.

Die Lehrkräfte der Grundschule Lüne und der Igelschule arbeiten sehr eng mit den Fachkräften des FiSch-Teams zusammen und tauschen sich

regelmäßig über ihre jeweiligen Perspektiven aus. Dadurch wird gewährleistet, dass alle über den aktuellen Entwicklungs- und Lernstand des Kindes informiert sind.

Die positive Atmosphäre und der ressourcenorientierte Blick bei FiSch heben das Gelernte und Erreichte hervor und fokussieren sich nicht auf das, was noch nicht so gut funktioniert. Auftauchende Schwierigkeiten in der Schule, Fragen im familiären Kontext oder zur Erziehung können offen besprochen werden.

2 Hintergründe zur Entstehung von FiSch

FiSch – Familie in Schule in der Hansestadt Lüneburg findet seit März 2017 an zwei Grundschulen, der Igelschule und der Grundschule Lüne statt. Das Projekt erfährt von behördlicher Seite des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung¹ eine wohlwollende und effektive Unterstützung. Mit dem Projekt FiSch in Scharnebeck wird ein fachlicher und konzeptioneller Austausch gepflegt.

Basis für das Projekt FiSch ist ein aus Dänemark und England adaptiertes Konzept, das durch die Tagesklinik Baumhaus des Schlei Klinikums Schleswig und in der Schule Hesterberg in Schleswig-Holstein erstmals 2006 in Deutschland

angewandt und für Schulen angepasst wurde.² Dem Konzept liegt der Ansatz des Multifamiliencoachings zugrunde. Dabei beraten und unterstützen sich Familien gegenseitig.

In Lüneburg ist FiSch ein Baustein des ESF (Europäischer Sozialfonds) geförderten Projektes „Selbstverständlich Miteinander“ in Trägerschaft der Hansestadt Lüneburg in Zusammenarbeit des Kooperationspartners VSE (Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V.).

Das Projekt Selbstverständlich Miteinander hat die Implementierung von Inklusion in den Bildungseinrichtungen der Hansestadt zum Ziel, der schulischen Teilhabe aller Kinder.

¹ Mit Wirkung vom 1. Dezember 2020 wurden die Regionalabteilungen zu eigenständigen Regionalen Landesämtern für Schule und Bildung (RLSB), die die Rechtsnachfolge der damit aufgelösten Landesschulbehörde antreten.

² U. Behme-Matthiessen, Th. Pletsch u.a. (2012): Handbuch Familienklasse, S.15, Shaker Verlag

3 Der Blick auf das Kind - wie eine gute Zusammenarbeit gelingt

Kinder haben je nach Entwicklungsstand verschiedene Bedürfnisse z.B. nach verlässlichen Beziehungen, Lernen, Selbsterprobung und zunehmender Unabhängigkeit. Dieser natürliche Lernrang wird am besten durch positive Erfahrungen und Lernumgebungen gefördert.

Damit Kinder motiviert lernen und „sich die Welt aneignen“ können, braucht es die Zusammenarbeit und den Austausch aller Beteiligten von Kindern, Eltern und Lehrkräften. Wenn unterschiedliche Bedürfnisse und Perspektiven aufeinandertreffen, kann es immer wieder auch zu Konflikten kommen, die nur gemeinsam geklärt und überwunden werden können.

Das Projekt FiSch bietet die Möglichkeit, wertschätzend und neu aufeinander zuzugehen und zu kooperieren. FiSch stellt damit einen neuen Erfahrungsraum für Begegnung und ein Miteinander mit neuem Zuhören und Verstehen zur Verfügung.

Ein Schulleiter beschreibt die Zusammenarbeit durch FiSch so:

„*Als Schule kommen wir gar nicht mehr so schnell in die Gefahr, in angespannten Situationen in die Konfrontation zu gehen.*“³

Der systemische Ansatz des FiSch-Projektes, der engen Verzahnung der beiden Systeme Schule und Familie, wird im Kooperationsdreieck dargestellt. Basis ist das besonders tragfähige Kommunikations- und Kooperationskonzept. Die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern zeigt sich in der gemeinsamen Verantwortung für den Lernprozess des Kindes und findet auf Augenhöhe statt. Es wird immer wieder hinterfragt und gemeinsam reflektiert, welche Unterstützungsmaßnahmen zielführend oder anzupassen sind. Dies ermöglicht eine gemeinsame Haltung und eine gelebte Erziehungs- und

Bildungspartnerschaft im Sinne des Kindes für dessen erfolgreiche Lernentwicklung. Das Kind steht immer im Mittelpunkt.

Wichtige Voraussetzungen für einen gelingenden Prozess sind:

- Alle Beteiligten sind zu jeder Zeit über den aktuellen Lernprozess informiert.
- Schwierigkeiten werden sofort kommuniziert.
- Alle Beteiligten üben sich im Perspektivwechsel.
- Ziele werden möglicherweise angepasst.
- Lernbarrieren werden systematisch analysiert und abgebaut.
- Der Zugang zu Bildung und Teilhabe wird ermöglicht.
- Die Zugehörigkeit zur Schule wird gestärkt.

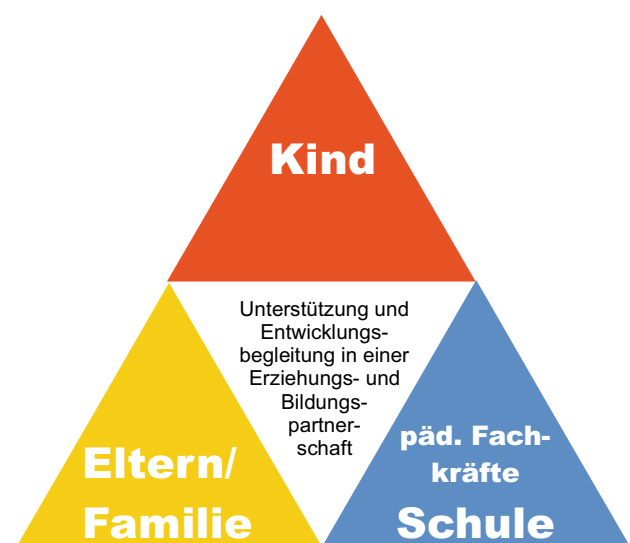


Abbildung: Kooperationsdreieck

³ Zitat Interview mit Schulleitung, siehe Anhang Seite 56

4 Was brauchen Kinder zum Lernen?

Damit Kinder ihre Potenziale entfalten können, ist es wichtig, dass sie Vertrauen, Zugehörigkeit, Akzeptanz und Wertschätzung erfahren. Dieses Fundament ist die Basis für jedes Lernen, die Freude am eigenen Entdecken und Gestalten. Jedes Kind braucht die ihm entgegengebrachte Haltung „so wie du bist, bist du hundertprozentig richtig“, so dass seine Integrität gewahrt bleibt. Insgesamt spielt die ganzheitliche Betrachtung des Kindes (mit seinen Hobbys, Interessen, Stärken, Fähigkeiten, Kompetenzen, Entwicklungsbereichen, individuellem Lerntempo, usw.) eine wesentliche Rolle.

Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Potenzialen in das FiSch-Projekt. Es ist wichtig, die verschiedenen Lernzugänge und die unterschiedlichen Lerntempi beim Erwerb der einzelnen Kompetenzen in Form der Ziele mit zu berücksichtigen. Die Devise von FiSch ist es, die Potenziale der Kinder zu erkennen, aufzuzeigen, zurückzumelden und gemeinsam zu fördern.

Für eine gute Lernentwicklung ist es förderlich, in ein kooperatives Verhältnis zu kommen. Um die Kinder in ihrem Verhalten zu verstehen, braucht es die Berücksichtigung ihrer Lebenswelt, ihrer Biografie, ihrer Erfahrungen und ihrer Erlebnisse. Wie nehmen sie die Welt wahr und wie denken sie darüber? Oft sind Kinder „Symptomträger“ für Schwierigkeiten oder Missstände, die in ihrem Umfeld liegen. Damit ist gemeint, dass Kinder stellvertretend für z.B. familiäre oder schulische Konflikte körperlich mit Symptomen reagieren. Sie zeigen damit unbewusst an, dass etwas nicht funktioniert bzw. aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Kinder brauchen die Rückmeldung: „So wie du bist, bist du richtig und du musst dafür nichts leisten. Es gibt noch Dinge, die du lernen wirst oder Verhaltensweisen, die ungünstig sind und die dich noch nicht zu deinem eigentlichen Ziel

bringen, aber daran können wir in Zukunft arbeiten.“

Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll und hat ein Recht dazuzugehören, ein Recht auf Bildung, Erziehung und Entfaltung der eigenen Potenziale. Diese Haltung versucht das multiprofessionelle FiSch-Team mit in die Arbeit zu transportieren. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, einen Lernort zu schaffen, an dem das Ausprobieren und Entdecken gefördert wird, damit die Kinder erfahren können, was sie brauchen, um gut lernen zu können:

Ein Lernort, an dem
Vielfalt gelebt und als Bereicherung empfunden

- wird.
- Unterschiedlichkeit als Chance genutzt wird.
- jedes Kind gleiche Chancen haben soll.
- jedes Kind wichtig ist und sich zugehörig fühlt.
- jedes Kind auf sich und andere achtet.
- jedes Kind nach seinem Vermögen und in seinem eigenen Tempo lernt.
- sich jedes Kind wohl fühlt und an den es gerne hinkommt.
- jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen bestmöglich akzeptiert wird.

5 Welche Kinder kommen zu FiSch?

Das FiSch-Projekt ist ein freiwilliges Angebot. Es wird mit Kindern gearbeitet, die in bestimmten schulischen Bereichen Schwierigkeiten haben und sich in diesen Bereichen weiterentwickeln wollen.

Die Entwicklung von Kindern verläuft individuell und komplex. Es muss davon ausgegangen werden, dass die meisten Kinder in den einzelnen Entwicklungsbereichen (z.B. kognitiv, emotional und sprachlich) zur gleichen Zeit auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen stehen. Das kann beispielsweise auch bedeuten, dass die Anforderungen der Schule unter Umständen nicht zum aktuellen emotionalen und sozialen Entwicklungsstand des Kindes passen.

Ein Kind, das große Anpassungsschwierigkeiten hatte, beschreibt:

„...die schwierigsten Ziele für mich waren das ‚Meldeziel‘ und das ‚Ich höre auf die Anweisungen der Lehrkräfte-Ziel‘.“⁴

Das FiSch-Projekt bietet Kindern die Möglichkeit, an konkreten Entwicklungsbereichen zu arbeiten und neue Verhaltensweisen zu „trainieren“. Diese neuen Impulse können an den restlichen Tagen der Woche in der Schule erprobt werden. Die Aufgabe des multiprofessionellen FiSch-Teams, der Eltern und der Lehrkräfte der Schule ist es, das Kind bei seinen weiteren Entwicklungsschritten bestmöglich zu unterstützen.

Eine Lehrkraft beschreibt:

„[FiSch hilft]... wackeligen Kindern Halt zu geben und Selbstbewusstsein zu stärken.“⁵

Mögliche Entwicklungsbereiche können z.B. sein:

- Sozialkompetenz (z.B. Konfliktlösungsstrategien, Rücksichtnahme und Anpassungsfähigkeit)
- Lernkompetenz (z.B. Arbeitsplanung, Eigenorganisation, Selbstständigkeit, Ausdauer, Sorgfalt und Konzentration)
- Persönliche Kompetenzen (z.B. Selbstreflexion, Selbstwahrnehmung, Wahrnehmung, Äußerung oder Steuerung von Gefühlen und Impulskontrolle)

Auch Eltern, die sich Unterstützung wünschen, können zum FiSch-Projekt kommen. Ein wesentlicher Aspekt bei FiSch ist die Stärkung der Beziehung in der Familie und das Erleben des Miteinanders.

⁴ Zitat eines 8-jährigen Jungen, siehe Anhang Seite 41

⁵ Aussage einer Lehrkraft im Evaluationsgespräch

6 Kindorientierung bei der Zielfindung

Das Arbeiten an Zielen ist bei FiSch von zentraler Bedeutung. Die im gemeinsamen Prozess zu formulierenden SMARTen⁶ Ziele beschreiben das zu erlernende Verhalten ganz konkret und positiv. Damit sind sie für alle beteiligten Akteur*innen nachvollziehbar und überprüfbar.

Allein die positive Formulierung hat aus lernpsychologischer Sicht schon einen positiven lösungsorientierten Effekt. Es geht nicht darum, etwas nicht zu tun oder zu unterlassen, sondern sich zu fokussieren auf das, was erreichbar und hilfreich für das Lernen ist.

6.1 Kinder finden ihre Ziele

In einem Erstgespräch wird mit dem Kind, seinen Eltern, der Klassenlehrkraft und dem FiSch-Team gemeinsam überlegt, in welchen Bereichen das Kind weitere Kompetenzen erlangen möchte. Im Mittelpunkt steht dabei, was das Kind selbst als Nächstes erlernen möchte. Anschließend wird die Kompetenz in einem Ziel positiv und konkret formuliert. Manchmal möchte das Kind parallel auch an weiteren Kompetenzen arbeiten, so dass mehrere Ziele formuliert werden. Diese Ziele versucht das Kind sowohl in der Schule als auch beim wöchentlichen FiSch-Tag zu erreichen.

Meine Ziele waren:

1: Ich komme pünktlich zum Unterricht.

2: Ich nehme mir eine Pause, wenn ich sie brauche. Das Ziel habe ich dann später ausgewechselt gegen: Ich habe alle meine Materialien dabei...

3: Ich arbeite 5 Minuten konzentriert ... das habe ich dann immer weiter hochgesetzt bis auf 25 Minuten.⁷

Oftmals decken sich die Ziele des Kindes mit den Zielen, die sich die Lehrkraft für das Kind wünscht.

Die folgenden Beispiele zeigen, wie Kompetenzen als persönliche Ziele formuliert werden können.

Ich-Kompetenz: Impulse kontrollieren

Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich und warte bis ich dran bin.

Sozial-Kompetenz: Konflikte lösen

Bei Streit bleibe ich ruhig und hole mir Hilfe.

Lern-Kompetenz: Konzentriert arbeiten

Ich arbeite 10 Minuten konzentriert an meinen Aufgaben.

Die schulische Rückmeldung der Ziele erfolgt über den Auswertungsbogen in der FiSch-Mappe. In regelmäßigen Abständen werden die Ziele mit dem Kind überprüft und bei Bedarf verändert oder angepasst.

In einer Vereinbarung werden die Ziele „feierlich“ schriftlich festgehalten und von allen Beteiligten unterschrieben. Damit verpflichten sich alle, das Kind zu unterstützen. Diese Vereinbarung wird in die FiSch-Mappe geheftet.

⁶ SMART (Die Anfangsbuchstaben bedeuten: spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert) ist ein Zielüberprüfungsverfahren mit klaren Kriterien.

⁷ Zitat eines 8-jährigen Mädchens, siehe Anhang, Seite 40

6.2 Kinder arbeiten an ihren Zielen

Nach jeder Unterrichtsstunde bewertet die Lehrkraft in der Heimatschule, wie das Kind in der vergangenen Unterrichtsstunde seine Ziele erreicht hat.

Die Lehrkräfte haben bei der Bewertung die Möglichkeit, Ziffern von 4 bis 1 auszuwählen. Dabei steht 4 für ‚Ziel voll erreicht‘, 3 für ‚Ziel mit minimalen Einschränkungen erreicht‘, 2 für ‚minimale Aspekte des Ziels erreicht‘ und 1 für

‚Ziel nicht erreicht‘.

Am Mittag vor dem FiSch-Tag sendet die Lehrkraft die Ergebnisse des Kindes an das FiSch-Team zur Auswertung.

Am FiSch-Tag bekommen die Schüler*innen die visualisierte Auswertung ihrer Ziele. Die Ergebnisse werden durch ein Säulendiagramm dargestellt. Ab 80% gilt das Ziel für die FiSch-Woche als erreicht.

„[...]das Hausschubziel und das Federtaschenziel konnte ich irgendwann rausschmeißen, das konnte ich dann schon [...] Die Ziele habe ich dann durch andere ersetzt.“⁸

Meine Ziele

Name: _____ Datum: _____ bis _____ Woche: _____

Ziel A Ich arbeite 20 Minuten konzentriert

Ziel B Ich löse Konflikte gewaltfrei

Ziel C Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte

Ziel D _____

Liebe Klassenlehrkraft, bitte übermitteln Sie diesen Bogen bis Dienstag 13.15 Uhr an Fax: 04131 706 4039 oder Tel.: 0163 2651713

Tag	Stunde	Donnerstag	Freitag	Montag	Dienstag
Mittwoch FiSch-Tag	A	4	4	2	3
	B	3	4	1	3
	C	4	4	2	4
	D	4	4	2	3
Deutsch	A	4	4	2	3
	B	4	4	2	4
	C	4	4	2	4
	D	4	4	2	3
Mathe	A	4	4	2	3
	B	4	4	2	4
	C	4	4	2	4
	D	4	4	2	3
FiSch-Regeln	A	4	4	2	3
	B	4	4	2	4
	C	4	4	2	4
	D	4	4	2	3

Ziel erreicht Ziel nicht erreicht

4 3 2 1

Abbildung: „Meine Ziele“ - Bewertungsbogen

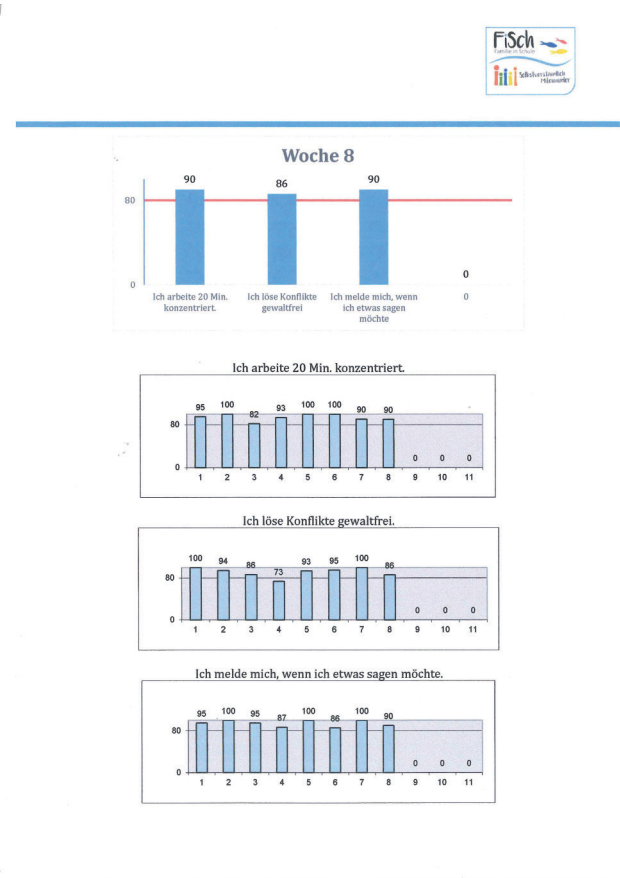


Abbildung: Auswertungsbogen

⁸ Zitat eines 8-jährigen Jungen, siehe Anhang Seite 41

7 Der Ablauf des FiSch-Tages

Jeder FiSch-Tag ist klar strukturiert. Während der Startphase arbeiten die Kinder und Eltern jeweils getrennt, danach findet der FiSch-Tag gemeinsam statt.

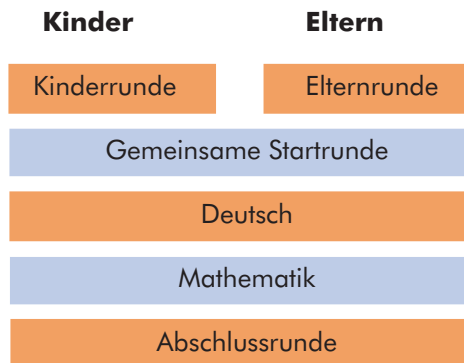


Abbildung: Struktur des FiSch-Tages

Am FiSch-Tag nehmen die Eltern im Lernprozess ihrer Kinder eine aktive Rolle ein. Das FiSch-Team ermutigt und unterstützt die Eltern, während des Vormittages in der Verantwortlichkeit für ihre Kinder zu bleiben.

In der **Kinderrunde** besprechen die Kinder mit der Grundschullehrkraft die mitgebrachten Aufgabenstellungen für Mathematik und Deutsch, singen das Begrüßungslied, lesen gemeinsam ein Buch oder spielen ein Kooperationsspiel.

In der parallel stattfindenden **Elternrunde** reflektieren die Eltern mit der Förderschullehrkraft und der Sozialpädagogin (dem Elterncoach) die rückgemeldeten aktuellen Wochenergebnisse der Schulen, berichten über Erfolge und Herausforderungen im Erziehungsalltag und beraten sich mit den anderen Eltern.

Die **gemeinsame Startrunde** wird durch ein Kooperationsspiel eröffnet. Die Spiele fördern die sozial-emotionale Kompetenz, das Einfühlungsvermögen für einen Perspektivwechsel und

unterstützen das Mentalisieren. Mentalisieren ist ein Konzept aus der Psychologie.

Zur fachlichen Vertiefung:

Konzept des Mentalisierens

Das **Konzept des Mentalisierens** geht auf Peter Fonagy und Mary Target zurück.⁹

Es bedeutet, dass Personen Gefühle und mentale Zustände bei anderen Personen, und auch bei sich selbst, als Ursache von Aktivitäten, Verhalten oder Handlungen begreifen. Je besser es einer Person gelingt, zu mentalisieren, desto besser kann sie ihr Gegenüber, aber auch sich selbst verstehen und angemessen auf die soziale Umwelt reagieren. Kinder erlernen in einer sicheren Bindungsbeziehung zu ihren Bezugspersonen die Fähigkeit zum Mentalisieren.⁹

Fonagy und Target⁹ bezeichnen die Fähigkeit, psychische Zustände zu interpretieren als **interpersonale Interpretationsfunktion**. Damit gelingt es Menschen, u.a. neue Erfahrungen zu verarbeiten und angemessen zu reagieren. Dazu müssen die Unterfunktionen

- **Regulierung der Emotionen**
 - **Aufmerksamkeitskontrolle und**
 - **mentalisierende Fähigkeiten**
- zusammenwirken.⁹

In der mentalisierungsorientierten Arbeit wird davon ausgegangen, dass Schwierigkeiten bei der Mentalisierung nicht nur tiefgreifende Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit einer Familie haben, sondern auch auf die Fähigkeit eines Kindes, in der Schule effektiv zu arbeiten.¹⁰

Mentalisieren ist eine wichtige sozial-emotionale Kompetenz und kann erlernt werden.¹¹

Eine Multifamiliengruppe, wie die Familienklasse bei FiSch, eröffnet die Möglichkeit, effektives Mentalisieren zu fördern und zu üben.

„...am meisten Spaß haben [...] die Aufwärmungsspiele mit den Eltern zusammen gemacht.“¹²

⁹ P. Fonagy, G. Gergely, M. Target (2015): Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Klett-Cotta, Stuttgart

¹⁰ N. Dawson, B. McHugh, E. Asen (2020): Die Familienklasse, Multifamiliengruppenarbeit in Schulen. Verlag Modernes Lernen, Dortmund

¹¹ E. Asen(2017): Das Mentalisierungsmodell und seine praktische Umsetzung in der Multifamilientherapie. In: E. Asen & M. Scholz (Hrsg.): Handbuch der Familientherapie. S. 40-57. Carl-Auer, Heidelberg

¹² Zitat eines 8-Jährigen Mädchens, siehe Anhang Seite 41

Nach dem gemeinsamen Spiel reflektieren die Eltern mit ihrem Kind zunächst alleine die Wochenergebnisse mit dem Fokus, das Positive und Erreichte herauszuarbeiten, bevor sie der ganzen Gruppe vorgestellt werden.

Im Plenum liest das Kind dann seine individuellen Ziele und die Ergebnisse vor. Bei einer Quote von 80% gilt ein Ziel als erreicht. Dafür wird es von der ganzen Gruppe beklatscht. Es erlebt sich dabei kompetent und selbstwirksam, die Eltern sind stolz und freuen sich über die Erfolge ihres Kindes.

Die Prozesse der Zielerreichung werden gemeinsam reflektiert, angeleitet vom Elterncoach.

Dabei liegt der Fokus auf dem Positiven: In welchen Stunden erreichte das Kind seine Ziele und mit welcher Strategie gelang ihm dies? Ergänzend überlegt die Gruppe gemeinsam, wie das Kind das Ziel auch in zukünftigen Stunden erreichen könnte. Hier kommt der Multifamilienansatz zum Tragen: Kinder und Eltern lernen von- und miteinander.

Offt gibt es Expert*innen unter den Kindern, die eine Kompetenz schon erlernt haben und ihre erfolgreichen Ideen oder Vorgehensweisen vorstellen können. Andere Kinder unterstützen durch ihre Lernerfahrungen und können hilfreiche Tipps geben.

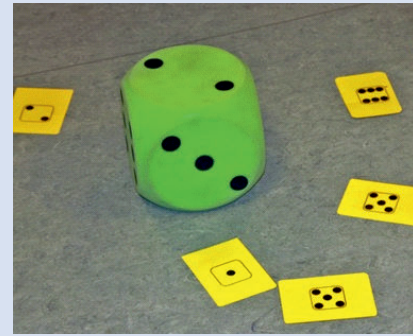
Mir hilft eine kurze Flitzepause, um danach ruhig zu arbeiten.¹⁴

Mir hilft es, die Kopfhörer aufzusetzen. Da konzentriere ich mich besser.¹⁴

Wenn ich mich an einen Einzeltisch setze, bin ich nicht so abgelenkt.¹⁴

Methoden aus der gemeinsamen Startrunde

Der **Fragenwürfel**¹³ ist ein Kooperationsspiel zwischen Eltern und Kindern. Dabei sitzen alle im Stuhlkreis, Kind und Elternteil bilden ein Team. In der Mitte liegen mehrere Kärtchen mit abgebildeten Würfelzahlen und ein großer Würfel. Das Kind darf für sein Team würfeln, eine Karte mit der entsprechenden Würfelzahl aufdecken und die Fragestellung auf der Rückseite vorlesen. Bei Bedarf wird es von seinem Elternteil unterstützt. Auf den Karten stehen Fragen wie z.B.:



„Womit kann deinem Gegenüber eine Freude gemacht werden?“ oder „Was ist/war das Lieblingsfach deines Gegenübers?“

Die Antworten auf diese Fragen sollen zunächst von Kind und Elternteil in Absprache gemutmaßt und dann vom Gegenüber aufgelöst bzw. beantwortet werden.

Balancierspiel mit Figuren

In diesem Kooperationsspiel wird das feinfühliges Wahrnehmen des Gegenübers gefördert. Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis, Kind und Elternteil bilden ein Team. Unterschiedliche Figuren liegen in der Mitte. Jedes Team darf sich eine Figur aus der Mitte auswählen. Aufgabe ist es, sich gemeinsam zu bewegen, in dem das Kind die Figur auf dem Finger balanciert und das Elternteil die Figur von oben mit einem Finger stabilisiert. Gemeinsam legen Kind und Elternteil eine festgelegte Strecke zurück, mit dem Ziel, die Figur nicht fallen zu lassen. Dabei müssen beide ihre Bewegungen gut aufeinander abstimmen. In verschiedenen Variationen können z.B. gleichzeitig zwei Figuren balanciert werden oder es können sich mehrere Zweierteams mit Figuren „koppeln“.



13 U. Behme-Matthiessen, Th. Pletsch (2016): Praxis Familienklasse - Materialien zur Multifamilientherapie, S. 83. Shaker Verlag

14 Aussagen von Kindern in der Startrunde

Methode Applaus¹⁵

Der Applaus ist eine Methode am FiSch-Tag und erscheint auf den ersten Blick kaum wie eine. Im FiSch-Projekt bekommen Kinder für ihre erreichten Ziele Applaus von den anderen Kindern und Erwachsenen. Für die Kinder bedeutet dies vor allem Wertschätzung für das Erreichen der eigenen Ziele. Es macht sie stolz.

In diesen „Applausmomenten“ passiert nicht nur bei den Kindern etwas ganz Entscheidendes, sondern auch bei den Eltern. Eltern erleben die Wertschätzung für ihr Kind in aller „Öffentlichkeit“. Es wird von allen anderen beklatscht und wertgeschätzt. Dies führt aus Rührung oftmals bei vielen Müttern und Vätern zu Tränen, denn die Botschaft lautet eindeutig: Mein Kind ist wertvoll, liebenswert und gut, so wie es ist.

Die anschließende **Draußen- und Bewegungspause** wird von mindestens einem Elternteil begleitet.

Der folgende **Unterricht** beginnt mit einer Stunde Deutsch, gefolgt von einer Stunde Mathematik. Die Kinder sitzen für sich alleine am Tisch und bearbeiten ihre mitgebrachten Aufgaben. Die Eltern unterstützen ihre Kinder nach Bedarf. Für sie steht ein freier Stuhl am Arbeitsplatz des Kindes bereit.

Im Unterricht sind klare Meldezeichen verabredet: meldet sich ein Kind mit einem Finger, benötigt es die Grundschullehrkraft, bei zwei bzw. drei Fingern wünscht es sich das eigene Elternteil bzw. ein fremdes Elternteil zur Unterstützung. Während des Unterrichtes beobachten die Eltern ihre Kinder bei deren Zielerreichung. Sie beraten sich leise mit anderen Eltern oder dem Elterncoach. Gemeinsam werden verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten erarbeitet, reflektiert und ausprobiert. Die Eltern unterstützen sich gegenseitig, z.B. durch einen „Elterntausch“: Wenn die Eltern-Kind-Interaktion emotional sehr aufgeladen ist, bewährt es sich, dass andere Eltern einspringen und das „fremde“ Kind unterstützen.

In größeren Abständen wird der Unterricht auf eine Unterrichtsstunde gekürzt, um unterstützend Methoden aus der **Multifamilientherapie** einzusetzen. Dabei tauschen sich Familien z.B. zum Thema „Emotionsregulation“ aus oder reflektieren und stärken die Beziehungen in der Familie.

Methode Familienwappen¹⁶

Beim gemeinsamen Gestalten eines **Familienwappens** von Kind und Elternteil wird die Zugehörigkeit zur Familie und Familienidentität gestärkt. Eingeleitet wird diese Methode mit dem gemeinsamen Betrachten eines Bilderbuches, das verschiedenste Familienkonstellationen wertschätzend und humorvoll beschreibt.

Gemeinsam überlegen Kind und Elternteil, wer alles zu ihrer Familie gehört und welche Stärke jede Person hat. Für jede Person wird ein zu ihrer Stärke passendes Tier benannt. Aus diesen verschiedenen Tieren zeichnet die Familie ein „gemixtes“ Fantasie-Familientier auf einen großen, wappenförmigen Karton. Das persönliche Familienwappen wird im Anschluss der Gruppe vorgestellt und meist mit viel Stolz nach Hause genommen.



In der **Abschlussrunde** steht die Reflexion des FiSch-Tages im Vordergrund. Ein Elternteil interviewt ein anderes Kind, also nicht das eigene Kind, zur Lernsituation des FiSch-Tages.

Was hat Mama oder Papa gemacht, um dir zu helfen?

Was hast du heute gut gemacht?

Wie schätzt du dich heute selbst ein: wie hast du dein Ziel erreicht?

15 U. Behme-Matthiessen, Th. Pletsch u.a. (2012): Handbuch Familienklasse. S.60 ff., Shaker Verlag

16 U. Behme-Matthiessen, Th. Pletsch (2016): Praxis Familienklasse - Materialien zur Multifamilientherapie, S. 48 f., Shaker Verlag

Anschließend bespricht die Lehrkraft mit dem Kind im Plenum die Tagesbewertung. Dafür werden alle Perspektiven gezielt eingeholt: das Kind schätzt sich selbst ein, die Beobachtung des Elternteils, der pädagogischen Fachkräfte und ggf. die Beobachtungen der anderen Kinder werden abgeglichen. Dies ermöglicht dem Kind ggf. Diskrepanzen in der Eigen- und Fremdwahrnehmung zu erkennen.

Alle Eltern geben ihrem Kind eine wertschätzende und positive Rückmeldung zu diesem FiSch-Tag in Form eines „Lobfisches“ z.B. „Ich bin stolz auf dich, dass du es trotz deines Ärgers geschafft hast, weiter an den Aufgaben zu arbeiten.“ Der Lobfisch wird im Plenum dem Kind vorgelesen und überreicht, damit er in die FiSch-Mappe als bleibende positive Erinnerung eingeklebt werden kann.

Der FiSch-Tag endet für Kinder und Eltern mit einem Abschlussritual als Stärkung für die folgende Woche. Damit hat der FiSch-Tag einen energetisch positiven Ausklang.

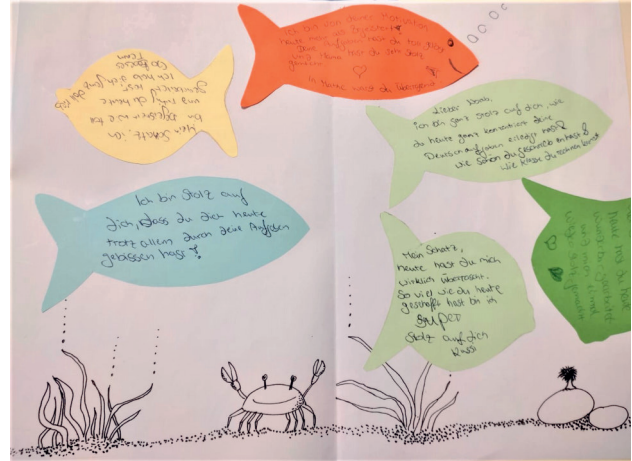


Abbildung: FiSch-Mappe (Foto: FiSch-Team Lüneburg)

7.1 Kinderrunde - wie der FiSch-Tag beginnt

Die Kinder kommen zum Beginn des FiSch-Tags in die Kinderrunde und werden persönlich begrüßt. Zunächst bereiten sie ihren Arbeitsplatz vor.

Im Sitzkreis findet dann die Einstimmung auf den FiSch-Vormittag ritualisiert durch ein Lied statt.

Die Kinder geben sich im Anschluss durch die Daumenprobe ein kleines Feedback, wie es ihnen gerade geht und wie ihr Morgen bisher verlaufen ist. Die ersten Konflikte des Tages können besprochen werden, aber auch positive Erlebnisse, wie beispielsweise der gemeinsame Radweg zum FiSch-Projekt mit Mama oder Papa.

Bereits in dieser Phase werden die Kinder ermutigt, die FiSch-Regeln umzusetzen.

Im Anschluss wird ein kooperatives Spiel gespielt, um die Gruppe miteinander in Kontakt zu bringen und das Gruppengefühl zu stärken. Die persönliche Fähigkeit der Zusammenarbeit wird erlebt und erweitert.

Die Spiele haben zum Ziel, gemeinsam als Gruppe eine Herausforderung zu bewältigen. Für

die Kinder wird erfahrbar, dass Kooperation, gegenseitige Tipps, gegenseitiges Beraten und Absprachen schneller zum Ziel führen. In dieser Phase ist die Steuerung durch die Lehrkraft meist nicht nötig. Die Kinder entwickeln eigene Ideen und setzen ihre Lösungsvorschläge um.



Abbildung: Die FiSch-Regeln (Foto: FiSch-Team Lüneburg)

Zur Stärkung der Empathie wird ein Buch vorgelesen, dessen Inhalt die Kinder dazu motiviert, sich einzufühlen, mitzudenken und Vermutungen anzustellen, über die Gedanken, die Sehnsüchte und Motivationen der Hauptfiguren. Die Kinder kommen ins Gespräch, nehmen ihre eigenen Gefühle und Gedanken wahr, aber auch die der anderen Kinder.

Diese Phase in der Kinderrunde gelingt oft auch Kindern, denen Zuhören und still sitzen eher schwerfällt, da sie sich inhaltlich mit den Themen der Geschichten identifizieren.

In der Regel gelingt es den Kindern im Anschluss, sich sehr persönlich zu äußern, von eigenen Erfahrungen zu sprechen und konstruktive Ideen einzubringen.

Bilderbücher in der Kinderrunde

In der Kinderrunde werden regelhaft Bücher zu verschiedenen Themen wie z.B. Vielfaltsaspekte, Ungerechtigkeiten, Ausgrenzungserfahrungen und Fairness besprochen. Sie regen auf kreativer Weise im Austausch mit den anderen Kindern zur Empathie, Horizonsweiterung und eigenen Lösungsideen an. Es werden zwei Bücher exemplarisch vorgestellt:



„Der Koffer“ von Chris Naylor-Ballesteros¹⁷

Eines Tages kam ein Fremder an. Er war müde und hatte nur einen Koffer bei sich. Das war schon komisch. Was will er hier? Woher ist er gekommen? Und was ist in seinem Koffer? Hase, Vogel und Fuchs sind misstrauisch und glauben dem Fremden nicht, als er erzählt, dass er seine Lieblingstasse und auch sein Zuhause in seinem Koffer hat. Als der Fremde vor Erschöpfung einschläft, brechen sie aus lauter Neugier den Koffer auf. Sie finden tatsächlich eine zerbrochene Tasse und ein Foto von seinem Zuhause. Sie haben ein schlechtes Gewissen, kleben die Tasse und bauen eine Hütte für den Fremden. Aufrichtiges Interesse und Freundschaft bahnt sich zwischen den Tieren und dem Fremden an.

Die Geschichte lädt Kinder ein, die Perspektiven zu wechseln. Eine ganze Palette an Gefühlen wird unmittelbar durch die Figuren nachvollziehbar. Zusammen mit den Figuren durchleben die Kinder den eigenen Zwiespalt zwischen Neugier, Misstrauen und Fehlverhalten aber auch den Prozess der Wiedergutmachung.

Eine Bilderbuchgeschichte, die Kindern erzählt, wie wichtig es ist, Fremden mit Offenheit zu begegnen. Eine Geschichte zum Thema Toleranz und Mitmenschlichkeit.



„Wie der Elefant die Freiheit fand“ von Jorge Bucay¹⁸

Schon als kleiner Junge hat sich der Held des Buches gefragt, warum der riesige Zirkus-Elefant die Kette, mit der er festgebunden ist, nicht zerreißt und davonläuft. Da erklärt ihm ein weiser Mann, dass der Elefant, als er klein war, nicht die Kraft hatte, die Kette zu sprengen. Diese Erfahrung des Ohnmächtigseins vergisst er sein ganzes Leben lang nicht mehr. Dabei müsste der große Elefant sich nur ein einziges Mal trauen, an der Kette zu ziehen, und schon wäre er frei.

Auch den Kindern erschließt es sich zunächst kaum, warum der Elefant nicht ausreißt.

Im Gespräch mit ihnen erinnern sie sich jedoch selbst an Erfahrungen, die sie nicht nochmal ausprobiert haben, weil sie ihnen in früheren Zeiten nicht gelungen waren.

Um diese Erkenntnis in ein anderes Licht zu rücken, kann im Gespräch mit den Kindern ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, wie oft in ihrem Leben ihnen schon etwas gelungen ist, weil sie nicht aufgehört haben, es immer und immer wieder zu probieren. Eindeutige Beispiele dafür sind das eigene Sprechen lernen, das Laufen lernen, Fahrradfahren und vieles mehr.

Dieses Buch macht Mut, alles immer wieder von Neuem zu versuchen und sich das Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit zu erhalten.

Die kongenialen Bilder sind von dem preisgekrönten argentinischen Illustrator Gusti.

¹⁷ <https://www.fischerverlage.de/autor/chris-naylor-ballesteros-1013262>

¹⁸ <https://www.fischerverlage.de/buch/jorge-bucay-gusti-wie-der-elefant-die-freiheit-fand-9783596854172>

In der nächsten Phase gehen alle Kinder an ihre Plätze und suchen sich zuvor noch eine Beschäftigung aus dem Spieleschrank. Denn nun müssen sie sich solange leise selbst beschäftigen, bis jedem Kind einzeln die Aufgaben inhaltlich von der Lehrkraft erklärt wurden.

Die Lehrkraft lässt sich die Aufgaben zunächst von den Kindern erklären und versichert sich, dass die Aufgaben inhaltlich verstanden sind. Danach bespricht sie mit jedem Kind einzeln und sehr konkret, welche Strategien genutzt werden können, um die Ziele zu erreichen und um das Arbeitspensum ohne Frust und Zweifel erledigen zu können. Das Kind überlegt, welche Möglichkeiten ihm zur Verfügung stehen, wenn keine Kraft mehr da ist oder der Bewegungsdrang zu groß wird. Vereinbarungen werden getroffen, wie beispielsweise eine kurze Flitzepause über den Hof.

Das Kind sorgt im Vorhinein gut für sich, nimmt sich die Hilfsmittel, von denen es glaubt, dass sie ihm helfen, (Kopfhörer, Knautschball, Sanduhr, Zielkärtchen...) und die es ihm ermöglichen, seine Ziele zu erreichen. Das Kind schätzt selbst ein, wie viele Aufgaben es schaffen wird und kennzeichnet dies in den Arbeitsmaterialien.

In dieser Phase wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, sich gut um sich selbst zu kümmern, seine Bedürfnisse im Vorhinein einzuschätzen, diese ernst zu nehmen und zu bedienen, um dann im Anschluss weiterhin erfolgreich arbeiten zu können. Die Kinder fühlen sich vorbereitet und können mit einem sicheren Gefühl in die anstehenden Unterrichtsstunden in Mathe und Deutsch gehen.

Im Anschluss gehen sie in die große Runde zu den Erwachsenen und beginnen gemeinsam die Frühstückspause.

7.2 Elternrunde - wie Multifamiliencoaching funktioniert

In der Elternrunde beraten und unterstützen sich die Eltern gegenseitig. Sie teilen ihre Erfahrungen und gehen darüber in den Austausch, wovon alle profitieren. Die Eltern entscheiden selbst, wie viel sie sich einbringen und zeigen möchten, niemand wird gezwungen. Sie sind Expert*innen ihrer Kinder, denn Erziehung ist in erster Linie Beziehung und damit sehr individuell.

FiSch basiert auf den Grundgedanken des Multifamiliencoachings, Kompetenzen und Potenziale der Familien für gemeinsame Lösungs-ideen zu nutzen und zu aktivieren.

In der Regel haben Eltern viel Verständnis, Einfühlungsvermögen und Lösungskompetenz für ähnliche Probleme anderer Familien. So können Eltern anderen Familien wertvolle Tipps und Impulse geben, da sie emotional nicht involviert sind. Sie erleben sich als kompetente Berater anderer Eltern und fungieren dabei als „Spiegel“ für Verhaltensweisen und Situationen der anderen. Ihre Rückmeldungen als Gleichgesinnte können von anderen Eltern eher angenommen

werden und haben häufig mehr Wirksamkeit als die der Fachkräfte.

„*Das, was ich von Eltern aus dem Leben mitgeteilt bekomme, hilft mir [...], da hatte ich viele Punkte [...] die ich aufgegriffen habe und versucht habe, zu Hause umzusetzen oder zu probieren. Das waren für mich die wichtigsten Ankerpunkte.*¹⁹“

Für Eltern ist es in der Regel entlastend, wenn sie merken, die anderen Eltern befinden sich in gleicher oder ähnlicher Lebenslage. Das Gefühl, nicht alleine zu sein, tut gut und solidarisiert. Im Austausch ergeben sich neue Sichtweisen und Perspektiven und im besten Falle neue Handlungsoptionen. Nicht selten berichten Eltern in der darauffolgenden Woche der Gruppe mit Stolz von den neuen Erfahrungen oder bringen gezielt Themen ein. Eltern erleben sich als kompetent

¹⁹ Zitat eines Vaters, siehe Anhang Seite 43

und handlungsfähig. Sie bekommen mehr Zutrauen in sich selbst und in ihre eigenen Fähigkeiten mit direkten Auswirkungen auf das Miteinander zu Hause, sie werden sicherer in ihrer Erziehungskompetenz.

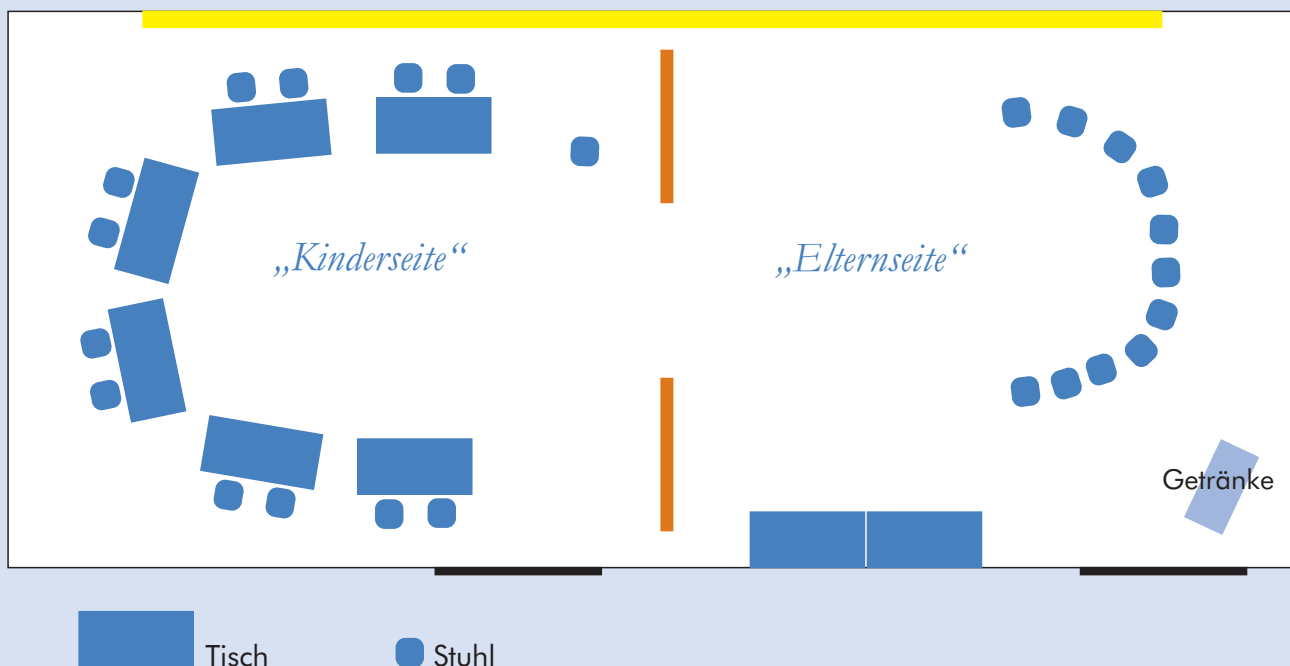
In der Familienklasse FiSch bleiben die Fachkräfte (Förderschullehrer und Sozialpädagogin) im Hintergrund und moderieren den Prozess in der Elternrunde. Sie ermuntern, fragen nach, vergewissern sich ihrer Wahrnehmung und halten das Gespräch und den Austausch der Eltern untereinander am Laufen. Typische Fragen sind: „Wie sehen Sie das Frau M., welche Erfahrungen haben Sie mit dem Problem von Frau B. gemacht?“ oder „Hat jemand einen Tipp, wie damit umgegangen werden kann?“ Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, für eine wertschätzende, vertrauensvolle und konstruktive

Atmosphäre zu sorgen. So können Eltern auch kritische Themen, eigene Haltungen und Umgangsweisen offenlegen, ohne dass sie beschämt oder verurteilt werden. Dem liegt die Haltung zugrunde, dass es selbstverständlich ist, dass verschiedene Personen Dinge unterschiedlich handhaben und bewerten.

Bei Bedarf können auch während des FiSch-Tages Vier-Augen-Gespräche zwischen Eltern und Elterncoach verabredet und geführt werden, um vertiefender und vertraulicher Themen oder Strategien außerhalb der Gruppe besprechen zu können.

Konnten bestimmte Themen nicht abschließend geklärt werden oder ergeben sich neue Fragestellungen, bringen die pädagogischen Fachkräfte auch eigeninitiativ Themen und Impulse ein.

Das räumliche Setting am FiSch-Tag



In den Räumlichkeiten der Paul-Gerhardt-Gemeinde werden zwei Räume genutzt. Je nach Bedarf können sie durch eine mobile Trennwand (orange) jeweils einzeln oder miteinander verbunden genutzt werden. Beide Räume haben eine Fensterfront (gelb) und eigene Türen (schwarz) zum Flur.

Links findet die separate Kinderrunde und rechts, parallel dazu, die separate Elternrunde statt. Nach Öffnung der Trennwand beginnt die gemeinsame Startrunde im Elternraum. Später arbeiten die Kinder an ihren jeweiligen Einzeltischen. Falls die Kinder Unterstützung benötigen, steht an jedem Tisch ein zweiter Stuhl, den Lehrkraft oder Eltern nutzen. Während des Unterrichtes (Abbildung) sitzen die Eltern auf der „Elternseite“, beobachten ihr Kind, unterstützen es nach Bedarf und beraten sich mit anderen Eltern und dem Elterncoach.

7.3 Das Reflektieren als roter Faden

Was bedeutet reflektieren? Beim Reflektieren wird über sich selbst nachgedacht mit dem Ziel, mehr über sich herauszufinden: z.B. wird eine vergangene Situation aus verschiedenen Perspektiven heraus analysiert. Gegebenenfalls wird die Situation neu bewertet und es werden Handlungsalternativen entwickelt.

Die Stärkung der Reflexionskompetenz ist ein zentrales Anliegen. Das Trainieren und die Anwendung der Reflexionskompetenz zieht sich als roter Faden durch den gesamten FiSch-Tag. Die positive, respektvolle und wertschätzende Grundhaltung aller Beteiligten ist Voraussetzung, um sich offen darauf einlassen zu können: Alle Eltern wollen das Beste für ihr Kind und handeln entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten, sie sind die Expert*innen für das eigene Kind, das nur sie am besten kennen.

Wenn es einmal ‚nicht gut läuft‘ und z.B. Verhaltensweisen für Außenstehende schwierig erscheinen, können diese Verhaltensweisen für die betreffende Person subjektiv sehr sinnvoll sein. Häufig gibt es gute Gründe dafür. Diese Gründe zu erfragen, sich auf Augenhöhe zu begegnen und sich authentisch dafür zu interessieren, bedeutet Eltern Raum zu geben und unvoreingenommen und dialogisch zu kommunizieren.

Mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung werden bei FiSch die Fähigkeiten und Stärken der Kinder und Eltern erkannt, aktiviert und gefördert. So können bei Problemen gemeinsam Lösungen erarbeitet werden. Häufig ist es einfacher, Lösungen zu entwickeln als Probleme zu beseitigen.

Das **5-Schritte-Modell**²⁰ hilft dabei, Verhaltensweisen oder typische Situationen bzw. Muster zu erkennen und gemeinsam mit den Eltern zu reflektieren d.h. zunächst zu beobachten und dann zu bewerten: „Ist das richtig? Soll das so

sein?“ um im nächsten Schritt eine mögliche aktive Veränderung herbeiführen zu können.

1. **Beobachtung:** Dies ist der erste Schritt, wahrzunehmen und zu beschreiben, was das Kind macht. „Ich beobachte gerade, dass ...“
2. **Wahrnehmungsvergleich:** Die Beobachtung wird verglichen: „Sehen Sie auch, dass Ihr Kind gerade nicht arbeitet?“
3. **Bewertung:** „Ist Ihnen das recht?“
4. **Veränderungswunsch:** „Wie möchten Sie es gerne haben?“
5. **Aktion:** „Was könnten Sie tun?“

Diese Fragestellungen unterstützen Eltern dabei, selber aktiv zu werden und ihren Kindern dabei zu helfen, ihr Arbeits- und Sozialverhalten zu verändern und ihre Ziele zu erreichen. Sie gehen z.B. zu ihrem Kind mit der Aufforderung „Ich möchte, dass du dich wieder konzentrierst und an deinen Aufgaben weiterarbeitest“.

Gleichzeitig werden die Eltern aufgefordert, als erstes das beobachtete positive Verhalten des Kindes herauszustellen und zu betonen: „Ich habe gesehen, dass du schon viele Aufgaben geschafft hast. Was glaubst du, wie viel schaffst du noch?“ „Was brauchst du, um weiter zu arbeiten?“ Das vermittelt Kindern das positive Gefühl, die Eltern haben es in seiner bisherigen Arbeit gesehen, dies stärkt ihnen den Rücken. Eine Lehrkraft bestätigt:

„*Ich glaube, dass bei vielen Kindern das zentrale Thema eigentlich ist: „Wo werde ich gesehen?“*“²¹

So wahrgenommen, sind Kinder häufig bereit, der formulierten Aufforderung ihrer Eltern nachzukommen und weiter zu arbeiten. Eltern zeigen damit Präsenz und geben ihren Kindern Rückmeldungen über unerwünschte Verhaltensweisen.

20 E. Asen, M. Scholz (2015): Praxis der Multifamilientherapie. S. 46, Carl Auer und U. Behme-Matthiessen, Th. Pletsch 2016. Praxis Familiengruppe. Materialien zur Multifamilientherapie. S. 11 ff, Shaker Verlag.

21 Zitat einer Lehrkraft, siehe Anhang Seite 51

Sie positionieren sich und übernehmen Verantwortung. Gleichzeitig bekommen die Kinder Orientierung, die auch auf das häusliche Lernen übertragen werden kann.

Eltern werden bei FiSch unterstützt, **Sprache** für Beobachtungen und Entwicklungsschritte zu finden. Dabei geht es nicht darum, nur Leistungen und Ergebnisse zu loben und anzuerkennen, sondern auch um die vielen kleinen Schritte des Prozesses. Manches erscheint als Selbstverständlichkeit, dass es möglicherweise nicht erwähnenswert sei, dennoch freut sich jede/r über anerkennende Worte und **Lob**, auch für sogenannte Kleinigkeiten.

Bei FiSch wird das richtige Loben und Benennen positiver Verhaltensweisen geübt: Verständnis für das Kind zu entwickeln, seine Perspektive einzunehmen, seine Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, sehen, was das Kind schon kann. Der Fokus liegt auf dem Hervorheben, was das Kind gut gemacht hat.

Durch diese Methode des **Reframings** (Umdeutens) ist das Glas nicht halb leer, sondern halb voll. Denkprozesse und Sprache haben direkte Auswirkungen auf das Bild, welches Eltern sich von ihren Kindern machen. Statt zu denken: „Immer macht mein Kind Probleme“ zu denken: „Mein Kind kann schon ganz schön viel“ verhilft Eltern dazu, ihr Kind positiv und wohlwollend zu sehen. Dies ist Basis, um das Miteinander friedvoll und respektvoll zu gestalten.

Indem Eltern diese wohlwollende Sichtweise formulieren und ihr Kind loben, unterstützen sie ihr Kind, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

„Wenn man bereit ist, sich darauf einzulassen, dann sieht man sein Kind ganz anders,²²“

beschreibt eine Mutter eines Kindes.

Diese **Qualitätszeit** des Miteinanders bei FiSch, der ungeteilten Aufmerksamkeit ohne Geschwisterkinder, genießen die Kinder sehr. Sie stärkt die

Eltern-Kind-Bindung ungemein. Die Eltern werden von ihren Kindern als Expert*innen erlebt:

„Da kommen ja auch die Eltern mit und die haben die Schule ja schon mal komplett durchgemacht.²³“

Das Reflektieren in der Auswertungsrunde

Die Eltern werden durch das FiSch-Team angeleitet, das „volle Glas“ zu sehen: Sie formulieren, was ihr Kind gut gemacht hat und machen damit die Erfolge sichtbar.

Sie lernen, den Auswertungsbogen in der FiSch-Mappe ihres Kindes positiv zu interpretieren und Muster mit ihrem Kind gemeinsam herauszulesen, z.B. dass die Bewertungen zum Ende des Schultages auffällig anders sind, die Bewertungen in bestimmten Fächern oder bei bestimmten Lehrkräften Muster erkennen lassen oder sofort auffällt, wenn die Klassenlehrkraft nicht da war. Durch das gezielte Nachfragen ihrer Eltern (in der Eltern-Kind-Reflexionsphase) und durch die pädagogischen Fachkräfte (im Plenum), lernen die Kinder sich selbst zu reflektieren. Sie können zunehmend besser benennen, warum ihnen etwas schwerer oder leichter fällt und entwickeln mögliche Lösungen.

Eltern erkennen durch das Gespräch mit ihrem Kind oftmals Hintergründe und Zusammenhänge aus dem Schulalltag. Die Heimatschule ist dadurch am FiSch-Tag immer präsent. Alle Perspektiven werden systemisch und systematisch berücksichtigt und führen in der Regel zu guten Ideen und Lösungen.

„Für mich waren es die Gespräche, über die ich mich am meisten gefreut habe. [...] Ich habe das Problem mit meinem Sohn - Schule - ADHS zum Anfang anders gesehen. Wo ich es jetzt live mitbekommen habe beim FiSch-Projekt oder durch die Gespräche mit Ihnen und den Eltern, bekommt man eine andere Sichtweise. Ich habe rausgezogen, was mir hilft und was meinem Sohn hilft,²⁴“

22 Zitat einer Mutter, siehe Anhang Seite 47

23 Zitat eines 8jährigen Mädchens, siehe Anhang Seite 41

24 Zitat eines Vaters, siehe Anhang Seite 44

beschreibt ein Vater über seine eigene Lernentwicklung bei FiSch.

Methode Lob

Durch Loben wird ein Tun oder Verhalten mit anerkennden Worten positiv bewertet und die eigene Zufriedenheit und Freude zum Ausdruck gebracht als Ermunterung und Bestätigung.

Lob ist ein positiver Verstärker für erwünschtes Verhalten. Lob fühlt sich gut an und ist in jedem Lebensalter wirksam. Lob ist ehrlich. Ein unechtes Lob oder ein Lob mit Einschränkungen wie z.B. ein „Aber“ macht das gute Gefühl wieder kaputt.

Lob beschreibt ein Verhalten konkret und positiv. Dadurch hat das Kind Orientierung und weiß, was von ihm erwartet wird. Durch Lob wird das Selbstbewusstsein gestärkt.

Das Kind freut sich, wenn auch kleine Fortschritte oder die Bemühungen bemerkt werden z.B. „Ich finde es prima, dass du schon angefangen hast mit...“

Das Loben wird durch eine zugewandte Haltung und Blickkontakt verstärkt.

„Lieber Karl, ich freue mich darüber, wie konzentriert du heute arbeitest.“

„Liebe Annika, ich bin stolz auf dich, dass du schon eine Aufgabe geschafft hast, obwohl dir Mathe so schwer fällt.“

„Lieber Peter, es freut mich zu sehen, mit wie viel Spaß du...“

Reflexion in der Schule

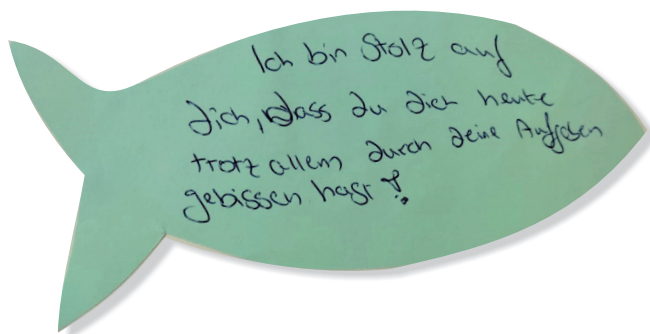
Dadurch, dass die Lehrkräfte der beiden Grundschulen (Heimatschulen) über die Reflexionsprozesse des FiSch-Tages informiert werden, welche Zielformulierungen, Angebote, Ansprachen oder Aufbereitungen der Lerninhalte etc. das Kind gut erreichen und zum Arbeiten und zur Zielerreichung motivieren, reflektieren sie in Folge ihre eigene bisherige Vorgehensweise. Die Lehrkräfte freuen sich über die Rückmeldungen und Anregungen durch FiSch und übernehmen erfolgreiche methodische Unterstützungen für ihren eigenen Schulalltag.

Dieser systemische intensive Austausch begünstigt Reflexionsprozesse bei den Lehrkräften und

wird von diesen als positive Unterstützung regelmäßig betont. Eine Schulleitung beobachtet, „dass die besonderen Maßnahmen für die Kinder, die bei FiSch teilnehmen, auch im normalen Unterricht für alle Kinder nutzen, z.B. kleinere Schritte und Ziele mit einzelnen Kindern vereinbaren und mit ihnen vielleicht ein bisschen gelassener umgehen. Dies lässt sich auch im Klassenraum organisieren, ohne dass das FiSch-Projekt dabei ist.“²⁵

Ein weiterer Aspekt der Reflexion beinhaltet das durch FiSch veränderte Wahrnehmen und Verstehen der Familien und Verhaltensweisen der Kinder:

„Dass bei ihm diese Spiele-Abhängigkeit vorlag, dass diese vielleicht ein Hauptgrund für sein Verhalten und seine schwachen Leistungen in der Schule waren. Das hätten wir ohne euch nicht so schnell rausgefunden. Ihr hattet das Vertrauen von [...] und seiner Mutter, so dass sie euch Dinge gesagt hatten, die sie mir nicht mitteilten.“²⁶



Lob einer Mutter an ihr Kind im FiSch-Projekt

Der **Lobfisch** am Ende des FiSch-Tages ist das konsequente Ergebnis der Reflexion des gesamten FiSch-Tages und ein schönes Ritual zugleich. Er bietet eine effektive Möglichkeit der positiven Anerkennung der Eltern für ihr Kind, indem sie das Verhalten, die Lernbereitschaft ihres Kindes oder kleine Schritte in diese Richtung als Prozess positiv und wertschätzend in ein bis zwei Sätzen hervorheben und aufschreiben.

Der Lobfisch wird im Plenum vorgelesen und dem Kind überreicht. Dies ist oft ein sehr intensiver und

²⁵ Zitat einer Schulleitung, siehe Anhang Seite 57

²⁶ Rückmeldung einer Lehrkraft an das FiSch-Team

berührender Moment für Kinder und Eltern, der mit viel Vorfreude von den Kindern erwartet wird. Auch die Eltern freuen sich über die öffentlich präsentierten Fortschritte ihres Kindes und lesen ihre eigenen Worte mit Stolz vor. Eine Mutter beschreibt: „Das Loben! Das saugt er auf wie ein Schwamm. Er hat hohe Ansprüche an sich selbst, die er nicht erreicht und ist dann frustriert.“²⁷ Die Lehrkräfte schreiben in den Gesprächen beim Bergfest und Abschlussgespräch in der Schule

ebenfalls für das Kind einen Lobfisch. Dieser wird dem Kind vorgelesen und überreicht.

In der FiSch-Mappe befindet sich ein Bogen, auf den die überreichten Lobfische mit positiven Rückmeldungen der Eltern vom jeweiligen FiSch-Tag geklebt werden.

Am Ende des FiSch-Projektes ist eine bunte Unterwasserwelt mit 12 Fischen entstanden, auf denen viele persönliche, wertschätzende und ermutigende Sätze der Eltern für das Kind stehen.

7.4 Ganzheitlichkeit als Unterstützungsprinzip

Die ausführlichen **Berichte der FiSch-Lehrkraft** nach dem FiSch-Tag für die Lehrkräfte der beiden Schulen sorgen für einen transparenten Informationsfluss, so dass alle zu jeder Zeit über den aktuellen Entwicklungs- und Lernstand des Kindes informiert sind. Der vertrauensvolle Kontakt zu den FiSch-Fachkräften ermöglicht, dass bestimmte sensible und vielleicht unangenehme Themen durch FiSch „besprechbar“ werden. Kinder und ihre Familien können daraufhin mit ihren Belastungen von der Lehrkraft anders wahrgenommen werden.

Über die FiSch-Teilnahme hinaus, bietet das FiSch-Team bei Bedarf **Unterstützung bei Gesprächen in der Schule** (runde Tische, Klassenkonferenzen etc.), zu Hause bei den Familien oder Begleitungen zu Beratungseinrichtungen wie z.B. das Jugendamt an. Die Eltern haben durch die intensiven und sehr persönlichen Gespräche bei FiSch Vertrauen entwickelt und freuen sich über die parteiliche Fürsprache ihres Kindes. Anträge für Schulassistenzen oder Familienhilfen können somit schneller auf den Weg gebracht werden. Der Kontakt zur Familie und zur Schule hält dadurch manchmal noch lange an. Der Wunsch nach Unterstützung ist individuell sehr verschieden.

In den **Förderplänen** des FiSch-Teams werden die Beobachtungen und Ergebnisse zur Lernent-

wicklung des Kindes aus FiSch festgehalten und für alle transparent gemacht. Impulse und Ideen z.B. wie Lerninhalte leichter zugänglich gemacht werden können oder wie Pausen das Lernen konstruktiv unterstützen fließen somit in das Schulsystem ein. Das Besondere ist hier die jeweilige Perspektive des multiprofessionellen Teams bei FiSch. Der Förderplan wird beim Abschlussgespräch der Klassenlehrkraft übergeben.

Beim Abschlussgespräch wird eine neue zweite FiSch-Mappe, die sogenannte **Nachsorge-mappe**, eingeführt. Das Kind arbeitet nach Beendigung von FiSch an nur einem gemeinsam verbredeten Ziel weiter, um den begonnenen Lernprozess weiter zu führen. Das Bewertungssystem erfolgt entsprechend des bewährten Verfahrens bei FiSch. Zusätzlich zur Lehrkraft kann sich auch das Kind nach jeder Stunde selber einschätzen und in den Bogen eintragen. Abweichungen der Bewertungen bieten Gesprächsanlässe. Die Auswertung findet durch die Eltern statt und liegt in ihrer Verantwortung.

Nach Absprache finden **Hospitationen** auch nach der FiSch-Teilnahme statt. Die Kinder freuen sich, wenn die FiSch-Lehrkraft sie in der Klasse besucht und sie über ihren aktuellen Lernstand und ihr Zurechtkommen in der Schule berichten können.

27 Zitat einer Mutter, siehe Anhang Seite 47

Der **Eltern-Stammtisch** ist ein Angebot für Eltern, die bei FiSch sind oder bei FiSch waren. Er findet 1x im Monat, am zweiten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr, im Stadtteilhaus ELM in der Hermann-Löns-Straße 24, statt.

Dort nutzen Eltern in kleiner Runde die Möglichkeit, persönliche Themen in vertrauensvoller und wertschätzender Atmosphäre unter Gleichgesinnten zu besprechen. Auch hier greift die Methode des Multifamiliencoachings, sich gegenseitig zu beraten und auszutauschen. Die FiSch-Sozialpädagogin unterstützt und berät bei Bedarf. In den Ferien findet der Stammtisch nicht statt.

Der Eltern-Stammtisch besteht seit November 2017. Er wird von einigen Eltern von Anfang an regelmäßig genutzt, so dass Entwicklungen über lange Zeiträume begleitet werden können.

Eltern sind manchmal isoliert und einsam, gerade wenn sie alleinerziehend oder neu in der Stadt sind. FiSch kann dann eine gute Möglichkeit der Vernetzung sein, es haben sich schon einige Freundschaften entwickelt. Der Eltern-Stammtisch ist ein willkommenes Angebot.

Regelmäßig werden weiterführende Unterstützungsangebote und Hilfen durch den Eltern-Stammtisch miteinander vernetzt.

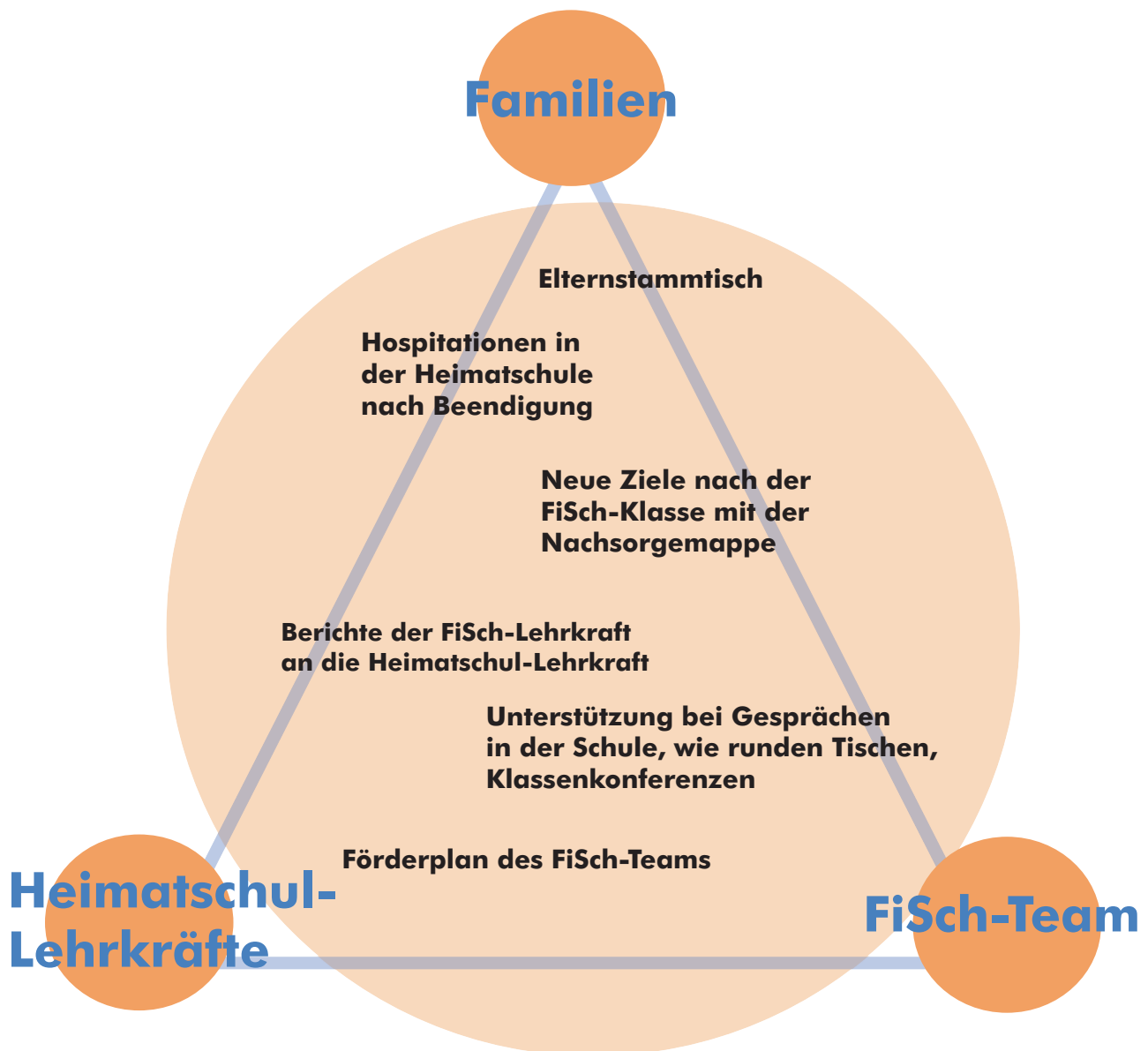


Abbildung Ganzheitlichkeit als Prinzip bei FiSch

8 Die verschiedenen Perspektiven aller Beteiligten

Für eine gelingende Zusammenarbeit braucht es die Perspektiven aller, die am Bildungsprozess des Kindes beteiligt sind. Diese werden gleichwertig und transparent kommuniziert.

8.1 „Ich halte mich besser an Regeln“ – „...zumindest meistens“ Rückmeldungen der Kinder

Am letzten FiSch-Tag nach 12 Wochen FiSch-Teilnahme, geben die Kinder über einen Abschlussfragebogen bzw. Evaluationsbogen, den sie unabhängig von ihren Eltern ausfüllen, eine Rückmeldung zu ihrer Teilnahme. Darin bewerten sie ihre Erfahrungen und mögliche Veränderungen für sich selbst. Sie geben Rückmeldungen zu ihren persönlichen Entwicklungen im Arbeits- und Sozialverhalten und zu ihrem eigenen Lernzuwachs durch FiSch. Sie beurteilen ihre Erfolge und mögliche Grenzen ihrer individuellen Zielerreichung.

Von März 2017 bis September 2021 haben 42 Kinder diesen Bogen ausgefüllt.

Auf die Frage, „Was machst du jetzt (nach Teilnahme am FiSch-Projekt) anders?“ antworten sie beispielsweise:

Ich halte mich jetzt besser an die Regeln.

Ich verstehe mich besser mit meinen Mitschülern

Ich melde mich im Unterricht, wenn ich etwas sagen möchte und bin leise – zumindest meistens.

Ich kann gemachte Fehler jetzt akzeptieren.

Die Frage, was besonders gut am FiSch-Tag war, beantworteten sie zum Beispiel so:

Am FiSch-Tag sind höchstens sechs Kinder da, da ist es ruhiger.

Besonders gut war, dass Mama und Papa mit dabei waren und ich viele Kinder kennengelernt habe.

Es war schön, mit den anderen Kindern im FiSch-Projekt zusammen zu sein.

Aus dem Feedback geht hervor, dass die Kinder für sich einen Gewinn an der Teilnahme am Projekt sehen und gerne gekommen sind. Die Kinder fühlen sich bei FiSch gut aufgehoben und in ihren Bedürfnissen und Stärken gesehen, „denn da wird einem ja ein bisschen geholfen ...“ und es gibt „nette Lehrer“, bringt ein Mädchen die Unterstützung auf den Punkt.

Übereinstimmend genießen alle Kinder vor allem die gemeinsame Zeit mit ihren Eltern, die ihnen den Rücken stärken. Ein Kind freut sich ganz besonders, denn „Mama hat mir Mut gegeben“. Zwei Kinder beschreiben, wie „ganz schön cool“ das ist, „dass man da mit der Mutter oder dem Vater zusammen ist“ oder „Papa und Oma dabei waren“ und dass die gemeinsamen „Aufwärmspiele mit den Eltern zusammen“ viel „Spaß“ gemacht haben.

Die überwiegende Mehrheit der Kinder übernimmt Verantwortung für das eigene Lernen anhand der für sie herausfordernden aber dennoch erreichbaren Ziele. Die meisten Kinder erreichen ihre Ziele und passen sie ihrem Lernstand an: „[die alten Ziele] konnte ich irgendwann rausschmeißen, das konnte ich dann schon irgendwann. Die [...] habe ich dann durch andere ersetzt.“²⁸ Die gemeinsam neu ausgehandelten individuellen Ziele werden daraufhin weiterhin mit hoher Motivation verfolgt, so dass z.B. ein Konzentrationsziel von anfangs 5 Minuten „immer weiter hochgesetzt“²⁸ werden konnte „auf 25 Minuten“²⁸. „Ich habe ruhiger gearbeitet“²⁸ nannten ein Mädchen und ein Junge ihr Erfolgsrezept.

Nahezu alle Kinder beschreiben durch die Teilnahme am FiSch-Projekt umfassende Veränderungen, beispielsweise dass sie ihre Potenziale entfalten können, so dass sich ihre Erfolgserlebnisse sowohl in der Schule als auch zu Hause übertragen ließen. Ein Junge beschreibt z.B. bei dem unliebsamen und ewigen Streitthema der Hausaufgaben mit seinen Eltern einen konstruktiven Aushandlungsprozess, ohne „aggressiv“²⁸ werden zu müssen, weil er es mit „Mama und Papa so besprochen“²⁸ habe: „... ich darf mir

aussuchen, welche Aufgaben ich noch zu Hause machen möchte.“²⁸ Die Beziehung zu den Eltern gestaltete sich daraufhin im familiären Miteinander viel entspannter. Ein Junge ergänzt, dass er mit seiner Mutter die Hausaufgaben nun „gemeinsam besiege“²⁸ und dadurch weniger Streit sei.

Alle Kinder berichteten davon, sich selber besser wahrzunehmen, sich zu regulieren und einen Blick auf sich zu entwickeln, was ihnen guttut. Sie können sich reflektieren, Unterstützung annehmen und Neues ausprobieren z.B. Hilfsmittel wie einen Knautschball zu nutzen oder vor der Schule beim „Armdrücken [...] schon mal [die] Kraft ein bisschen raus“²⁸ zu lassen.

Die Kinder erleben, dass ihr Verhalten Auswirkungen auf andere hat und schätzen sich realistischer ein z.B., „dass ich nicht mehr so oft aufstehe und mit anderen quatsche ...“²⁸. Durch diese direkt erfahrbaren Erfolge erleben sich die Kinder selbstwirksam und kompetent, manche werden sogar zum „Mathegenie“²⁸.

Unabhängig von ihrem individuellen Lernerfolg empfehlen nahezu alle Kinder das FiSch-Projekt weiter.

8.2 „Ich kann FiSch weiterempfehlen“ - Rückmeldungen der Eltern

Im Abschlussfragebogen bzw. Evaluationsbogen am letzten FiSch-Tag bewerten die Eltern ihre persönlichen Erfahrungen und mögliche Veränderungen für sich selbst. Sie geben Rückmeldungen zu der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und den damit einhergehenden tieferen Einblicken in Lernanforderungen und Lernstände ihrer Kinder. Sie geben Auskunft über veränderte Sichtweisen und ihre Auswirkungen auf das familiäre Miteinander. Darüber hinaus bewerten sie den Austausch mit den anderen Eltern. Im Zeitraum von März 2017 bis September 2021 haben 51 Eltern (davon neun Paare) diesen Bogen beantwortet.

Bei der Frage, welchen Gewinn sie für sich selbst durch die Teilnahme bei FiSch sehen, geben die Eltern folgende Rückmeldungen:

- Der Dialog mit den Lehrkräften ist intensiver geworden.
- Stärken und Schwächen des Kindes in der Schule sind besser nachzuvollziehen und ein gezielteres Einwirken ist möglich.
- Ich kann das Kind anders wahrnehmen, so dass ich anders und klarer spreche.
- Ich gehe anders an die Sache ran und habe im Umgang mit dem Kind viel Positives gelernt.

28 Rückmeldungen von Kindern bei Reflexionsgesprächen, aus den Evaluationsbögen und aus den Interviews (Interviews siehe Anhang)

Bei der Frage, welchen Gewinn sie für ihr Kind durch die Teilnahme bei FiSch sehen, beschreiben die Eltern:

- Mein Kind wird jetzt mehr gesehen.
- Mein Kind geht jetzt häufiger und lieber zur Schule und hat mehr Spaß beim Lernen.
- Mein Kind ist stolz auf das Erreichte.
- Mein Kind hat an Selbstvertrauen dazu gewonnen. Es tat ihm gut zu spüren, dass er seine Ziele erreichen kann, wenn er es möchte.

Aus dem Feedback geht hervor, dass sich die Eltern bei FiSch wertgeschätzt, gesehen und angenommen fühlen, „denn es wird einem zugehört, es wird auf den Einzelnen eingegangen“²⁹ beschreibt ein Vater die Haltung bei FiSch. Ein anderer Vater ergänzt, dass Eltern ohne Vorbehalte begegnet werde und der Austausch in der Elternrunde sehr anregend gewesen sei. „In der Runde hat jeder erzählt, wie er es zu Hause macht: ‚ich mach das so oder so, egal, was die anderen dazu sagen‘, das war eine schöne Atmosphäre.“²⁹

Der enge Austausch mit den Fachkräften und den anderen Eltern wird von allen Eltern als Bereicherung wahrgenommen, dass „durch Gespräche“ und „die verschiedenen Blickwinkel“ viel gelernt wurde. Das Einnehmen verschiedener Perspektiven und der damit einhergehenden eigenen Sensibilisierung betonen Eltern immer wieder als

positive Erfahrung, aus der sich neue reflektierte und erprobte Handlungsmöglichkeiten für sie entwickelten, wie z.B. „Ziele in kleine Häppchen aufzuteilen“²⁹. „Das war ein ganz anderer Blick, den ich toll finde und den ich vorher so nicht kannte“²⁹ benennt eine Mutter ihren eigenen Lernprozess, sich über das Erreichte zu freuen und damit noch „eine positive Grundstimmung“²⁹ zu bekommen.

Durch den ressourcenorientierten „positiven Blick“²⁹, das Loben und das Stärken der Kinder stellen viele Eltern fest, dass es auch Zuhause viel entspannter und harmonischer wurde.

„Ich bin ruhiger und gelassener, wir reden mehr miteinander...“²⁹ ist z.B. eine typische Rückmeldung. Eltern beschreiben regelmäßig, wie überrascht sie über sich selber sind, dass sie ihr Kind nun ganz anders wahrnehmen und somit „Druck rausnehmen“²⁹ können.

Nahezu alle Eltern beschreiben, dass sich die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften positiv verändert und intensiviert habe, diese ihr Kind anders wahrnehmen können und mehr Verständnis haben.

Alle Eltern genießen insgesamt die gemeinsame Zeit als Qualitätszeit mit ihren Kindern und freuen sich, die Lernprozesse ihrer Kinder „live“ mitzubegeben. So verschieden die persönlichen Themen der Eltern auch sind, gemeinsam ist allen, dass sie FiSch weiterempfehlen.

8.3 Was brauchen Kinder für eine gute Lernentwicklung? Die Sicht der FiSch-Förderschullehrkraft

Es gibt immer Gründe, warum sich Kinder auf eine bestimmte Art und Weise verhalten. Die Kinder, die zu FiSch kommen, haben ganz unterschiedliche Sorgen und Bedürfnisse. Daher wird zunächst überprüft, welcher Zusammenhang zwischen dem gezeigten Verhalten und möglichen Bedürfnissen des Kindes bestehen könnte. Ein Perspektivwechsel ist hilfreich, um ein neues Verständnis für die Verhaltensweisen des Kindes zu entwickeln. Ein ressourcenorientierter Blick ermöglicht die Sicht auf das, was gut läuft, auf die Potenziale und die Fortschritte. Kleine positive Aspekte werden benannt, hervorgehoben und wertgeschätzt.

Wenn es im FiSch-Projekt um Entscheidungen geht, z.B. darum, ein neues Hilfsmittel beim Lernen zu erproben oder sich ein neues Ziel zu stecken, geht es in erster Linie darum, das Kind von Anfang an miteinzubeziehen und die endgültige Entscheidung treffen zu lassen. Das FiSch-Team versteht sich als Lern-Begleiter*innen und kann bei Bedarf mehrere Möglichkeiten aufzeigen. Die schlussendliche Entscheidung trifft dann aber das Kind. Das Kind übernimmt selbstbestimmt Verantwortung für den eigenen Lernprozess, wodurch es Selbstwirksamkeit erfährt. Dies wiederum wirkt sich konstruktiv auf sein Selbstbewusstsein und sein Selbstkonzept aus. Damit Kinder im Schulalltag und am FiSch-Tag gut lernen können, benötigen sie eine Lernumge-

bung, in der sie sich wohlfühlen, einen Ort, den sie gerne von sich aus aufsuchen. Förderlich hierfür ist die Gestaltung einer angenehmen Atmosphäre, in der ein akzeptierender und wertschätzender Umgang miteinander selbstverständlich ist. Dieser Aspekt ist dem FiSch-Projekt sehr wichtig.

Als Förderschullehrer erfahre, erlebe und setze ich dies in der Arbeit im FiSch-Projekt um, genau wie im oben beschriebenen Haltungsansatz, mit dem ich arbeiten und Menschen begegnen möchte. Es geht darum, Menschen mit Offenheit zu begegnen, Chancen und Möglichkeiten zu erkennen, gemeinsam und lösungsorientiert Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten zu erarbeiten, um Kinder und Eltern dabei zu begleiten, sich weiterzuentwickeln. Von Beginn an freue ich mich jede Woche wieder auf den FiSch-Tag. Ein Tag, der sowohl Herausforderungen als auch bewegende Momente mit sich bringt.

„... ich hab` gedacht, das kann ich ja mal probieren. Und du hast mir [...] erzählt, dass man sich nach den Aufgaben auch leise beschäftigen darf mit Sachen aus dem Spieleschrank. Da hab' ich gedacht, das hilft mir.“³⁰

8.4 Kinder lernen ihr eigenes Boot zu steuern – Die Sicht der FiSch-Grundschullehrkraft

Ich habe meinen Beruf als Grundschullehrerin sehr gemocht - und doch hatte ich in den letzten Jahren immer wieder große Bedenken, wie es mir gelingen sollte, allen Kindern in ihrer Einzigartigkeit gerecht zu werden.

Meine große Sorge war es, die Kinder, die sich nicht problemlos in das System Schule einfügten und anpassten, im sozialen und fachlichen Lernprozess unterwegs zu verlieren. Woher sollte ich die Zeit nehmen, die Schwierigkeiten dieser Kinder im Detail zu ergründen und darauf nachhaltig zu reagieren, während gleichzeitig die anderen 20 Kinder meine Aufmerksamkeit brauchten?

Dann hörte ich vom FiSch-Projekt. Ein Projekt, welches die Eltern als wichtige Kooperationspartner*innen einbezieht, in dem Bewusstsein, dass Eltern die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder sind und damit einen großen Einfluss auf das Lernen der Kinder haben.

Ein Projekt, welches den Kindern die Freiheit lässt, an selbstgewählten Zielen zu trainieren, mit der Aussicht, sich selbst besser kennenzulernen, zu merken, was sie brauchen, um erfolgreich zu sein und mit ganz viel Rückenwind aller Beteiligten.

Kolleg*innen schicken seit mittlerweile vier Jahren Kinder zu uns, deren schulische Schwierigkeiten vielfältig sind. Es kommen beispielsweise Kinder ins Projekt mit einer großen Unruhe in sich, denen ein Schulvormittag eigentlich viel zu lang ist, um die Konzentration aufrecht zu erhalten. Oder Kinder, die sich im Unterricht unsichtbar machen, still sind und unsicher. Oder Kinder, denen die innere und äußere Struktur fehlt, ohne die ein reibungsloser Ablauf des Schulvormittags gar nicht möglich erscheint. Und Kinder, die oft in Streitigkeiten verwickelt sind, da sie ein großes Gerechtigkeitsempfinden haben und Situationen nicht einfach so stehen lassen können, aggressiv und körperlich darauf reagieren.

Allgemein gesprochen - es kommen Kinder zu uns, denen aufgrund ihres Verhaltens Schwierigkeiten im sozialen Miteinander und dadurch auch oft Nachteile im Lernprozess im Schulalltag haben.

Die Bewältigung dieser vielfältigen Schwierigkeiten im Schulalltag wird für die Kinder besonders durch den systemischen Ansatz möglich. „Systemisch“ meint in diesem Zusammenhang, dass das Kind nicht isoliert im „System Schule“ betrachtet wird, sondern dass das „System Familie“ mit einbezogen wird.



Dieser Ansatz ermöglicht es den Eltern, ihre Kinder mit anderen Augen wahrzunehmen. Ihnen wird deutlich, mit welchen Schwierigkeiten ihre Kinder zu kämpfen haben. Gleichzeitig geben wir ihnen im Projekt konkrete Hilfen und Handlungsalternativen an die Hand, wie sie gemeinsam mit diesen Schwierigkeiten konstruktiv und zielführend umgehen können.

„Es kommen Kinder zu uns (...) die Nachteile im Lernprozess im Schulalltag haben.“

Die Kinder fühlen sich im Gegenzug von ihren Eltern auf neue Weise wahrgenommen und wertgeschätzt. Sie können sich von einer Seite zeigen, die vielleicht im familiären Kontext bisher noch gar nicht zum Vorschein gekommen ist, was bei Eltern oft zu Erstaunen führt.

„*Erstaunlich ist für mich immer wieder die große Bereitschaft der Kinder, an sich zu arbeiten.*“

Auch die Klassenlehrer*innen bekommen eine neue Perspektive auf ihre Schüler*innen, denn häufig ändern die Kinder ihr bisheriges ungünstiges Verhalten in der Klasse schon nach wenigen Wochen, und zeigen, dass sie sich selbst steuern können und erfolgreich sein wollen.

Erstaunlich ist für mich immer wieder die große Bereitschaft der Kinder, an sich zu arbeiten. Ich bin mir sicher, sie spüren eine offene und unbelastete Haltung. Diese ermöglicht es ihnen, Verantwortung zu entwickeln, am eigenen Lernprozess mitzuwirken.

Sie entscheiden selbst, woran sie „trainieren“. Dabei dürfen sie sich sicher fühlen und erhalten Unterstützung und Rückhalt aus familiärer und schulischer Richtung.

Meine Erfahrung zeigt, dass diese Form der Unterstützung eine enorme Motivation in den Kindern freisetzt. Sie möchten ihre Ziele unbedingt erreichen, denn sie erscheinen ihnen sinnvoll und erreichbar. Sie sind bereit, bis an ihre bisherigen Grenzen zu gehen und diese sogar zu überwinden.

Positiv wirkt sich dabei die kleine Gruppe aus, in welcher die Kinder an dem FiSch-Tag lernen. Die Kinder können in Ruhe ausprobieren, was sie brauchen, um erfolgreich zu lernen. Welche Hilfsmittel helfen? Was gibt Sicherheit? Wann brauchen sie Bewegung, um anschließend wieder ins Arbeiten zu kommen? Wann brauchen sie eine

kurze selbstgewählte Pause? Die Kinder probieren, jede/r für sich in großer eigener Verantwortung aus, was ihnen guttut. Persönliche Erfolgsstrategien werden stolz von den Kindern im Plenum erzählt und geteilt. Den Kindern gelingt es dabei in den meisten Fällen, den Fokus auf sich selbst zu richten. Sie finden eigene Antworten auf die Fragen: Was brauche ich, damit ich meine Ziele erreichen kann? Was hilft mir dabei? Eigene Bedürfnisse werden erkannt und ausgesprochen. Die Kinder übernehmen Verantwortung für sich und ihr Lernen, können sich selbst steuern und werden zur/m Kapitän*in ihres eigenen Bootes.

Meine Hoffnung ist es, dass sich das FiSch-Projekt etabliert, so dass jede Schule Zugang zu einem FiSch-Projekt bekommt. Dies würde sowohl die Lehrer*innen bei ihrer sehr komplexen und herausfordernden Aufgabe unterstützen und entlasten. Aber auch die Kinder und ihre Familien würden Erleichterung erfahren, wären nicht mehr alleine mit ihren schulischen Sorgen und den damit häufig verbundenen Belastungen.



„*Die Kinder übernehmen Verantwortung für sich und ihr Lernen, können sich selbst steuern und werden zur/m Kapitän*in ihres eigenen Bootes.*“

8.5 Eine gute Möglichkeit, Kindern bestmöglich gerecht zu werden - Die Sicht einer Heimatschul-Lehrkraft

Der Entwicklungsstand und die individuellen Bedürfnisse jedes Schulkindes sind sehr unterschiedlich. Dies hat auch Auswirkungen auf das Arbeits- und Sozialverhalten des Kindes und wie es mit den Anforderungen in der Schule zurechtkommt.

Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Kindern und ihren Eltern ist aufgrund der vielen Schüler*innen und ganz unterschiedlichen Familiensituationen für Lehreri*nnen nur begrenzt möglich und manchmal nicht ausreichend und zufriedenstellend. Darum ist das FiSch-Projekt eine gute Möglichkeit, sich fachliche Unterstützung von außen zu holen, um jedem Kind bestmöglich gerecht zu werden und auch die Eltern in ihrer wichtigen Erziehungsarbeit zu beraten und in die Aktivität und Verantwortung für Ihre Kinder zu bringen.

Im FiSch-Projekt können die Kinder Unterrichtsinhalte und Verhalten üben, welches in der Schulklasse erforderlich ist, um erfolgreich am Unterricht teilnehmen zu können. Eine vertiefende, individuelle soziale und emotionale Zuwendung ist dort durch die Kleingruppe einfacher möglich.

Der regelmäßige Austausch zwischen den Lehrer*innen und dem FiSch-Team ist wichtig, um gemeinsam die Entwicklung des Kindes zu beobachten und nach Lösungen, auch in schwierigen Situationen, zu suchen, z. B. in Klassenkonferenzen, und diese auszuprobieren und weitere Lernschritte festzulegen. Dabei erhält man als Lehrer*in neue Informationen zu dem Kind und seiner familiären Situation, eventuell bestehende Spannungen oder Konflikte zwischen der Lehrkraft, den SchülerInnen und Eltern können dadurch deutlich entlastet werden.

Durch die regelmäßige und intensive Zusammenarbeit des FiSch-Teams mit den Eltern können auch weitere schulische Helfersysteme wie BuT/ Bildungs- und Teilhabe-Paket, Hausaufgabenhilfe, Schulbegleitung sowie familiäre Helfersysteme, wie Familienhilfe, Begleitung zu Ämtern, gefunden und auf den Weg gebracht werden, die die Lehrkräfte zusätzlich entlasten.

„*Ich hatte viel Unterstützung durch das FiSch-Team in schwierigen Zeiten, auch bei Klassenkonferenzen. Der Austausch war sehr hilfreich und hat mir oft neue Kraft gegeben.*³¹“

31 Zitat einer Lehrkraft, aus dem Evaluationsbogen

8.6 Was Eltern verbindet - Die Sicht der Sozialpädagogin bei FiSch

Alle Eltern, die mit ihren Kindern an dem Projekt FiSch teilnehmen, haben etwas gemeinsam: die Sorge um die schulische Lernentwicklung ihres Kindes. Deshalb wollen sie ihre Kinder aktiv unterstützen, besser in der Schule zurecht zu kommen. Dabei ist es egal, welche Bildung, Nationalität, sozioökonomischen Status, Familienhintergrund, Alter oder Geschlecht sie selber mitbringen. Sie sorgen sich alle und wollen das Beste für ihr Kind. Sie alle sind Eltern und bemühen sich auf unterschiedliche Art und Weise hinsichtlich der schulischen Herausforderungen, die sowohl an die Kinder als auch an sie als Eltern gestellt werden.

Die Ausgangslagen sind so verschieden wie es die Menschen sind. Manche haben schon einiges an Stress und auch Leidenswege hinter sich und wollen ihre Chance, die FiSch Ihnen bietet, nutzen. Für die Eltern ist FiSch ein völlig unbekanntes Terrain. Sie sind mutig, denn sie trauen sich, es auszuprobieren. Auch das haben sie neben ihrem Elternsein gemeinsam.

Es ist schön zu beobachten, wie schnell die Eltern sich dann auf FiSch einlassen können. Bei manchen ist zu Anfang noch Skepsis spürbar, denn es ist ja alles neu: die Kinder von zwei Schulen mit ihren jeweiligen Eltern, der Lernort, die Fachkräfte und das besondere Setting. Es schwingen im Hintergrund Fragen mit wie z.B. „Lohnt sich der ganze persönliche Aufwand, mein Kind zu begleiten? Wie organisiere ich es beruflich? Wo lasse ich die kleinen Geschwisterkinder? Verpasst mein Kind Unterricht? Wird mein Kind durch FiSch stigmatisiert? Was denken die anderen? Bin ich „Schuld“, dass mein Kind in der Schule aneckt? Bin ich eine schlechte Mutter oder ein schlechter Vater?“ Diese oder ähnliche Fragen stellen sich die meisten Eltern, wenn sie zu FiSch kommen.

Die nachzuvollziehende erste Vorsicht und Zurückhaltung werden jedoch schnell abgelegt. Die Eltern erleben den geschützten Rahmen und

genießen den solidarischen Erfahrungsaustausch unter Gleichgesinnten, nicht alleine „betroffen“ zu sein. Sie genießen die Gelegenheit, sich ohne ihre Kinder gemeinsam über die Herausforderungen des Elternseins auszutauschen. Sie genießen es, auch mal Raum für sich und ihre Bedürfnisse zu haben.

„Es geht nicht darum, alles richtig zu machen, sondern Alternativen auszuprobieren und damit „besser“ als bisher handeln zu können.“

Alle Eltern bringen sich auf ihre spezifische Art und Weise ein, so dass sich immer wieder spannende Diskussionen entwickeln, die viele Facetten an Haltungen und Umgangsweisen offenbaren. Sind für manche Eltern bestimmte Ideen und Lösungen Orientierung für das eigene Miteinander, so können diese für andere Eltern das genaue Gegenteil sein, von denen sie sich bewusst abgrenzen und distanzieren. Und manchmal trifft weder das eine noch das andere auf Zustimmung und liegt irgendwo in der Mitte.



Elternrunde im FiSch-Projekt, Foto: FiSch-Team, Lüneburg

Es geht nicht darum, alles richtig zu machen, sondern Alternativen auszuprobieren und damit „besser“ als bisher handeln zu können - und das kann sehr unterschiedlich sein.

Während anfangs das Augenmerk auf den schulischen Unterstützungsprozess liegt, verändert sich der Fokus zunehmend auf das häusliche Verhalten und die Beziehungsdynamiken.

Das ist charakteristisch für den Gruppenprozess, dass sich alle Eltern mehr und mehr zeigen und auch persönliche Themen zu benennen trauen. Vertrauen sie sich zunächst einer Gruppe „fremder“ Menschen an, zwar mit dem Wissen, dass gemeinsam nach Ideen und Lösungen gesucht wird, merken alle sehr schnell, dass sie im selben Boot sitzen. So kommt es immer wieder vor, dass sich manche Eltern auch über FiSch hinaus mit anderen Eltern privat austauschen und unterstützen und echte Freundschaften entstehen.

Der monatlich stattfindende Elternstammtisch ist ebenso ein Ort, der verbindet und die Eltern zusammenführt. Es freut mich sehr, dass er nach der FiSch-Teilnahme als Austauschforum genutzt wird, so dass Prozesse über einen langen Zeitraum vertieft begleitet werden können. Und es ist schön zu sehen, wie viel Anteilnahme

genommen wird – und dass auch viel gelacht wird.

Insgesamt ist es bemerkenswert, wie schnell sich Eltern auf das gemeinsame Reflektieren in der Gruppe einlassen und damit über ihren eigenen Tellerrand hinausschauen.

Die sich schnell einstellenden positiven Veränderungen werden oft mit Stolz berichtet. Manchmal sind es nur kleine Veränderungen mit großer Wirkung. Sich selber zu hinterfragen und als lernend zu begreifen, gewohnte Pfade zu verlassen und sich auf Neues einzulassen, das kann Anstrengung und Unsicherheit bedeuten. Auch dies ist mutig und verbindet!

Es beeindruckt mich immer wieder, diese auch manchmal schmerzlichen, ambivalenten und berührenden Prozesse und Entwicklungen erleben und begleiten zu dürfen, ein Teil des Ganzen zu sein.

Daher freut es mich besonders, dass wir von nahezu allen Eltern die Rückmeldung bekommen, dass sich das FiSch-Projekt für ALLE gelohnt habe.



9 Was FiSch verändert - Ergebnisse aus der Evaluation

Um die Ergebnisse der Teilnahme bei FiSch qualitativ und quantitativ zu erfassen, werden am letzten FiSch-Tag, nach 12 Wochen FiSch-Teilnahme, differenzierte Evaluationsbögen entsprechend der Zielgruppe für Kinder, Eltern und Lehrkräfte eingesetzt, um die Wirksamkeit der Maßnahme FiSch zu analysieren. Zugrunde gelegt werden operationalisierende Faktoren wie Zielerreichung, Veränderung der Zusammenarbeit, persönlicher Gewinnzuwachs und Weiterempfehlungen des Projektes etc. Neben quantitativen Items, haben die Befragten auch die Möglichkeit bestimmte Fragen im Fließtext zu beantworten bspw. die Frage nach dem Gewinn für sich und die Kinder durch die Teilnahme an FiSch.

Datenerhebung

Für die folgende Auswertung gab es im Zeitraum vom 08.03.2017 – 15.09.2021 einen Rücklauf von insgesamt 129 Auswertungsbögen. Davon wurden 36 Bögen von Lehrkräften, 51 Bögen von Eltern und 42 Bögen von Kindern ausgefüllt. Insgesamt wurden 50 Familien erreicht, davon waren 62% an der Igelschule und 38% an der Grundschule Lüne.

Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen

Die befragten Eltern sehen ihre Kinder in ihrer Besonderheit im FiSch Projekt im hohen Maße wahrgenommen (76% sehr gut und 22% gut). Auch die Lehrkräfte bestätigen, dass sie durch FiSch die Kinder anders wahrnehmen können (41%). Insbesondere durch das Hintergrundwissen und den Austausch mit dem FiSch-Team können Lehrkräfte und auch Eltern die Verhaltensweisen der Kinder besser verstehen. Dies verbessert die Eltern-Kind-Beziehung bzw. die Lehrer-Schüler-Beziehung qualitativ und nachhaltig. Beide Gruppen berichten davon, dass durch mehr „Einsicht“ und „Verständnis“ ein „entspann-

terer“ Umgang möglich und das Kind kommunikativ zugänglicher geworden sei.

Der Austausch in der Gruppe

Das Zusammensein mit anderen, sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern, wird jeweils sehr hoch bewertet, sei es für den Austausch, das Reflektieren oder das gemeinsame Miteinander bei den Kooperationsspielen in der großen Runde.

73% der Eltern bewerten den Austausch mit anderen Eltern als sehr gut und 24 % als gut. Die Bewertung der Kinder ist entsprechend gleich hoch (69 % sehr gut und 26% gut). Beide Gruppen fühlen sich in ihrer Bezugsgruppe während des FiSch-Tages sehr wohl. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, sich kommunikativ zu öffnen, wertvolle Tipps und Impulse zu geben und auch annehmen zu können. Mehr als die Hälfte der Kinder geben an, nach FiSch viel besser oder besser mit anderen Kindern klar zu kommen. Die stärkenden Erfahrungen in der Gleichaltrigengruppe scheinen sich demnach auf die sozialen Kompetenzen und Sozialverhalten der Kinder positiv auszuwirken.

Besonders schätzen die Kinder, das FiSch-Projekt mit ihren Eltern gemeinsam zu erleben. Fast 80% (76%) finden es sehr gut, am FiSch-Tag mit Mama oder Papa zusammen zu sein. Kein Kind bewertet die Zeit mit Mama oder Papa als negativ. Diese gemeinsame Zeit wird als qualitativ wertvolle Zeit für die gemeinsame Beziehung gesehen – beiderseits.

Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern

Bei dem Thema „Zusammenarbeit“ ist es wichtig, auf die Zwischentöne zu achten. Die Hälfte der Lehrkräfte berichtet, dass sich die Zusammenarbeit mit den Eltern zum Positiven verändert habe.

42% bemerken, dass sich die Zusammenarbeit nicht verändert habe, weil vorher schon eine gute Zusammenarbeit bestand oder sie durch Klassenwechsel z.B. erst aufgenommen wurde.

Bei der Gruppe der Eltern stellen 53% eine Veränderung bei der Zusammenarbeit mit Lehrkräften fest. Diese Einschätzung ist bei Eltern und Lehrkräften nahezu identisch.

35% der befragten Eltern beschreiben, dass sich ihre Zusammenarbeit nicht verändert habe, sondern gleichbleibend gut sei. Insgesamt 12% der Eltern geben an, keine Veränderung an der Zusammenarbeit durch FiSch zu spüren.

Interessant sind die Aussagen, inwiefern sich die Zusammenarbeit qualitativ verändert hat. Aus Elternsicht hat das Verständnis und die Rücksicht gegenüber ihren Kindern in der Schule zugenommen. Sie berichten, dass „mehr auf bestimmte Bedürfnisse eingegangen wird“ und ihre „Kinder mehr gesehen werden“. Auch Lehrkräfte berichten, dass nach der FiSch-Teilnahme „besser über das Kind gesprochen werden kann und sie gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen für Probleme suchen“.

Beiderseits wurde ein Zuwachs an Austausch und einer regelmäßigen Feedbackkultur bestätigt, sei es über das Arbeits- und Sozialverhalten oder über die Bedürfnisse der Kinder. Der Dialog zwischen Schule und Eltern wird durch FiSch maßgeblich intensiviert. Folglich wächst das „Verständnis füreinander“. Eine Lehrkraft erzählt, dass seit dem FiSch-Projekt bei einer Mutter die „Schule wieder positiv besetzt sei“. Der systemische Ansatz FiSch bewirkt eine intensivere Zusammenarbeit und damit ein gegenseitiges zufriedeneres Miteinander zwischen den Systemen Schule und Familie.

Zielerreichung und Lernentwicklung

Die Frage, ob die individuellen Lernziele im Laufe des FiSch-Projektes erreicht werden, wird unterschiedlich eingeschätzt. Die Eltern sehen eine sehr hohe Zielerreichung von 69%. Die Kinder bewerten ihre Zielerreichung ebenfalls mit 57% als sehr gut und 29% als gut. Die Lehrkräfte beantworten die Frage nach der Zielerreichung mit dem Blick

auf die Umsetzung der Ziele im Unterricht mit 44% „ja“ und 53% „teilweise“.

Eltern und Kinder erleben bei FiSch die ganzheitlichen Auswirkungen des Trainingsprozesses. Die gezielte Arbeit mit den individuellen Zielen wirkt sich nicht nur auf ein verändertes Verhalten im Unterricht aus, sie hat ebenso Auswirkungen in andere Lebensbereiche. Für Eltern erscheint die individuelle Leistung ihres Kindes als umfassende Veränderung, die sich bspw. auch auf das häusliche Zusammenleben auswirkt.

Weiterhin erleben sich die Kinder im FiSch-Projekt als sehr selbstwirksam. Sie geben mit 74% an, besser lernen zu können (36% „viel besser“ und 38% „besser“) und mit 57% an, besser mit anderen Kindern zurechtzukommen (24% „viel besser“ und 33% „besser“). Das eigene Lern- und Sozialverhalten kann durch eigene Anstrengung, Ausdauer und Reflexion mit anderen verbessert werden. Dieser Erfolg wird nicht nur von den meisten Kindern selbst wahrgenommen, er wird ebenso von den Eltern in hohem Maße anerkannt und zurückgemeldet.

Die Lehrkräfte in der Schule können einen Teil des erreichten Erfolges im Unterricht wahrnehmen. Ein anderer Teil zeigt sich nicht in der direkten Zielerreichung, sondern auf der Ebene des persönlichen Lernzuwachses. Ein weiterer Aspekt der Lernentwicklung der Kinder ist, an sich selbst und an die eigenen Fähigkeiten zu glauben, sich etwas zuzutrauen und mit anderen in den Dialog zu treten. So berichten die Lehrkräfte, dass viele Kinder nach der FiSch-Teilnahme „zugänglicher“ geworden seien und eine erhöhte Problemlösekompetenz mitbringen.

Zufriedenheit

Bei dem Thema Zufriedenheit sind sich alle Beteiligten einig und vor allem sprechen hier die Zahlen der Evaluation für sich. 94% der Eltern, 90% der Kinder und 83% der Lehrer würden FiSch mit einem klaren „ja“ weiterempfehlen.

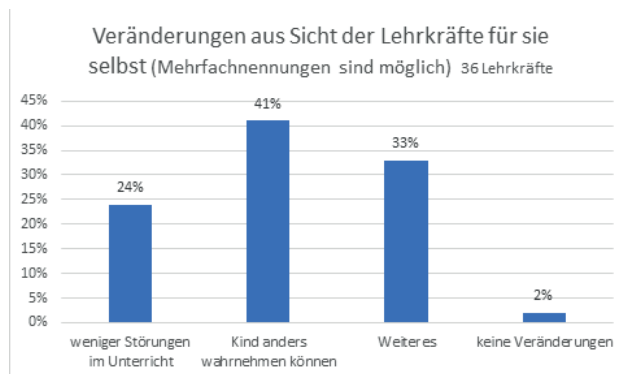
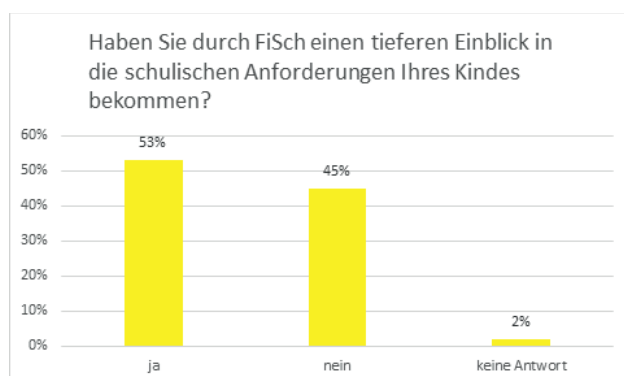
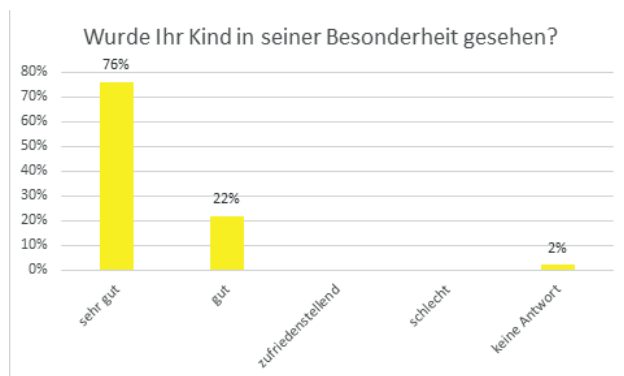
Insgesamt lässt sich feststellen, dass die individuellen Bewertungen von Kindern, Eltern und Lehrkräften in den Evaluationsbögen durchweg

positiv sind. Nahezu alle Beteiligten geben die Rückmeldungen, positive Veränderungen erfahren zu haben.

Darin sehen sie einen Gewinn sowohl für sich selbst als auch im Miteinander.

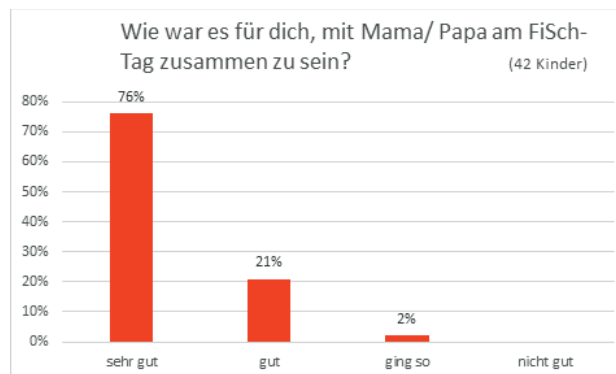
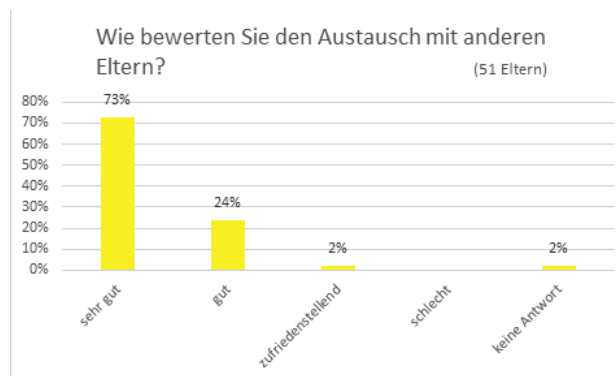
Das Projekt FiSch leistet damit einen wichtigen Beitrag, nicht nur zu einer gelingenden, sondern zu einer gelingenderen und intensiveren Zusammenarbeit zwischen Schule und Familien – im Sinne des Kindes.

Individualität der Kinder

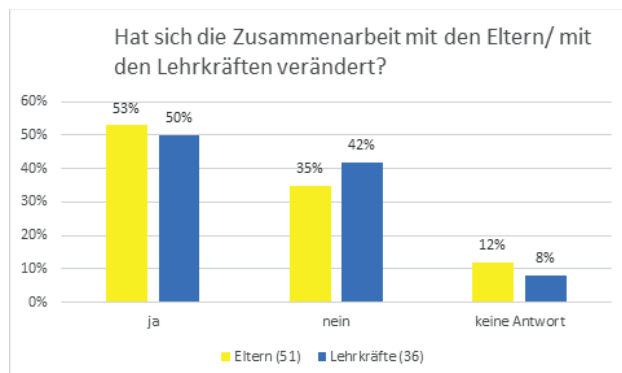


Folgende Nennungen unter Weiteres: Besserer Umgang mit Frustration, schnelleres Angehen der Aufgaben, Kind braucht weniger Aufmerksamkeit, einfacheres Rankommen etc.

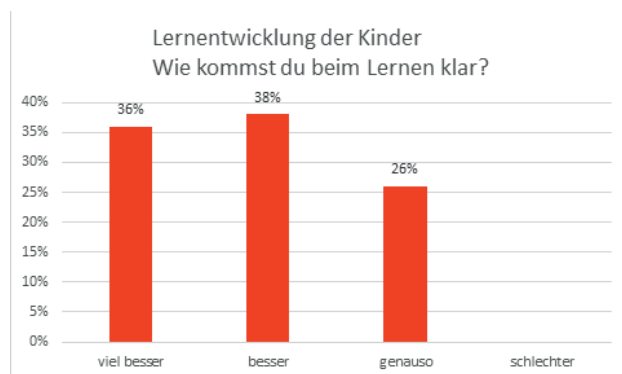
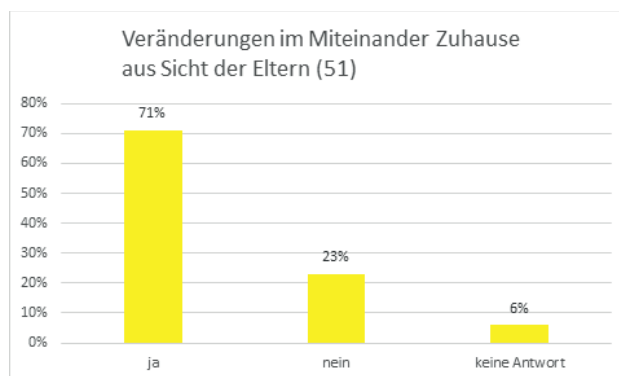
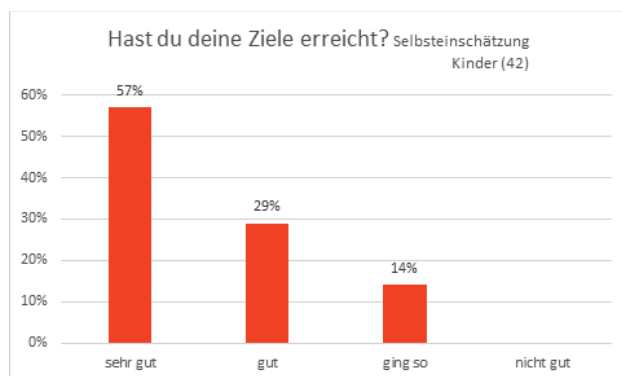
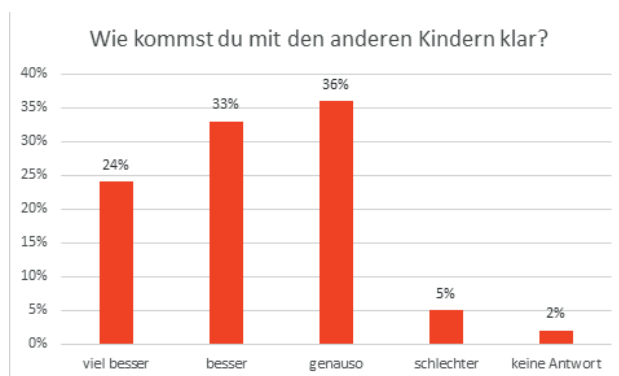
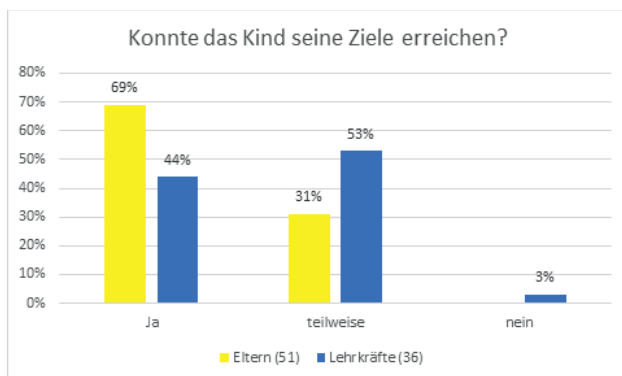
Austausch



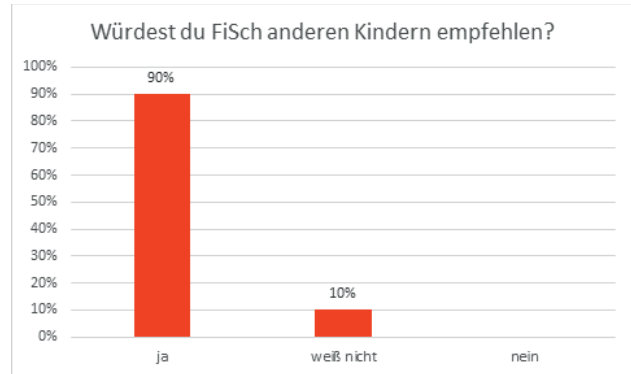
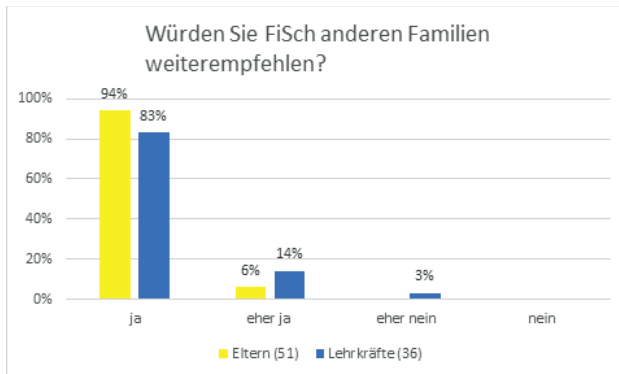
Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern



Zielerreichung und Lernentwicklung



Zufriedenheit



... weil ich das Ziel unbedingt erreichen wollte

Interview mit Miriam*, Schülerin, 8 Jahre alt

Liebe Miriam, weißt du noch, wer dir zuerst vom FiSch-Projekt erzählt hat?

Tim*. Tim aus meiner Klasse war auch beim FiSch-Projekt und der hatte eine FiSch-Mappe. Daher kannte ich das. Aber ich habe mich immer gefragt: Gehen die da angeln, oder was?

Was glaubst du, wie deine Lehrerin das FiSch-Projekt für dich fand, als sie davon gehört hatte?

Frau N fand das eigentlich ganz toll für mich, weil ich ja überall so hinterher hing, und deshalb fand sie das für mich ganz gut.

Was denkst du, wie Mama das FiSch-Projekt für dich fand, als sie davon gehört hatte?

Mama fand das glaube ich auch ganz gut für mich, genauso wie Frau Nagelsmann. Denn da wird einem ja ein bisschen geholfen, und es gibt mehr Pausen.

Worauf warst du neugierig nach dem Anfangsgespräch?

Ich war einfach neugierig, wie es da wird.

An welchen Zielen hast du im FiSch-Projekt trainiert?

1.) Ich komme pünktlich zum Unterricht. 2.) Ich nehme mir eine Pause, wenn ich sie brauche. Das Ziel habe ich dann später ausgewechselt gegen: Ich habe alle meine Materialien dabei. Und 3.) Ich arbeite 5 Minuten konzentriert. Aber das habe ich dann immer weiter hochgesetzt bis auf 25 Minuten.

Welche deiner Ziele konntest du erreichen?

Ich glaube alle.

Welches war am leichtesten für dich zu erreichen?

Zuerst das Konzentrationsziel und dann wurde das Pünktlichkeitsziel immer leichter.

Und welches Ziel war am schwersten für dich?

Das Materialienziel. Ich habe manchmal meine FiSch-Mappe vergessen.

Hast du bei dir eine Veränderung bemerkt in der Schule während des FiSch-Projektes?

Ich habe ruhiger gearbeitet und kam nicht mehr zu spät und ich hatte nur ganz selten meine Materialien nicht dabei.

Welche Veränderung glaubst du hat Frau N an dir bemerkt?

Frau N hat bemerkt, dass ich immer pünktlich war und mich besser konzentrieren konnte.

Welche Veränderung hat Mama an dir bemerkt während des FiSch-Projekts?

Dass ich pünktlich sein wollte, weil ich das Ziel unbedingt erreichen wollte.

Mehr hat sie nicht gemerkt, denn das Meiste merkt man ja in der Schule.

Das FiSch-Projekt liegt für dich nun schon einige Zeit zurück, und während des Projektes hast du gemerkt, dass du erfolgreich sein kannst und deine Ziele erreichen kannst. Gibt es etwas, womit du immer noch in der Schule erfolgreich bist?

Ich achte da jetzt gar nicht mehr so drauf.

Aber erfolgreich bin ich auch, weil ich so nett bin in der Schule.

Stell dir mal vor, eine Freundin von dir soll auch zum FiSch-Projekt gehen. Was würdest du ihr erzählen, warum das FiSch-Projekt so gut ist?

Dass man da mehr Pausen hat, dass es da ganz nette Lehrer gibt, dass man da weniger Stunden hat und dass man da mit der Mutter oder dem Vater zusammen ist.

* Namen geändert

Was würdest du deiner Freundin erzählen, was dir am meisten Spaß gemacht hat bei FiSch?

Das Spielen, man hat da zwar weniger Kinder zum Spielen, aber man kennt sich besser, weil man länger mit denen zusammen ist. Am meisten Spaß haben aber die Aufwärmungsspiele mit den Eltern zusammen gemacht.

Was denkst du, für welche Kinder das FiSch-Projekt gut ist?

Für Elena* und für Kinder, die Lernprobleme haben und die alleine nicht weiterkommen, denn da kommen ja auch die Eltern mit und die haben die Schule ja schon mal komplett durchgemacht.

Vielen Dank liebe Miriam für das Interview.

Das war cool, dass Papa und Oma dabei waren

Interview mit Jonas*, Schüler, 8 Jahre alt

Lieber Jonas, Erinnerst du dich noch, wer dir zuerst vom FiSch-Projekt erzählt hat?

Das war meine Mutter. Die hat mir davon erzählt, weil meine Klassenlehrerin und meine Mutter sich mal zusammengesetzt haben und sie hat ihr von FiSch erzählt und das erklärt.

Was denkst du, wie deine Klassenlehrerin das FiSch-Projekt für dich fand, als sie davon erfahren hat?

Sehr gut, also weil ich früher sehr hibbelig war und sehr unkonzentriert.

Was denkst du, wie Mama, Papa und Oma das FiSch-Projekt für dich fanden?

Auch gut.

Warst du nach dem Anfangsgespräch mit uns und Oma neugierig und hattest Lust am Projekt teilzunehmen?

Ja, ich hab gedacht, das kann ich ja mal probieren. Und du hast mir ja auch erzählt, dass man sich nach den Aufgaben auch leise beschäftigen darf mit Sachen aus dem Spieleschrank. Da hab ich gedacht, das hilft mir.

Weißt du noch an welchen Zielen du trainiert hast?

Ja. 1. Wenn ich in die Klasse komme, hänge ich meine Jacke auf und ziehe mir meine Hausschuhe an.

2. Ich habe meine Federtasche vollständig.

3. Ich arbeite 10 Minuten konzentriert.

4. Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich und warte bis ich dran bin.

5. Ich hefte meine Arbeitsblätter sofort in die passende Mappe.

6. Ich höre auf die Anweisungen der Lehrkräfte in der Erklär-Phase.

Hast du an 6 Zeilen trainiert?

Nein, das Hausschuhziel und das Federtaschenziel konnte ich irgendwann rausschmeißen, das konnte ich dann schon irgendwann. Die Ziele habe ich dann durch andere ersetzt.

Welches Ziel erschien dir am schwierigsten zu erreichen?

Die schwierigsten Ziele für mich waren das „Meldeziel“ und das „Ich höre auf die Anweisungen der Lehrkräfte-Ziel“.

Und welches war am leichtesten zu erreichen?

Das war das „Federtaschenziel“.

Hast du bei dir eine Veränderung in der Schule bemerkt während des FiSch-Projektes?

Ja definitiv. Ich bin jetzt ruhiger geworden. Noch nicht so ruhig wie Janik*, aber ich bin ruhiger geworden.

* Namen geändert

Und was meinst du mit ruhiger?

Dass ich nicht mehr so oft aufstehe und mit anderen quatsche. Mit meinem früheren Sitznachbarn hab ich 24/7 gequatscht.

Welche Veränderungen glaubst du, hat deine Klassenlehrkraft an dir bemerkt?

Ja auch das, was ich eben erzählt habe.

Haben Mama und Papa zuhause auch eine Veränderung bemerkt?

Bei den Hausaufgaben werde ich manchmal noch aggressiv, wenn es mir zu lange dauert. Aber ich bleibe jetzt immer bis 14.00 Uhr in der Schule und dann mache ich da schon einige Hausaufgaben fertig. Und ich darf mir aussuchen, welche Aufgaben ich noch zuhause machen möchte. Nach den Aufgaben darf ich dann draußen mit Patrick spielen. Das habe ich mit Mama und Papa so besprochen.

Gefällt dir die Absprache?

Ja.

Das FiSch-Projekt liegt ja nun schon eine Weile zurück. Womit bist du in der Schule immer noch erfolgreich?

In Mathe, da mach ich die Aufgaben sehr zügig,

denn ich bin ein richtiges Mathegenie geworden. Eigentlich hätte ich am liebsten nur Mathe. Wenn ich wütend werde, nehme ich den Knautschball. Bevor die Schule anfängt, mache ich auch mit den anderen Armdrücken und lass schon mal meine Kraft ein bisschen raus.

Wenn ein Freund von dir auch zum FiSch-Projekt gehen würde, was würdest du ihm erzählen, warum das Projekt gut ist?

Ja, dass man nach den Aufgaben direkt an den Spieleschrank durfte.

Und das war schon ganz schön cool, dass Papa und Oma mit dabei waren. Aber Oma hat auch immer zu mir gesagt, dass ich mich besser konzentrieren soll.

Hm, aber dann hab ich auch meine Ziele erreicht.

Was denkst du, für welche Kinder ist das FiSch-Projekt gut?

Bosse*, der sucht immer viel Streit und Daniel* ist auch so einer wie ich.

Das würde ich denen empfehlen, das würde denen guttun, denn bei FiSch sind weniger Kinder und da kann man sich besser konzentrieren.

Jonas, vielen Dank für dieses Interview!

Man bekommt eine andere Sichtweise

Interview mit Herrn Winter*, Vater von Tim*

Erinnern Sie sich noch, wie oder durch wen Sie von dem FiSch-Projekt erfahren haben?

Die Klassenlehrerin von Tim hat das Projekt erwähnt, ob ich das nicht wahrnehmen wolle. Den Elternflyer fand ich interessant und dann haben wir [Herr Winter und die FiSch-Fachkraft] miteinander telefoniert.

Können Sie sich noch erinnern, was Sie angesprochen hat?

Dass ich als Vater es live mitbekomme, wie es im Unterricht ist, ihm live helfen kann. Ich kriege das sonst ja nicht mit, ich bringe ihn zur Schule und höre, er mache dies und das und da hatte ich die Chance, es live mitzuerleben und sehen, wie er wirklich in der Schule ist. Das war für mich einer der wichtigsten Punkte.

* Namen geändert

Wissen Sie noch, was Sie sich von dem FiSch-Projekt gewünscht oder erwartet haben?

Erwartet habe ich erst einmal gar nichts, ich gehe an solche Sachen erst einmal unvoreingenommen ran.

Mein Wunsch war einfach nur, dass es Tim hilft, dass Tim gestärkt rauskommt, dass er ein bisschen mehr Routine in sein Leben bekommt, dass ihm die Regeln im Unterricht helfen z.B. dass er das Aufspringen im Unterricht unterlässt, sich auf dem Platz still verhält, sich meldet, dass er sich an die Ziele hält, die wir im FiSch-Projekt zusammen besprochen haben z.B. sich 10 Minuten lang zu konzentrieren.

Das hat am Anfang nicht so gut geklappt. Als er sich daran gewöhnt hat, hat es immer besser geklappt und er hat sein Ziel sogar auf 15 Minuten ausgeweitet. Die Ziele, die wir festgelegt und auch verändert haben, haben ihm wirklich geholfen. Das war schön, das war eine gute Option. Die kann man in der Schule gar nicht so einsetzen und erlernen.

Gab es etwas, was Sie befürchtet haben?

Eine kleine Angst war, dass die Kinder untereinander nicht klarkommen könnten, da es eine kleine Gruppe ist, die aufeinander angewiesen ist.

Tim hatte am Anfang ja noch sein Aggressionsproblem. Da war ich mir anfangs nicht so sicher, ob das funktioniert, da ja Kinder aus verschiedenen Schulen zusammenkommen.

Er kennt die Kinder aus seiner Klasse und dann kommen da fremde Leute, wie geht er mit den Kindern um, wie schnell schafft er Vertrauen zu den anderen Kindern?

Ansonsten hatte ich keine Ängste. Ich wollte ihm einfach nur helfen und habe alles versucht, was ging. Da war FiSch ein schönes Projekt, es hat sich gut angehört, es hat sich für Tim gut angehört.

Es gab mal die eine oder andere Reiberei zwischendurch, das sind eben Kinder, das passiert überall. Das muss auch mal sein, das ist wie das Anrempeln beim Fußball, da muss man eine Lösung finden. Das haben die Kinder gut hingekriegt.

War der persönliche Aufwand für Sie, das Projekt möglich zu machen, groß? Sich den Vormittag „frei zu schaufeln“?

Den Zeitraum konnte man ja fest planen, es war ein fester Termin, immer mittwochs, war nicht schlimm. Der Vormittag an sich war schon eine lange Zeit, weil man hochkonzentriert dabei sein musste und hinhorchen und gucken, was ist da. Das ist keine Entspannung und war schon anstrengend. Ich helfe damit meinem Kind und letztendlich mir selber auch. Ich lerne, wie gehe ich mit Situationen um.

Sie haben ja schon mehrere Aspekte genannt, was Ihnen bei Fisch gefällt, können Sie das noch ergänzen?

Grundsätzlich war die Betreuung durch Sie, die Lehrer*in bzw. Betreuungspersonen sehr hilfreich, es wird einem zugehört, es wird auf den Einzelnen eingegangen und die Gespräche mit den Eltern. Das ist das, worauf ich immer sehr viel Wert lege, ich kann mir im Internet alles durchlesen aber davon stimmen nur 5%. Das, was ich von Eltern aus dem Leben mitgeteilt bekomme, hilft mir vielleicht auch, da hatte ich viele Punkte durch Sie oder durch die Eltern, die ich aufgegriffen habe und versucht habe, zu Hause umzusetzen oder zu probieren. Das waren für mich die wichtigsten Ankerpunkte.

Was glauben Sie, hat Tim bei FiSch gefallen?

Am Anfang war die Freude, dass keine Schule ist. Er hat nach und nach mehr verstanden, worum es ging. Er hat versucht, seine Ziele zu schaffen, das hat ihm die gewisse Struktur gegeben, dass er immer versucht, sich an sein Ziel zu erinnern. Er hat seine Ziele immer noch in seiner Federtasche, ab und zu liest er sie noch durch und versucht sich daran zu orientieren. Wir hatten ja schon mal überlegt, sie auf den Tisch zu kleben. Im Ganzen fand Tim FiSch schön, mit den Kindern und den Lehrkräften. Es waren nicht so viele Kinder da, es war immer ein Lehrer da, der reagiert hat. Der Papa war da und kam, wenn er sich gemeldet hat und hat geholfen. Tim hat es gefallen, er hat verlängert und wollte am liebsten nochmal wieder hin.

Was glauben Sie, was ihm besonders gefallen hat?

Dass man mehr auf ihn eingeht, wenn er Hilfe braucht, die ein/e Klassenlehrer*in in dem großen Verbund nicht geben kann, das war für ihn einer der wichtigsten Punkte, dass man sich Zeit für ihn nimmt, weil es ja nur 6 Kinder sind statt 20 wie in der Klasse.

Gibt es etwas im Nachgang für Sie, worüber Sie sich persönlich am meisten freuen? Tim hat FiSch ja schon über ein Jahr beendet...

Ich freue mich, dass es Tim geholfen hat.

Es hat leider nicht den „gewünschten Effekt“ gebracht, wow, er hat sich total geändert, das wird nicht passieren, er hat einige Sachen angenommen, die ich schön finde, die er auch beibehalten hat.

Für mich waren es die Gespräche, über die ich mich am meisten gefreut habe. Ich bin unbedarft gewesen. Ich habe das Problem mit Tim - Schule - ADHS zum Anfang anders gesehen. Wo ich es jetzt live mitbekommen habe beim FiSch-Projekt oder durch die Gespräche mit Ihnen und den Eltern, bekommt man eine andere Sichtweise.

Ich habe rausgezogen, was mir hilft und was Tim hilft.

Ich habe auch den FiSch-Eltern-Stammtisch genutzt und kann ihn nur jedem empfehlen! Man bekommt nicht nur einen 5 - Minuten - Abschnitt mit, da bekommt man die weiterlaufende Entwicklung mit, was habe ich geändert.

Wenn man offen ist, lernt man aus den Gesprächen, wie steht es um die Kinder, was lässt sich verbessern, wo kann ich helfen.

Was haben Sie gelernt?

Den Umgang und die Sichtweise auf das Problem, anders mit Tim umzugehen und ihm dadurch besser zu helfen, gerade was Schule angeht und das Thema Hausaufgaben.

Ich habe mich vorher nie mit dem Thema ADHS beschäftigt.

Mittlerweile weiß ich, da ist ein Chaos an Informationen und das muss man versuchen, ein bisschen zu filtern und zu lenken. Das habe ich vorher ganz anders gesehen.

Hat sich für Sie die Sicht auf das System Schule verändert oder die Zusammenarbeit mit der Lehrkraft?

Die Sicht auf die Schule fällt eher negativ aus, weil man merkt, die Kinder, die Probleme haben, werden in eine Schublade gesteckt, man geht nicht so auf sie ein. Wer nicht mitkommt, kommt nicht mit und muss sehen, wo er bleibt. Das vermisste ich an der Schule.

Wir hatten Glück durch Frau A, sie hat sich bemüht, war immer gut dabei. Die jetzige Lehrkraft Frau N geht wie eine Mutter auf ihn ein und versucht ihm zu helfen, wo es nur geht, ist echt bemüht. Wir stehen im regen Kontakt.

Bei 20 Kindern wird es irgendwann zu viel, dann schafft sie das nicht. So ein Kind steht und fällt mit der Lehrerin oder mit dem Lehrer. Wenn die Lehrkraft nicht darauf eingeht, weil es sie nicht interessiert, hat das Kind verloren. Das ist die Akzeptanz des Schulsystems auf die Kinder. Lehrkräfte werden nicht geschult auf so etwas, weil der Bedarf von oben vielleicht nicht da ist, das finde ich sehr schade.

Es geht nicht darum, sich 45 Minuten um jedes Kind zu kümmern, das schafft kein Klassenlehrer*in, aber in gewissen Situationen feinfühlicher auf das Kind zu reagieren, anstatt das Kind einfach nur abzustempeln und links liegen zu lassen.

Ich habe genügend Eltern, Lehrkräfte und Schüler*innen mitbekommen, wo das genau der Fall war: das Kind wurde abgestempelt, kommt in die Schublade, dann hat das Kind verloren, dann hat das Kind keine Chance.

Sehen Sie, dass FiSch auf das System Schule positiv einzuwirken kann?

In meinen Gesprächen mit Lehrer*innen und Ärzt*innen kriege ich immer mehr mit, wie bekannt FiSch ist und wie begeistert sie sind und das gut finden. Ich glaube, wenn das FiSch-Projekt mehr Akzeptanz findet, die Lehrkräfte werden da ja auch mehr eingebunden, dass sich dann vielleicht die Sichtweise der Lehrkräfte verändert.

Vielleicht wäre das ja auch eine Maßnahme, die Lehrkräfte mehr zu schulen, auf Kinder anders einzugehen. FiSch hilft da bestimmt vielen.

Positives Feedback geben, was ich gelernt habe, das macht ja kaum eine Lehrkraft. Da kriegen die Kinder kaum ein positives Feedback, ob sie die Aufgabe toll gerechnet haben oder nicht. Man geht gar nicht auf das Kind ein, sind Kleinigkeiten. Ich glaube schon, dass das FiSch-Projekt, wenn es noch weiter gefördert werden würde, Einfluss auf das Schulsystem haben könnte.

Gibt es etwas, dass Sie den Klassenlehrkräften gerne sagen würden?

Geht mehr auf die Kinder ein! Habt Verständnis! Stempelt das Kind nicht einfach ab!

Die Kinder sind unsere Zukunft!

Auf der anderen Seite kann ich auch Danke sagen. Es gibt Lehrkräfte, die kümmern sich wirklich um die Kinder, sind leider zu wenig, da kann man nur sagen: DANKE!

Gibt es etwas, das Sie durch FiSch gelernt und in Ihren privaten Alltag „rüber retten“ konnten?

Ich habe viel gelernt durch Gespräche mit Ihnen und der FiSch-Lehrkraft und durch Elterngespräche. In der Elternrunde habe ich viel gelernt und Infos rausgezogen für das Verhalten zu Hause z.B. die Ampel als Punktesystem einzusetzen oder sich an Ziele festzuhalten und zu orientieren!

Das werden wir beibehalten, ob es ein Ziel für die Schule ist oder privat z.B. nach dem Abendbrot den Tisch abzudecken oder einmal in der Woche sein Zimmer aufzuräumen.

Das Arbeiten an Zielen klappt gut, weil er das braucht, er braucht diese Vorgaben und klare Ansagen. Hier bedingen sich die Ziele mit den Regeln gegenseitig z.B. sich an die Absprachen zu halten.

Die bei FiSch eingesetzte Sanduhr nutzen wir auch zu Hause bei den Hausaufgaben, um 15 Minuten konzentriert seine Hausaufgaben zu machen.

Das positive Feedback habe ich auch von FiSch mitgenommen, positiv hervorzuheben, was er schon geschafft hat und nicht darauf, was nicht geklappt hat. Ihm nicht das Gefühl zu geben, er ist „doof“, sondern er kann es doch, muss sich nur konzentrieren und dann klappt es auch meistens. Selbst wenn der Tisch z.B. nicht so abgedeckt ist, wie ich es gerne hätte, ihn dennoch zu loben, dass

er es gemacht hat.

Mir ist es wichtig, dass er Dinge auch alleine macht, ohne immer erinnern zu müssen.

Er wird zunehmend sicherer, weil ich ihn stärke. Das geht nur über das positive Stärken, was ich bei FiSch gelernt habe.

Gibt es etwas, dass Sie anderen Eltern mit auf dem Weg geben möchten?

Den „alten“ Eltern kann man nur sagen, bleibt dabei, ihr macht das toll, kommt zum Eltern-Stammtisch.

Den „neuen“ Eltern kann man nur sagen, versucht am FiSch-Projekt teilzunehmen und wenn ihr Zeit und Lust habt, kommt zum Eltern-Stammtisch, es ist eine Bereicherung.

Berufstätigen Eltern würde ich sagen, dass sie es dennoch versuchen sollten, mit dem Arbeitgeber zu sprechen. Der Zeitraum der Begleitung ist ja absehbar und als Eltern kann man nur daraus lernen.

Es ist wichtig, nicht nur den eigenen Aufwand zu sehen, sondern dass sie ihrem Kind mit der Teilnahme helfen und unterstützen, dass ich meinem Kind die Möglichkeit gebe, sich weiter zu entwickeln und zu verbessern.

Das unterschätzen viele Eltern, wie sie damit ihr Kind stärken können. Der Effekt ist viel größer als man denkt, statt sich zu fragen, ist es der Aufwand wert? Natürlich ist er es! Es kostet kein Geld, es kostet nur einen Vormittag in der Woche Zeit.

Für mich war es grundsätzlich positiv, ich möchte diese Zeit nicht missen, auch die Verlängerung war positiv. Es bringt den Eltern und den Kindern etwas.

Gerade der Eltern-Stammtisch hat etwas Wiederkehrendes, man kann seinen Müll mal loswerden, neue Infos bekommen, kann Ideen und Anregungen aus der Gruppe bekommen. Der Stammtisch ist für Leute, die Interesse haben, wichtig. Dafür muss man sich abends Zeit nehmen, auch das kriegt man hin.

Was können Sie uns als FiSch-Team mit auf dem Weg geben?

Ein Buffet wäre schön ... (als Spaß gemeint). Es war gut organisiert, dafür würde ich eine Eins geben. Ich wüsste nicht, was man ändern müsste

oder sollte. Der Grundablauf war gut, es war gut durchdacht mit zwei Stunden Unterricht in Mathe und Deutsch, der Spielrunde und der Elternrunde. Die Kinder hatten Spaß
Insgesamt steckt da ja viel Arbeit drin für die

Auswertung und die ganze Mappe.

Für die Kinder war die Auswertungsrunde toll, bei Zielerreichung beklatscht zu werden, Tim hat sich dann immer wie ein König gefühlt, das war das Highlight.

Ich sehe die kleinen Schritte

Interview mit Frau und Herrn Gärtner*, Eltern von Felix*

Wie oder durch wen haben Sie von dem FiSch-Projekt erfahren?

Frau G.: Durch den Klassenlehrer. Die Vorgeschichte von Felix gab es ja schon, dass er in der Schule auffällt durch z.B. ablehnendes Verhalten und die Gefahr Richtung Schulverweigerung gehen könnte, dass er nicht mehr mitmacht, schwebte ja schon mit.

Von daher war ein schulisches Angebot nicht überraschend, dass es FiSch wurde, war nicht klar, dass da irgendetwas kommt, war durchaus möglich.

Herr G.: Der Flyer mit der Bezeichnung für verhaltensauffällige Kinder war für mich zunächst ein rotes Tuch, da war ich am Anfang sehr skeptisch. Bei dem ersten Gespräch mit dem Klassenlehrer wollte ich es noch nicht.

Erst durch die Mail von Ihnen (*der FiSch-Fachkraft*) und dem Angebot zu hospitieren ... der Einschnitt, sich beruflich dafür einen Tag frei zu nehmen, da war ich erst sehr skeptisch, weil es auch etwas überraschend „hopplahopp“ von der Klassenlehrkraft kam.

Wir hatten ja noch mal telefoniert, da hatten Sie von dem Gespräch mit der Kinderpsychiaterin berichtet...

Frau G.: „Schlecht ist es nicht, aber ob Sie das als Eltern hinbekommen...“ das stellte sie in den Raum, weil es ja schon ein Stressfaktor ist.

Ich erinnere mich, dass Sie die Befürchtung hatten, dass es für Felix möglicherweise zu viel sein könnte?

Frau G.: ...weil er ja schon bei der Ergo war, Karate hat er und dann die regelmäßigen Termine

bei der Kinderpsychiaterin, schon ein ganz ordentliches immer wiederkehrendes Programm. Die Befürchtung, dass es zu viel sein könnte, hat sich nicht bewahrheitet.

Das Konzept war mir am Anfang nicht ganz klar... dann geht er 1x die Woche aus dem Unterricht raus, wie geht das dann mit dem Lernstoff, dann ist er wieder bei anderen Kindern, in einer anderen Umgebung, wie reagiert er darauf? Weil er schon ein bisschen braucht, um sich auf andere Menschen einzustellen.

Wie soll das Hin- und Herzwischen gehen von einer Schule zu einer anderen? Da war mir der Rahmen nicht klar, da war die Hospitation hilfreich.

Herr G.: Eine Befürchtung war, dass er möglicherweise gehänselt werden könnte, weil er jetzt rausgerissen wurde, aus dem zusammengeballten Haufen von Kindern, die alle das gleiche Thema haben, und als „Aussätziger“ gesehen würde und die anderen fragen könnten: wo bist du eigentlich an dem Tag? Dass er den Anschluss an die Klasse verlieren könnte... diese Befürchtungen haben sich komplett in Luft aufgelöst. Den einen Tag raus, das geht.

Frau G.: Dann kam Corona und dann war es ein schöner Tag, wo er wieder mit anderen zu tun hatte.

Da muss ich die Klassenlehrkraft sehr loben, die hier im Vorfeld planerisch mitgedacht hat, wie es bei Corona mit FiSch gehen könne.

Frau G.: Dadurch hatte Felix einen Tag mehr Schule, entweder 3 oder 4 Tage. Wenn es nach Felix ginge, bliebe er gerne zu Hause und ließe

* Namen geändert

sich von Mama oder Papa unterrichten, „de luxe“ zu Hause...

Der berufliche Aufwand war für Sie beide, wie schon gesagt, sehr groß?

Frau G.: Es war schon ein gutes Managen.

Herr G.: Es gab schon ein paar Kollateralschäden. Ich habe schon einige Meetings sausen lassen, die ich nicht hätte sausen lassen dürfen. In der Niederlassung bin ich jetzt nicht mehr der Überflieger, da ich schon den Fokus und die Priorität auf meinen Sohn gelegt habe.

Der Chef hat mich komplett unterstützt, aber der hat ja auch einen Chef... Das war schon Stress, z.B. auch erreichbar zu sein.

Das ist für Felix: Arbeit geht, Söhne bleiben und Töchter!

Das war schon toll, dass Sie die Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit gesehen haben und Felix aktiv unterstützt haben, das merkt man schon...

Frau G.: Das hat ihm schon gefallen, dass die Eltern dabei waren, dass sie noch mehr Zeit für ihn haben, das fand er toll.

Was hat Ihnen bei FiSch gefallen?

Frau G.: Die verschiedenen Blickwinkel auf Schule und auf Felix, der Austausch mit den anderen Eltern.

Es gibt viele, die ähnliche Themen haben, die versuchen, es anders anzugehen, das fand ich sehr gut und das Bestärken der kleinen Ziele, statt „sich nicht rumzuärgern“ lieber „die Sachen auf den Tisch zu legen“, die Ziele in kleine Häppchen aufzuteilen und zu sagen „das lief doch super...“ um darüber eine positive Grundstimmung zu bekommen.

Das war ein ganz anderer Blick, den ich toll finde und den ich vorher so nicht kannte.

Herr G.: Der Elternaustausch, die Ziele und das Schöne, dass jeder gezwungen war, vor allem auch die Klassenlehrkraft, sich mit ihm zu beschäftigen... nicht nur schwarz – weiß, Schublade rein, Felix ist da drin.

Auch die anderen Lehrkräfte mussten sich nach jeder Stunde eine Minute Gedanken machen und sich mit dem Kind beschäftigen, differenziert

gucken.

Das Loben von anderen Kindern, Beifall klatschen. Bei drei Zielen sich darüber freuen, wenn ein Ziel erreicht wurde: „Wie hast du das denn geschafft?“ Nicht den Blick darauf zu lenken, dass zwei Ziele nicht geschafft wurden, sondern anders herum, immer den positiven Blick zu haben, ein Ziel hast du erreicht.

Dies als Brücke zu nutzen, finde ich einen sehr schönen Ansatz. Wenn etwas nicht so gut läuft, wie gelingt es ohne Zwang, positiv zu denken und wie man das vermitteln kann.

Die Hospitation von der FiSch-Lehrkraft war eine super Idee für ein fachliches und kollegiales Feedback, wo Sie unseren Hilferuf verstanden haben nach der 3-monatigen Corona-Zeit.

Was glauben Sie, was Felix bei FiSch gefallen hat?

Frau G.: Das Loben! Das saugt er auf wie ein Schwamm. Er hat hohe Ansprüche an sich selbst, die er nicht erreicht und ist dann frustriert. Zu sehen, dass er seine Ziele erreicht hat und ihn andere offen dafür loben, fand er toll. Die Haken, die gesetzt wurden.

Herr G.: Auch zu sehen, dass er auch mit 80% ein Ziel erreicht hat. Nach 12 Wochen zu sehen, ich habe alle Ziele erreicht, zwar mit ein paar Dellen, aber das ist ja nicht schlimm.

Das Freundlichkeitsziel ist wie eine Sinuskurve. Die Pausen waren toll, aber er hat auch den Unterricht in Mathe und Deutsch genossen.

Er bedauert es, dass FiSch nun vorbei ist.

Frau G.: Er würde lieber weiter zu FiSch gehen statt zur Schule.

Gibt es etwas, worüber Sie sich am meisten freuen? So ganz spontan?

Herr G.: Über Ihr Engagement als FiSch-Team, über die Euphorie und die Liebe dabei, das Engagement für das Kind.

Das hat mich am meisten gefreut, damit habe ich nicht gerechnet, nichts gekünstelt, man merkt, es ist authentisch...

Frau G.: ...sehr persönlich, ich bin auch immer gerne hingegangen, nicht „chillig“, ein schöner Vormittag, um zu sehen, wie das funktioniert.

Herr G.: Ich war danach schon auch platt.

Fühlen Sie sich als Eltern gesehen und unterstützt?

Beide: Ja!

Herr G.: Die Elternrunde, wie können sich die Eltern gegenseitig helfen, nicht bevormundend, nicht besserwisserisch, offene Fragen und Möglichkeiten zu geben z.B. beim Thema Frühstück bzw. der „Vollkornbrot-Terror in der Schule“, dass Sie eine gute Gesprächsatmosphäre hinbekommen haben, Sie haben Vertrauen gebildet zu allen. Normalerweise würden sich da alle eher bedeckt halten „Was will sie denn jetzt von mir? Was ist denn, wenn ich jetzt sage, er bekommt nur Nutella, Kekse und Milchbrötchen...?“

In der Runde hat jeder erzählt, wie er es zu Hause macht, „ich mach das so und so, egal was die anderen dazu sagen“, das war eine sehr schöne Atmosphäre.

Können Sie für sich sagen, dass Sie etwas gelernt haben oder etwas mitgenommen haben? Dass etwas anders ist als vorher?

Frau G.: Dass ich die kleinen Häppchen mehr sehe, wie schon berichtet. Nicht das Schulziel da oben, sondern die kleinen Schritte, wenn das läuft, ist das doch toll, dass die Mappen auf dem Tisch liegen und 10 Minuten konzentriert zu arbeiten, ist doch super. Den Druck rausnehmen, auch bei einem selber.

Herr G.: Wie Felix lernt, Ideen zu bekommen z.B. „Wenn du dich nicht mehr konzentrieren kannst, dann mach doch kurz Pause“. Das habe ich vorher nicht so gemacht, Hausaufgaben mussten durchgezogen werden, „Schule ist Schule“... Man kann es doch stückeln oder einfach fragen „geht es noch?“, „willst du vielleicht kurz etwas anderes machen?“, „vielleicht lesen?“ Ich bin auf jeden Fall ruhiger geworden.

Hat sich die Zusammenarbeit mit der Klassenlehrkraft verändert?

Frau G.: Sie wurde intensiver, auch dadurch, dass die Lehrkräfte Felix jede Stunde beobachten

und bewerten müssen, dass die Lehrkräfte einen besseren Blick haben und sein Verhalten beurteilen können.

Gibt es etwas, dass Sie der Klassenlehrkraft gerne sagen würden?

Herr G.: Nicht alles persönlich nehmen. Felix ist ein empathischer Junge und hat einen Dickschädel.

Wenn er etwas will, weiß er genau, wie er wen genau anpacken kann und muss, um dies zu erreichen.

Das ist im Positiven, deswegen ist er auch gerne freundlich, das kann aber auch im Negativen sein.

Wenn er stören will, dann schafft er es auch. Das ist wie ein Kreis. Das ist dann nicht böse gegenüber der Lehrkraft gemeint, das ist sein Naturell, da ist er in sich gefangen.

Gibt es etwas, dass Sie gerne mit „rüber retten“ würden? Sowohl für sich privat als auch für den Schulalltag von Felix?

Frau G.: Das entspanntere Miteinander! Das Sehen der kleinen Ziele: „Super, hast du erreicht, jetzt nehmen wir die nächste Hürde zusammen...“

Herr G.: Die kleinen Ziele, konkret nachfragen „Wie war dein Ziel heute mit der Freundlichkeit, hast du es geschafft?“ An das Ziel anknüpfen.

Gibt es etwas, dass Sie anderen Eltern mit auf den Weg geben können und möchten?

Herr G.: Wenn es die Möglichkeit gibt, an FiSch teilzunehmen, dann sollten sie dies nutzen.

Frau G.: Wenn man bereit ist, sich darauf einzulassen, dann sieht man sein Kind ganz anders.

Gibt es etwas, dass Sie uns als FiSch-Team mit auf dem Weg geben möchten?

Frau G.: Bleiben Sie weiter so!

Herr G.: Vielen lieben Dank! Es war eine sehr schöne Zeit!

Eine neue Möglichkeit der Zusammenarbeit finden

Interview mit Frau Schöneich*, Heimatschul-Lehrkraft von Kindern, die an FiSch teilnahmen

Kannst du dich noch erinnern, was du gedacht hast, als du das erste Mal von FiSch- Familie in Schule gehört hast?

Das FiSch-Projekt wurde im Rahmen einer Dienstbesprechung vorgestellt.

Das fand ich sehr überzeugend und dachte mir, dass es gut funktionieren könnte, wenn Schule, Lehrer*innen, Eltern und Kinder quasi an einem Strang ziehen. Damals dachte ich aber auch, dass ich das nicht bräuchte, da in meiner damaligen Klasse alles gut lief. Kurz danach änderte sich das.

Was hast du erwartet oder dir gewünscht als du das erste Kind zu FiSch geschickt hast? Oder befürchtet?

Das Kind, das ich zuerst schicken wollte, durfte nicht. Seine Mutter zog kurzfristig die Zusage zurück. Ersatzweise schickte ich einen anderen Jungen, dessen Hauptproblem in seiner Verträumtheit, seiner Gedankenverlorenheit lag. Ich wünschte mir, dass er lernt, mehr bei einer Sache zu bleiben, bzw. sich mehr auf das zu konzentrieren lernt, an dem er arbeiten soll.

Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

Bei diesem Kind hat das erstaunlich gut geklappt und gleichzeitig wurde sein Selbstbewusstsein auch deutlich gestärkt.

Gibt es beim Kind darüber hinaus positive Veränderungen durch die Teilnahme bei FiSch? Was konkret?

Zusätzlich zu den anderen Zielen konnte dieser Junge auch seine schriftlichen Leistungen verbessern.

Konnten die verabredeten Ziele erreicht werden?

Bei diesem Kind wurden die Erwartungen weitgehend erfüllt. Es gab natürlich Rückfälle, aber

durch die Erinnerung an FiSch und seine Ziele, zeigt er sich stets bereit, an seinem Verhalten etwas zu verändern.

Was glaubst du, gefällt dem Kind bei FiSch?

Den Kindern tut gut, dass sie mehr gesehen werden und eine intensive Zuwendung und Verständnis durch die FiSch-Lehrer*in und Eltern erfahren.

Was glaubst du, gefällt den Eltern bei FiSch?

Den Eltern gefällt sicher, dass sie mehr in die Erziehungsarbeit miteinbezogen werden und dass ihnen weitere Verhaltensmöglichkeiten ihren Kindern gegenüber aufgezeigt werden.

So können sie ihre Kinder besser unterstützen und erhalten einen anderen Blickwinkel auf ihr Kind. Das FiSch-Team schafft es, die Stärken der Kinder zu verdeutlichen, so dass die Eltern es wieder anders, liebevoller sehen können.

Hat sich die Beziehung zum Kind verändert?

Auch meine Beziehung zu dem Kind hat sich geändert, weil ich mehr seine Stärken sehen konnte.

Hat sich die Zusammenarbeit mit den Eltern verändert?

Aus meiner Klasse habe ich vier Kinder zu FiSch geschickt. Die Zusammenarbeit hat sich auf jeden Fall intensiviert, bei zwei Familien hat das allerdings nicht lange angehalten.

Worüber freust du dich als Lehrkraft am meisten? Gibt es einen Mehrwert für dich?

Bei den verhaltensauffälligen Kindern war es am Anfang einfach die Entlastung durch den FiSch-

* Namen geändert

Tag, an dem die Kinder nicht in der Schule waren. Insgesamt haben alle vier Kinder ihr Arbeitsverhalten deutlich verbessert, bei zwei Schülern führte es auch zu einer deutlichen Leistungsverbesserung.

Bei einem Kind war ein deutlich verbessertes Sozialverhalten zu erkennen.

Leider hatte das nicht die corona-freien Tage überdauert oder es hat zumindest stark gelitten.

Fühlst du dich in der Rolle als Lehrkraft anders gesehen und unterstützt?

Ja, durch die Besuche der FiSch-Kolleginnen und die intensiven Beratungsgespräche fühlte ich mich verstanden und unterstützt.

Hast du durch FiSch etwas für dich gelernt?

Ich hoffe.

Gibt es etwas, das du vielleicht gerne in deinem Schul-Alltag „rüber retten“ möchtest, wenn das Kind nicht mehr bei FiSch ist?

Die Ideen mit der positiven Rückmeldung an Schüler*innen, indem man diese auf Fische schreibt, fand ich sehr gut. Ein paar Mal haben wir

das auch gemacht und ich nahm es mir immer wieder vor, aber im Alltag ging es doch immer wieder unter und ich habe es nicht länger durchgehalten.

Gibt es etwas, das du den Eltern gerne sagen würdest?

Liebe Eltern, holt euch Unterstützung, wenn euer Kind Probleme in der Schule hat.

FiSch ist eine gute Möglichkeit, euer Kind wieder anders zu sehen, es besser kennenzulernen und eine neue Beziehung aufbauen zu können.

Was kannst du anderen Lehrkräften mit auf dem Weg geben?

Das FiSch-Projekt kann uns bei Kindern, die uns im Unterricht Probleme machen helfen, so dass man eine neue Möglichkeit der Zusammenarbeit finden kann.

Was kannst du uns als FiSch-Projekt mit auf dem Weg geben?

Liebes Fisch-Team macht weiter so, aber betreut bitte nicht mehr als zwei Kinder gleichzeitig in einer Klasse, das Ausfüllen der Beobachtungsbögen kann auch richtig stressig sein.

Neue Perspektiven auf das Kind

Interview mit Frau Blum*, Heimatschul-Lehrkraft von Kindern, die an FiSch teilnahmen

Kannst du dich noch erinnern, was du gedacht hast, als du das erste Mal von FiSch – Familie in Schule überhaupt gehört hast?

Das ist verschieden: Ich konnte es noch nicht richtig einordnen.

In meiner Berufslaufbahn hatte ich bisher noch nicht von einem Projekt gehört, das mit einem so ganzheitlichen Ansatz die Eltern mit ins Boot holt. Aber genau dieser ganzheitliche Ansatz, erschien mir sehr sinnvoll und gut.

Ich glaube, dass Kinder ihre Schwierigkeiten, die

sie in der Schule haben, mit dem Zuspruch und der Unterstützung der Familie viel besser bearbeiten können.

Deshalb ist es wichtig, mit den Eltern zusammen zu arbeiten und die Unterstützung für das Kind abzusichern.

...du meinst den systemischen Blick und damit alle an einem Tisch zu bekommen, die Zusammenarbeit zu fördern...

Ich war neugierig und aufgeregt, was mich als Lehrkraft mit FiSch erwartet.

* Namen geändert

Was hast du erwartet oder dir sogar gewünscht als du das erste Mal ein Kind zu FiSch geschickt hast? Oder gab es auch etwas, dass du befürchtet hast?

Ich bin in die FiSch-Arbeit eher reingerutscht, da ich eine Klasse von einem Kollegen übernommen habe, in der ein Kind bereits an FiSch teilgenommen hat.

Das Ausfüllen der FiSch-Mappen kannte ich vorher schon aus dem Fachunterricht. Ich habe es nicht als zusätzliche Belastung empfunden, da ich auch sonst in meinem Unterricht oft mit Rückmeldesystemen arbeite. So war es nichts Neues für mich daran zu denken.

Bei einem Kind habe ich dann aktiv zur FiSch – Teilnahme beraten. Davon habe ich mir versprochen, dass das Kind eher zur Ruhe kommt und die gesamte Lerngruppe in schwierigen Unterrichtssituationen Entlastung erfährt.

Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

In der Zeit, in der FiSch läuft, erfüllen sich Erwartungshaltungen.

Die Zeit danach, wenn die FiSch-Treffen vorbei sind, wird oft schwierig. Am erlernten Verhalten dran zu bleiben und die Nachsorge-Mappe bzw. zweite FiSch-Mappe weiter zu führen, fiel den Kindern oft schwer. Es fehlte die positive Grundstimmung, die bei FiSch-Treffen herrscht.

Die Kinder können sich nach meinen Beobachtungen dann nur schwer motivieren. Ich als Bezugsperson im Unterricht kann es nur bedingt abfangen. Der Mittwochstermin bei FiSch ist ungeheuer wichtig, ohne ihn fallen die Kinder oft wieder etwas zurück.

Sind beim Kind positive Veränderungen durch die Teilnahme bei FiSch bemerkbar?

Die Einträge in die Mappen sind positiv und für die Kinder sehr motivierend. Ich konnte immer viele Dreien und Vieren eingetragen, weil ich sehr deutliche Verhaltensänderungen beobachten konnte. Bisher war es ganz, ganz selten, dass man am Ziel vorbei gearbeitet hat.

Kannst du konkrete Beispiele nennen, was sich beim Kind positiv verändert hat?

Ein Junge beispielsweise hat sich viel mehr

gemeldet, ist weiter aus sich rausgegangen und hat jede Stunde den Unterricht aktiv mitgestaltet. Er konnte seine psychischen Blockaden loslassen. Ein Mädchen war viel ruhiger und konnte ihre Impulse besser steuern. Ihre Motivation, gute Bewertungen in der FiSch-Mappe zu sammeln, war sehr hoch.

Auswirkungen auf das Arbeits- und Sozialverhalten war auf allen Ebenen deutlich bemerkbar.

Konnten die verabredeten Ziele erreicht werden?

Ja, definitiv.

Was glaubst du, was den Kindern bei FiSch gefällt?

Das sind mehrere Komponenten.

Die enge Zusammenarbeit mit dem begleitenden Elternteil ist für die Kinder toll. Viele beschreiben es als besondere Zeit mit Mama oder Papa, die nur für sie allein bestimmt ist. Sie machen etwas ohne Geschwisterkinder mit einem Elternteil, das ist ungeheuer wichtig für die Beziehungsebene und die Eltern-Kind-Bindung.

Zum anderen gefällt ihnen das Lernen in der kleinen Gruppe, in der sie viel individueller wahrgenommen werden können.

Sicherlich ist eure Art auch ein großer Faktor. Die FiSch-Lehrkraft ist so empathisch und nahbar, die Kinder mögen sie unglaublich gern.

Zum gesamten FiSch-Team besteht ein enger Kontakt und Bezug.

Zum anderen ist es für die Kinder, die in der Schule Frustrationserlebnisse haben, auch gut, einen Tag in der Woche aus der Schule raus zu gehen. Sie haben das Gefühl an einen anderen Ort zu gehen, an dem sie gesehen werden, raus aus den Schwierigkeiten des Alltags.

Ich glaube, dass bei vielen Kindern das zentrale Thema eigentlich ist „wo werde ich gesehen“.

Auch wenn ich in meinem Unterricht dieses immer wieder ins Zentrum meines Planens und Handelns stelle, sind mir als Lehrkraft einfach oft durch die strukturellen Gegebenheiten des Schulsystems die Hände gebunden.

Ich kann dem eigentlichen Bedarf der Kinder nur bedingt nachkommen.

Bei FiSch erleben sie dies anders. Das tut gut.

Was glaubst du gefällt den Eltern bei FiSch?

Die Eltern machen ganz ähnliche Erfahrungen wie ihre Kinder. Das verbindet sie miteinander.

Darüber hinaus können sich die Eltern in der Gruppe austauschen und mit anderen „Gleichgesinnten“ reden. Sie machen die Erfahrung: „Hier bin ich nicht allein“.

Ich habe in vielen Elterngesprächen Sorgen wahrgenommen, „ich selber komme mit meinem Kind nicht zurecht, mein Kind scheint schwierig zu sein und ich bin daran schuld!“.

Diese Selbstvorwürfe sind unheimlich belastend und können mitunter einen hohen Leidensdruck hervorrufen.

Ich glaube, dass der Austausch mit Eltern, die in der gleichen Situation sind, ganz wichtig ist, um zu sehen, dass es mehreren Eltern ähnlich geht.

Die Arbeit mit dem Elterncoach ist ebenfalls wichtig, um ihnen einen Weg aus dem Schuldgefühl aufzuzeigen. Denn das tut nicht nur dem Elternteil gut, sondern auch dem Kind.

Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, ihr Kind anders bei der schulischen Arbeit zu erleben. Auch davon berichten sie mir, dass es für sie „schön und stärkend“ ist.

Ich würde gerne mal mittwochs kommen und erleben, wie FiSch wirklich abläuft.

Wenn ein Kind bei FiSch war oder ist, hat sich dann die Beziehung zum Kind verändert oder die Beziehung zu dir als Lehrkraft?

Ja, sicherlich. Ich versuche die Bewertung für die FiSch-Mappe mit dem Kind immer zusammen zu besprechen.

Dabei knüpfe ich an die Selbsteinschätzung des Kindes an. Zuerst schauen wir auf das, was gut geklappt hat. Dann überlegen wir gemeinsam, ob etwas hätte besser laufen können.

Innerhalb dieser kurzen Gespräche überprüfe ich meine eigene Einschätzung über das Kind und versuche wertschätzend zu kommunizieren, ohne zu enttäuschen.

Diese Sequenzen stärken die Beziehung zwischen den Kindern und mir und ich erlebe sie danach oft kooperationsbereiter als vorher.

Ist dadurch die Integration leichter möglich, weil es ja oft diesen Kindern im Klassenverband schwer fällt?

Sicherlich, eine positive Veränderung auf der Beziehungsebene und auch in den Verhaltensweisen strahlt auf die ganze Lerngruppe aus.

Allerdings haben die Kinder durch FiSch auch ein Alleinstellungsmerkmal und werden durch die FiSch-Treffen aus dem Klassenverband genommen. Ich erinnere mich an einen Jungen, der erst nicht zu FiSch wollte, „weil die anderen Kinder das auch nicht machen“. Zudem ist noch der Schwimmunterricht im Klassenverband ausgefallen, der wäre für ihn sonst auch ein Gruppenhighlight gewesen.

Ich denke es ist beides. Positiv verändertes Verhalten und gestärktes Selbstbewusstsein erleichtern die Integration, ohne Frage.

Dennoch gibt es bei den FiSch-Kindern auch Befürchtungen, dass sich ein ohnehin vielleicht schon bestehendes Stigma bildet oder noch vergrößert. Bisher haben aber alle Klassen, in denen ich unterrichtet habe bzw. unterrichte, die FiSch-Teilnahme einzelner Mitschüler*innen positiv aufgenommen. Es ist schon eine besondere Situation.

Hat sich die Zusammenarbeit durch FiSch mit den Eltern verändert? Wenn ja, inwiefern?

Ja, ganz klar. Ich komme schon in den Beratungsgesprächen den Eltern oft viel näher als in anderen Elterngesprächen.

Dadurch, dass die Moderation in Start-, Bergfest- und Abschlussgesprächen nicht bei mir liegt, erlebe ich Eltern aus einer anderen Perspektive, die oft intensiver ist.

Innerhalb des Prozesses wird die Zusammenarbeit oft vertrauter und offener. Ich merke bei allen FiSch-Gesprächen, die durch das FiSch-Team begleitet werden, dass ich als Lehrkraft ganz anders ins Gespräch gehe als wenn ich es allein führen würde.

Durch die veränderte Rolle gewinne ich Freiheiten und es eröffnen sich mir mitunter neue Sichtweisen. Das finde ich gut, denn die Zusammenarbeit mit den Eltern profitiert davon.

Worüber freust du dich als Lehrkraft am meisten? Was fällt dir spontan ein?

Ich finde die Selbstwertstärkung für das Kind am wichtigsten.

Ich freue mich darüber, dass durch FiSch für das Kind ein neuer Freiraum entsteht, in dem es sich selbst anders erleben kann.

Das zentrale Ziel meines pädagogischen Handelns ist es, dass die Kinder durch ihren Lernzuwachs zufrieden mit sich sind.

Ich sehe es als Motivation für sie, zu spüren, dass sie sich über das Lernen weiterentwickeln. Ich wünsche mir für meine Schülerinnen und Schüler, dass sie über ihren eigenen Lernzuwachs Zufriedenheit erlangen und letztendlich so ihren Selbstwert stärken. Dabei möchte ich sie begleiten und unterstützen.

FiSch hilft dabei und ist ein Garant dafür, dass die Kinder zufriedener werden. Die Kinder sind beseelt, wenn sie am Donnerstag wiederkommen. Der Mittwoch ist sehr wichtig. Wenn die FiSch-Treffen beendet sind, sind die Kinder oft traurig und sagen: „Ich würde gerne wieder zu FiSch gehen“.

Fühlst du dich in deiner Rolle als Lehrkraft anders gesehen und auch unterstützt?

Bei den Kindern weiß ich es nicht unbedingt. Wir führen ja auch sonst ziemlich viele Gespräche, in denen ich versuche, beschriebene Ziele umzusetzen. Sicherlich ist es durch FiSch noch ritualisierter und dadurch auch institutionalisiert.

Von den Eltern fühle ich mich definitiv anders gesehen. Ihnen ist es durch meine moderierende bzw. beratende Rolle in den Gesprächen und die zeitlichen Rahmenbedingungen nur eingeschränkt möglich, einen umfassenden Blick auf die Arbeit mit ihrem Kind zu bekommen.

Dadurch, dass die Gesprächsmoderation bei dem FiSch-Team liegt, habe ich andere Freiheiten mit dem Kind zu sprechen. Die Eltern erleben diese Gespräche so oft das erste Mal.

Vom FiSch-Team werde ich auf alle Fälle unterstützt.

Anfangs hatte ich Befürchtungen, dass meine Aufgaben, die ich, für das FiSch-Treffen am Mittwoch mitgebe, zu schwierig oder zu wenig handlungsorientiert sind. Aber ich habe schnell

gemerkt, dass es nicht darum geht, sondern die Arbeit mit dem Kind im Fokus steht.

Kannst du sagen, dass du durch FiSch etwas für dich gelernt hast?

Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich durch die ganzen Auflagen, Zielvorgaben und Strukturen von außen, den Blick für das Wesentliche verliere.

Der Stand jedes einzelnen Kindes sowohl auf der Leistungsebene als auch auf der sozialen und emotionalen Ebene sollte im Zentrum des Geschehens stehen.

FiSch hilft mir, dieses immer wieder aufmerksam abzugleichen und die Kinder nicht zu überfordern, weder im Leistungsbereich noch im Verhaltensbereich. Die Zusammenarbeit mit FiSch eröffnet mir Perspektiven auf das Kind, aus denen heraus ich meine Erwartungen besser anpassen kann.

Gibt es etwas, das du vielleicht gerne in deinem Schul-Alltag „rüber retten“ möchtest, wenn das Kind nicht mehr bei FiSch ist?

Ich würde es gut finden, eine Reflexionsrunde für die ganze Lerngruppe zu ritualisieren.

Insbesondere im Referendariat war die Frage: „Was war leicht, was war schwer?“ regelmäßiger Bestandteil meines Unterrichts. Heute nehme ich es im Alltagstrubel oft nur punktuell auf.

Wenn die Kinder von FiSch zurückkommen, erinnere ich mich immer wieder verstärkt daran, der Reflexion von Lernprozessen und sozialen Prozessen größeres Gewicht zu geben.

So versuche ich, jeden Tag mit einer positiven Runde zu beenden „Was hast du heute gut gemacht?“

Selbstwahrnehmung ist ein elementarer Teil von Bildung und ist mir wichtig.

Gibt es etwas, das du den Eltern gerne sagen würdest?

Ich möchte den Eltern gerne mitgeben, dass die Beziehung zum Kind von den eigenen Gefühlen beeinflusst wird.

Nach meinen Beobachtungen stehen Schuldgefühle und eigene biografische Erfahrungen oft

zwischen den Eltern und dem Kind. Ich würde mir für sie wünschen, dass beide unbelasteter und freier sind.

Gibt es etwas, was du deinen Kolleg*innen oder anderen Lehrkräften mit auf dem Weg geben möchtest?

Manche Kolleg*innen haben vielleicht die Bedenken, dass sie durch FiSch noch mehr Arbeitsbelastung haben. Das habe ich nicht so empfunden. Manchmal, wenn ich dienstags nicht in der Schule bin, ist es blöd, zusätzlich zur inhaltlichen Organisation des Vertretungsunterrichtes, an die FiSch-Aufgaben zu denken. Das habe ich auch schon manchmal vergessen. Trotzdem ist für mich FiSch auf jeden Fall ein Gewinn.

Möchtest du dem FiSch-Team etwas mit auf dem Weg geben, was wir besser machen könnten? Oder wo wir gut aufgestellt sind?

Ihr bringt als Personen unheimlich viel mit und seid wirklich gut aufgestellt. Ihr merkt sehr genau,

auf was ihr eingehen solltet und könnt gut zwischen den Zeilen hören und kommuniziert dann professionell auf der Meta-Ebene. Das ist alles super. Ich würde mir nur einen andauernden Effekt wünschen.

Vielleicht könnte eine Nachsorge angebahnt werden, die noch weit über den eigentlichen FiSch-Zeitraum hinausgeht, so dass das Kind mit seinen erlernten Verhaltensweisen noch länger eine Rückkopplung als Sicherheit hat. Es wäre vielleicht gut, wenn das Kind nach den 12 Wochen eine Chance hat, langsam aus den Treffen auszusteigen.

Auch die Nachsorgemappe nach dem Abschlussgespräch könnte vielleicht zwei Monate später in einem Rückblickgespräch nochmal reflektiert werden.

Gerne würde ich euch auch mittwochs immer die Wochenbewertung schicken und mich über eine Auswertung freuen, die ich dann mit dem Kind besprechen kann.

Das alles sind nur Ideen, hauptsächlich möchte ich euch für eure Arbeit danken.

Entwicklungen werden sichtbar

Interview mit Martin Burfeind, Schulleiter der Grundschule Lüne

Wie hast du das erste Mal von FiSch - Familie in Schule erfahren?

Strenggenommen, als das Projekt dem Kollegium der Grundschule Lüne vorgestellt wurde und wir uns dafür entschieden haben, als Modellschule daran teilzunehmen.

Aber wenn man das Wort „erfahren“ nutzt, dann würde ich lieber von dem Moment sprechen, als es das erste Mal real wurde: als einer meiner Schüler an FiSch teilgenommen hat.

Was war für dich als Schulleitung das Attraktive als Modellschule beim FiSch-Projekt der Hansestadt Lüneburg mitzunehmen?

Ich bin in der glücklichen Situation, dass wir uns

schon zur Zeit meiner beiden Vorgänger, Herrn Pleß und Frau von Wolff, als Modellschule auf den Weg gemacht haben. Attraktiv finde ich an FiSch, dass nach einem strukturierten Format gearbeitet wird.

Welchen Gewinn hat die Schule aus deiner Sicht durch FiSch?

Es ist für uns eine Möglichkeit, in langanhaltenden Problemsituationen einzelner Schüler*innen die Zusammenarbeit mit Schüler*innen und deren Familien zu intensivieren, um gemeinsam eine nachhaltige Lösung anzubahnen.

FiSch bietet Einblick: Der oder die Schüler*in bekommt zeitnahes Feedback – über die Woche verteilt. So hat er oder sie die Chance zeitnah zu reagieren. Eltern bekommen die Chance ihr Kind

regelmäßig im Unterricht zu sehen. Es entsteht für sie eine neue Möglichkeit, Beobachtungsergebnisse seitens der Schule zu verstehen und nachzuempfinden. Es wird einfacher.

Welchen Gewinn haben die Lehrkräfte, die Kinder aus ihrer Klasse zu FiSch schicken?

Ich habe es als Gewinn empfunden, dass Eltern durch ihre Teilnahme am FiSch-Tag ihr Kind im Unterricht erleben und die Entwicklung nicht nur beschrieben bekommen. Sie erfahren sowohl die Problematik, in der ihr Kind steckt als auch die Entwicklung hautnah. Beides habe ich als fruchtbar für die Lehrer*innen-Elternarbeit gesehen. Der Schüler oder die Schülerin bekommt zu einzelnen, konkreten Problemen permanentes und zeitnahes Feedback. So haben Kind und Elternhaus die Möglichkeit, sich darauf besser einzulassen und darauf zu konzentrieren. Entwicklungsziele werden für sie erreichbar. Entwicklungen werden sichtbar.

Was glaubst du, gefällt den Kindern an FiSch? Welchen Gewinn haben sie?

Ich glaube, dass ihnen das wöchentliche Treffen in der FiSch-Gruppe sehr gefällt. Ich sehe für sie darin einen Gewinn. Sie bekommen für einen Tag eine andere Rolle und andere Position innerhalb einer Gruppe.

Als weiteres denke ich, dass die Visualisierung ihrer Entwicklungsschritte für sie gut ist und sie das auch als schönes Erlebnis empfinden.

Welchen Gewinn haben die Eltern oder Erziehungsberechtigten?

Sie erkennen ihr Kind in Schule nicht nur aus den Beschreibungen der Lehrkräfte, sondern erleben es diesbezüglich an einen Tag selbst.

Als weiteres treffen sie auf andere Familie mit ähnlichen Problemen. Menschen in einer gleichen Situation. Menschen, die wertvolle Tipps geben können oder aber Dinge nachempfinden können.

Ich habe es so erlebt, dass die Teilnahme an FiSch innerhalb der Klassenelternschaft eher Verständnis für die Situation des Kindes und der Eltern aufgebaut hat, in mancher Situation auch Druck genommen wurde.

Welche Veränderungen in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus hast du beobachten können?

Sie hat sich eher positiv entwickelt.

Die Sichtweise des Gegenübers wurde deutlicher und war leichter nachzuempfinden.

Beides hat die Konzentration auf das Wesentliche erleichtert: Problem erkennen und gemeinsame, passende Lösungen entwickeln.

Was war bisher deine schönste Erfahrung im Zusammenhang mit FiSch?

Wie verantwortungsvoll die Schülerinnen und Schüler innerhalb des FiSch-Projektes mit ihren Aufgaben umgehen.

Gemeinschaftliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Kindes

Interview mit Henning Torp, Schulleiter der Grundschule Igelschule

Wie hast du das erste Mal von FiSch – Familie in Schule erfahren?

Das erste Mal habe ich von meinem damaligen Dezernenten, Herrn Pfeffer, von FiSch erfahren, der auf einer Fortbildungsveranstaltung für Dezernent*innen in Schleswig-Holstein war und

das als Idee in einer Schulleiter*innen - Dienstbesprechung gebracht hat mit der Aussage, er möchte mit Schulleitungen mal wieder inhaltlich arbeiten.

Er hat zusammen mit seiner Frau, die Schulleiterin einer Förderschule war, das Projekt sehr detailliert vorgestellt.

Das war zu dem Zeitpunkt, als ich noch in der Samtgemeinde Scharnebeck Schulleiter war. Ich habe mit einer Kollegin gleich anfangen dürfen, in drei Schulen das FiSch-Projekt mit Unterstützung der Samtgemeinde Scharnebeck aufzubauen, die uns die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Das war im Schuljahr 2012/13.

Was war für dich als Schulleitung der Igelschule das Attraktive, als Modellschule beim FiSch-Projekt der Hansestadt Lüneburg teilzunehmen?

Dadurch, dass ich durch meine beiden vorherigen Schulen schon an dem FiSch-Projekt in der Samtgemeinde mitmachen durfte, war mir das Projekt bekannt.

Ich habe es als sehr große Chance erlebt und war sehr froh, dass ich jetzt mit Beginn meiner Schulleitertätigkeit hier in Lüneburg auch daran weiterarbeiten konnte.

Es waren im Prinzip die positiven Vorerfahrungen aus der ehemaligen Schule, die mich sehr froh gestimmt haben, als es die Chance gab, hier einzusteigen, da wollte ich es sehr gerne aufnehmen.

Welchen Gewinn hat die Schule aus deiner Sicht durch FiSch?

Es ist eine grundsätzliche Änderung im Umgang zwischen Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern. Als Schule kommen wir gar nicht mehr so schnell in die Gefahr, in angespannten Situationen in die Konfrontation zu gehen.

Die Lehrkräfte, die von FiSch wissen, haben dies immer als großen Joker in der Hinterhand: „wir sehen, wir haben eine schwierige Situation und haben die Chance, in besonderen Fällen auf das FiSch-Projekt zurückzugreifen“.

Ich sehe dies als Chance, in angespannten, möglicherweise konfliktträchtigen, Situationen einen Weg zu haben, um gemeinsam zum Wohle des Kindes, diese Situation zu entzerren und Dinge positiv zu gestalten.

Was ist für dich die größte Herausforderung?

Es gibt zwei Bereiche:

FiSch im Kollegium transparent zu machen und

das Gesamtsystem zu erklären und dabei Ängste im Bereich Mehrarbeit abzubauen und aufzuzeigen, welche Chancen als positive Weiterentwicklung das FiSch-Projekt bietet.

Der zweite Bereich ist tatsächlich die organisatorische Vorarbeit.

Und deshalb bin ich so dankbar, dass wir in der Hansestadt Lüneburg mit „Selbstverständlich Miteinander“ die Chance haben, dass wir als Schule von der Organisation ganz stark entlastet werden.

Das ist eine ganz große Herausforderung z.B. geeignete Räumlichkeiten zu finden und zu organisieren, dass die Räumlichkeiten von den beteiligten Schulen angefahren werden können, dass auch Eltern, die nicht ein eigenes Fahrzeug besitzen, dort zeitgerecht hinkommen können. Der organisatorische Vorbau und Vorplanung sind wirklich eine große Herausforderung.

Welchen Gewinn siehst du für die Lehrkräfte, die Kinder aus ihren Klassen zu FiSch schicken?

Einen Teil habe ich schon bei der Frage zum Gewinn für die Schule gesagt. Für die Lehrkräfte ist es eine Entlastung der Klassensituation.

Die Lehrkräfte müssen ja die ganze Klasse im Blick haben. Da ist es eine Entlastung, wenn Kinder, die in mehreren Bereichen Auffälligkeiten zeigen und erhöhte Anforderungen stellen, mal nicht in der Klasse sind, um wieder etwas Ruhe in die Klasse zu bekommen.

Dies ist auch eine Entlastung für die anderen Schüler und Schülerinnen und eine Chance, dass auch diese Kinder wieder mehr Zuwendung bekommen können von den Lehrkräften - das ist ein großer Gewinn.

Und die sehr positive Weiterentwicklung der Kinder. Die Kinder arbeiten ja an ganz kleinen, gut zu greifenden Zielen. Wenn sie selber mit einer ganz anderen positiven Motivation in den Unterricht kommen und selber erpicht darauf sind, diese Ziele zu erreichen, dann stellt sich ein ganz anderes Arbeiten mit diesen Kindern dar.

Was glaubst, du, gefällt den Kindern an FiSch, daran teil zu nehmen? Welchen Gewinn haben Sie?

Die besondere Aufmerksamkeit, die die Kinder bekommen, ist ein ganz großer Gewinn.

Ich erinnere mich noch ganz genau, als ein Schüler berichtet hat „Jetzt hat Mama mal Zeit für mich!“, weil die Mutter jedes Mal bei der Veranstaltung dabei war.

Es ist für die Eltern eine ganz große Leistung und Herausforderung, diesen FiSch-Tag möglich zu machen für ihr Kind.

Manchmal sind Verhaltensauffälligkeiten ein Ruf nach Aufmerksamkeit. Da ist FiSch für viele Kinder ein ganz großer Gewinn!

Zudem ist es so, dass diese Kinder in unterrichtlichen Situationen nicht mehr so viel in Konflikte geraten, ebenso in den Pausen. In den Klassen bekommen die Kinder oft ein anderes „Standing“.

Was ist der Gewinn für Eltern oder Erziehungsberechtigte?

Eltern haben in der Regel ja nicht den genauen Einblick, wie geht es eigentlich meinem Kind in Schule, sie sind ja nicht im Unterricht dabei.

Hier haben Eltern die Chance, ihr Kind in einem kleineren Setting in einer unterrichtsähnlichen Situation zu erleben und können dann eher nachvollziehen, wo vielleicht Schwierigkeiten sind und sehen auch positiv Möglichkeiten, wo sie ihr Kind selber unterstützen können.

Manchmal können sie auch erkennen, wie sich Situationen zu Hause auf Verhalten des Kindes auswirken und haben im besonderen Setting des Elterncoachings bei FiSch die Chance, mit anderen Eltern mit gleichen Schwierigkeiten ins Gespräch zu kommen.

Sie erleben, sie sind nicht alleine und können vielleicht an Tipps und Hilfen teilnehmen und finden selber vielleicht Wege, mit ihren Kindern anders umzugehen oder Dinge auch zu Hause umzustellen.

Welche Veränderungen in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus hast du beobachten können?

Dass wir immer mehr zu einem gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten zum Wohle des Kindes kommen und viel weniger in konfliktbehaftete Situationen gehen.

Es ist ein offeneres positiveres Miteinander und bei Eltern häufig eine Veränderung der Sichtweise von und auf Schule. Lehrkräfte können Nöte und Besonderheiten von Eltern besser einschätzen, wahrnehmen und verstehen.

Siehst du Möglichkeiten der systemischen Veränderung durch FiSch?

Auf jeden Fall in der Zusammenarbeit Schule – Elternhaus und dass pädagogisch inhaltlich die Lehrkräfte erkennen können, dass die ‚besonderen‘ Maßnahmen für die Kinder, die bei FiSch teilnehmen, auch im normalen Unterricht für alle Kinder nutzen, z.B. kleinere Schritte und Ziele mit einzelnen Kindern vereinbaren und mit ihnen vielleicht ein bisschen gelassener umgehen.

Dies lässt sich auch im Klassenraum organisieren, ohne dass das FiSch-Projekt dabei ist, dass man als Lehrkraft über seine Einstellung zu einzelnen Schülern und Schülerinnen zu besonderen Bedingungen und Anforderungen nachdenkt.

Das finde ich schon auffällig, gerade wenn Kolleg*innen schon erste Erfahrungen mit Kindern bei FiSch haben, dass sie ihre Einstellung zu anderen Kindern, die auch besondere Bedürfnisse haben, verändern - als eine Perspektiverweiterung.

Was war bisher deine schönste Erfahrung im Zusammenhang mit FiSch?

Eine Mutter aus meiner alten Schule war komplette FiSch-Gegnerin und empfand FiSch als äußerst stigmatisierend, wenn Kinder daran teilnehmen würden.

Sie hatte selber ein Kind, was sehr auffällig war. Mit viel gutem Zureden durfte ihr Kind an FiSch teilnehmen, so dass diese Mutter auch FiSch erlebt hat. Diese Mutter hat sich in so unglaublicher vorbildlicher Art und Weise darauf eingelassen und hat hinterher am meisten Werbung gemacht, damit Kinder am FiSch-Projekt teilnehmen können. Sie hat es so „verkauft“, dass es für Kinder eine ganz besondere Chance ist, mit einem ganz besonderen Betreuungsschlüssel. Das fanden wir Lehrkräfte natürlich großartig, wir mussten keine Werbung mehr zu FiSch machen.

Diese Entwicklung zu erleben war toll, das war ein „Stern-Moment“.

Strahlende Gesichter bekommt man nur, wenn Erfolgsgeschichten dahinter stecken

Interview mit Dezernentin Kirsten Fuhrmann aus dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Lüneburg

Wie haben Sie das erste Mal von FiSch - Familie in Schule - erfahren?

Ich bin seit 01.02.2020 gemeinsam mit meinem Kollegen Thomas Höfer als schulfachliche Dezernentin für die Stadt und den Landkreis Lüneburg zuständig. Bei einer Veranstaltung der Stadt wurde über das FiSch-Projekt berichtet und eine Evaluation von FiSch präsentiert. Davor kannte ich das FiSch-Projekt nicht.

Was ist für Sie als Dezernentin das Attraktive, die Schulen bei dem FiSch-Projekt der Hansestadt Lüneburg zu unterstützen?

Als ich das erste Mal von dem Konzept gehört habe, die Eltern der Kinder und die Lehrkräfte der Stammschule mit ins Boot zu holen, war ich direkt begeistert. So können wir alle gemeinsam daran arbeiten, dass die Kinder in eine Lerngruppe integriert werden. Da musste bei mir keine große Überzeugungsarbeit geleistet werden. Dass wir nicht jedes Kind erreichen ist normal, das liegt in der Sache, aber dass man in diesem Konzept viele Kinder erreichen kann, weil man Lehrkräfte sensibilisiert, weil man Eltern sensibilisiert, weil die Kinder die Möglichkeit haben, zu erkennen, welche Herausforderungen sie mitbringen. „Vielleicht sind es ja gar nicht nur die anderen, ich bringe ja auch mein Päckchen mit und bin vielleicht manchmal doof...“

Welchen Gewinn hat das System Schule aus Ihrer Sicht durch FiSch?

In dem Moment, in dem es in einer Klasse stattfindet, sind auf jeden Fall die Lehrkräfte, die in dieser Klasse unterrichten, in das Projekt involviert. Sie lernen die Methoden kennen, treffen Absprachen und lernen ganz viel dazu, wie sie mit einem Kind

mit besonderen Herausforderungen umgehen können und transportieren dies in ihr Kollegium. Eine Klasse ist ja kein Einöd, wo drumherum nichts ist. Lehrkräfte gehen ins Lehrerzimmer und berichten von ihren Erfahrungen und tragen das weiter, das ist quasi wie eine Fortbildung im System für Lehrkräfte. Die Lehrkräfte, die kein Kind im FiSch-Projekt haben, lernen es so durch die Kolleg*innen kennen. Ich weiß, wie es im Lehrerzimmer ist, wenn Lehrkräfte voll Euphorie etwas erzählen, das schwappt auf andere über.

Was sehen Sie als die größte Herausforderung an?

Ich glaube im System Schule gibt es gar nicht so viele, weil viele Lehrkräfte bei Kindern mit Besonderheiten den Wunsch haben, Methoden zu entwickeln, mit denen die Kinder gut integriert werden können. Die größte Herausforderung sehe ich darin, die Eltern mit ins Boot zu holen. Wenn wir die Eltern nicht überzeugen können, kann das Kind nicht am Projekt teilnehmen. Wir müssen es schaffen, die Eltern zu motivieren, damit sie sich Zeit nehmen, einen Vormittag für ihr Kind zur Verfügung zu stehen.

Welchen Gewinn haben die Lehrkräfte, die Kinder aus ihrer Klasse zu FiSch schicken?

Die, die an dem Projekt teilnehmen, werden motiviert sein. Man darf das nicht unterschätzen, was es für eine Gruppe bedeutet, wenn ein Kind zum Beispiel unter dem Tisch sitzt und rumbrüllt. Das eine Kind kann eine ganze Lerngruppe und damit den Unterricht boykottieren.

Meine Erfahrung bei Lehrkräften ist, wenn sie die Chance sehen, etwas zu verändern um die Atmosphäre in der Klasse für alle Kinder zu opti-

mieren, dann sind sie bereit, Dinge zu probieren.

Das würden Sie auch als Gewinn formulieren?

Absolut. Wenn ich eine Methode kennenlerne, die mir vorher unbekannt war, nämlich positive Verstärkung und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, die ich selber im Rahmen meiner Ausbildung nicht erlebt habe, ist das für mich ein Gewinn.

Was glauben Sie, gefällt den Kindern an FiSch? Welchen Gewinn haben sie?

Der Gewinn besteht darin, dass die Kinder kleine Schritte machen und mit den kleinen Schritten Erfolg haben. Sie bekommen positives Feedback. Ihnen wird nicht gesagt, was sie falsch machen und was sie zu unterlassen haben. Indem sie sich erreichbare Ziele setzen, werden sie positiv verstärkt.

Lob ist für Kinder etwas ganz Wichtiges. Die Aufmerksamkeit der Eltern zu bekommen, die ungeteilte Aufmerksamkeit, einen Vormittag ist Mama, Papa oder Oma da, ein Familienmitglied ist nur für sie da. Das ist ein besonderer Gewinn für die Kinder.

Welchen Gewinn haben die Eltern oder Erziehungsberechtigten?

Bei den Eltern bin ich ziemlich sicher, dass sie es als positiv erleben, dass nicht nur ihr Kind betroffen ist.

Eltern fühlen sich oft stigmatisiert, wenn sie immer wieder aus der Schule angerufen werden, weil es Probleme gibt. Das gibt Eltern das Gefühl zu versagen. Sie haben aber keine Methode, an ihr Kind heranzukommen oder das Verhalten ihres Kindes zu verändern. Jetzt sind sie in einer Gruppe, auf der einen Seite die Kinder, auf der anderen Seite sind alle beteiligten Eltern und stellen fest, ich bin nicht allein.

Der Austausch unter den Eltern und das Kennenlernen von Methoden, wie sie anders mit ihren Kindern umgehen können, ist ein riesen Gewinn. Wie sollen Eltern auch reagieren, wenn ihnen permanent gespiegelt wird, dass sie etwas falsch machen und etwas nicht im Griff haben?

Natürlich gehen sie in Abwehrhaltung. Wenn sie eine Methode hätten, das zu verändern, würden sie es verändern.

Das ist das Tolle, dass die Eltern sehen, dass das Kind eine Veränderung macht und diese Veränderung auch etwas mit ihnen zu tun hat.

Und natürlich ist es ein toller Nebeneffekt, wenn die Schule dann nicht mehr anruft.

Welche Veränderungen in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus erwarten Sie?

Ich hoffe, dass man vertrauensvoller miteinander zusammenarbeitet und bei den Eltern und Lehrkräften weniger das Thema der Schuldzuweisungen im Fokus ist „warum werde ich für das Verhalten des Kindes verantwortlich gemacht?“

Beide Seiten sollten gemeinsam festzustellen, dass sie es nur bewerkstelligen können, wenn sie miteinander arbeiten und gemeinsam Ziele verfolgen. Diese Ziele werden dann festgeschrieben, damit das Kind an Zielen arbeiten kann.

Alle Parteien unterstützen das Kind dabei, seine Ziele zu erreichen. Es wird jedem bewusst, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen müssen, um das Kind zu unterstützen und nicht zu sagen, ‚die Schule macht dies falsch, die Eltern machen das falsch‘.

Der Fokus liegt beim Kind und bei der Frage, wie können wir gemeinsam das Kind unterstützen, um andere Handlungsalternativen zu entwickeln.

Zu welchen systemischen Veränderungen im System Schule kann das FiSch-Projekt beitragen?

Ich gehe davon aus, dass FiSch erfolgreich ist. Es kann dauerhaft erfolgreich sein, wenn Schule, Elternhaus und Kind eine gemeinsame Methode kennen. Wie kann das Kind ein Ziel formulieren z.B. sich zu melden und nicht dazwischen zu reden. Das wirkt bei der Lehrkraft und diese merkt, das Kind hat sich ein Ziel gesetzt, das erstmal klein ist, aber es ist in der Lage, dieses kleine Ziel zu erreichen, weil es formuliert worden ist, weil es positiv verstärkt wird, weil es eine schriftliche Rückmeldung von der Lehrkraft bekommt, „das war heute toll!“ das motiviert.

Und die Eltern können diese Methode auch Zuhause übernehmen. Es ist nichts, was nur in der Schule stattfindet, sondern auch im familiären Umfeld, das finde ich gut.

Ich glaube, es hilft Kindern, dass Eltern und Lehrkräfte eine identische Sprache sprechen.

Was war bisher Ihre schönste Erfahrung im Zusammenhang mit FiSch?

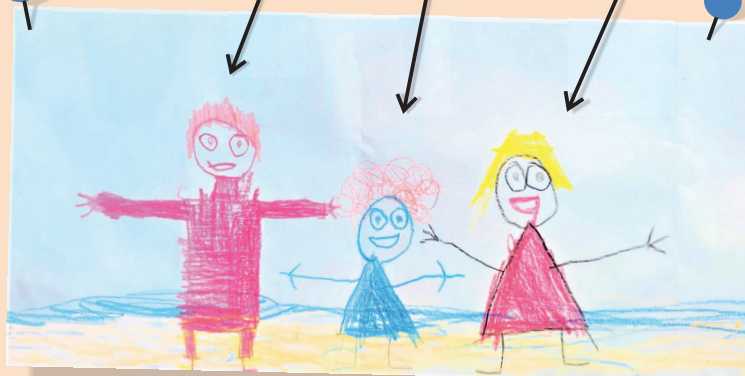
Als ich davon gehört habe, fand ich es sofort erfolgversprechend aufgrund der drei Säulen -

Kind, Schule, Elternhaus. Was dazu beigetragen hat, dass ich es noch positiver sehe, ist das Strahlen aller Beteiligten, wenn sie davon sprechen. Jeder, der an dem Projekt bereits beteiligt ist, ob Schulleitung, ob Lehrkraft, jede Person, die aus Erfahrung von dem Projekt berichtet, strahlt beim Erzählen. Und strahlende Gesichter bekommt man nur, wenn Erfolgsgeschichten dahinter stecken. Deshalb kann ich mit viel Elan an die Sache rangehen, weil ich davon überzeugt bin, dass es funktioniert.

Der NDR berichtet in
einem Audiobeitrag
über das FiSch-Projekt
Lüneburg:



Das FiSch-Team (von links): Anne Bals,
Oliver Schulte, Silke Westermann





Das Projektteam



**Hansestadt
Lüneburg**



**Verbund
Sozialtherapeutischer
Einrichtungen e.V.**

Jutta Bauer
Bereich Bildung und Betreuung
Projektleitung

Sabine Perten
Bereich Bildung und Betreuung
Projektkoordination

Lorenz Mehl
Bereich Bildung und Betreuung
Projektmitarbeit

Niklas Hampe
Stabsstelle 05
Projektmitarbeit

Imke Sowen
Stabsstelle 05
Projektmitarbeit

Wiebke Peters
Bereich Service und Finanzen
Projektverwaltung

Gunda Ennen
VSE e.V.
Projektfachberatung

Kaja Hoffmann
VSE e.V.
Projektmitarbeit

Silke Westermann
VSE e.V.
Projektmitarbeit



Impressum

Herausgeber:

Hansestadt Lüneburg

Dezernat Bildung, Jugend und Soziales

Fachbereich Familie und Bildung, Bereich Bildung und Betreuung

Projekt Selbstverständlich Miteinander

Redaktion: Silke Westermann, Anne Bals, Oliver Schulte,

Kaja Hoffmann, Gunda Ennen, Sabine Perten

Fotos: Hansestadt Lüneburg (S.3), FiSch-Team Lüneburg,

Layout: Sabine Perten

Oktober 2021



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Selbstverständlich
Miteinander

